

**„Grundlage unseres Volkes ist die deutsche Familie“ -  
Ein Blick auf rechtsextreme Kindererziehung  
in Deutschland**

Bachelorarbeit  
zur Erlangung des akademischen Grades  
Bachelor of Arts (B.A.)

Erstgutachterin: Prof. Dr. Beatrice Hungerland  
Zweitgutachterin: Dr. Katrin Reimer

Eingereicht am 23.08.2013 von:  
Vanessa Genschow  
vanessa-genschow@hotmail.de  
Matrikelnummer: 20102265



## Abstract

Die vorliegende Bachelor-Arbeit befasst sich mit dem Thema rechtsextreme Kindererziehung in Deutschland. Im Fokus steht dabei die Auseinandersetzung mit rechtsextremen Erziehungsmethoden, -konzepten und -zielen. Betrachtet werden hierzu historische nationalsozialistische bzw. rechtsextreme Erziehungsgrundlagen sowie das gegenwärtige rechtsextreme Spektrum in Deutschland. Wurden bisher häufig Kinder und Jugendliche betrachtet, die erst in ihrem späteren Lebensverlauf in Kontakt mit der rechtsextremen Szene gekommen sind, beschäftigt sich diese Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die bereits ab ihrer Geburt in einem rechtsextremen Umfeld erzogen und sozialisiert werden.

Ziel der Arbeit ist es die Ideologie und Grundsätze der rechtsextremen Szene aufzuzeigen, Erziehungsmethoden, Grundlagen und Prinzipien herauszustellen und somit Aussagen über die gegenwärtige rechtsextreme Kindererziehung in Deutschland und ihre Auswirkungen auf die betroffenen Kinder und Jugendlichen machen zu können.



*Für Mama und Jessi*

*Danke für eure bedingungslose Liebe,  
Unterstützung und euer  
Vertrauen in mich und meine Fähigkeiten.  
Ohne euren Rückhalt wäre ich heute nicht  
wer und wo ich bin!*



## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>1. Rechtsextremismus – Begriff und Ideologie</b> .....	<b>5</b>
1.1 Definitionen.....	5
1.2 Grundbegriffe und Annahmen der rechtsextremen Ideologie.....	7
1.3 Zusammenfassung.....	14
<b>2. Vorbilder und Grundlagen für die heutige „Erziehung von rechts“</b> .....	<b>16</b>
2.1 Nationalsozialistische Erziehungskonzepte und Methoden.....	17
2.1.1 Zentrale Erziehungsziele in Hitlers „Mein Kampf“.....	17
2.1.2 Erziehung und Sozialisation von Kindern und Jugendlichen in staatlichen Organisationen.....	21
2.2 Die „Wiking-Jugend“ und die „Heimattreue Deutsche Jugend“.....	26
2.3 Zusammenfassung.....	33
<b>3. Facetten heutiger rechtsextremer Erziehung</b> .....	<b>36</b>
3.1 Vorstellungen zu Erziehung und Familie völkisch-nationaler Eltern.....	36
3.2 Vorstellungen von NPD und Frauenorganisationen zu Familie und Erziehung.....	41
3.3 Die Situation der Kinder – Leben in einer Parallelwelt.....	48
3.4 Zusammenfassung.....	51
<b>4. Diskussion der Ergebnisse</b> .....	<b>54</b>
4.1 Was ist rechtsextreme Kindererziehung?.....	55
Tabellarische Darstellungen.....	55
Parallelen/Unterschiede zwischen Vergangenheit und Gegenwart.....	60
Kindheitswissenschaftliche Einordnung und Bewertung.....	64
4.2 Auseinandersetzung mit den Hypothesen.....	68
4.3 Persönliches Fazit zur gegenwärtigen rechtsextremen Kindererziehung.....	70
<b>5. Ausblick</b> .....	<b>71</b>
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>75</b>
<b>Eidesstattliche Erklärung</b> .....	<b>80</b>

## Abkürzungsverzeichnis

BDM	= Bund Deutscher Mädel
GDF	= Gemeinschaft Deutscher Frauen
HDJ	= Heimattreue Deutsche Jugend
HJ	= Hitler-Jugend
NPD	= Nationaldemokratische Partei Deutschlands
NS	= Nationalsozialismus
NSDAP	= Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
RNF	= Ring Nationaler Frauen
SRP	= Sozialistische Reichspartei
WJ	= Wiking-Jugend

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: <i>Widerspiegelung des nationalsozialistischen Bildungs- und Erziehungsverständnisses in den Leitbildern für Jungen und Mädchen</i> .....	S. 34
Tabelle 2: <i>Hauptmerkmale von Familie und Erziehung zu Zeiten des Nationalsozialismus und der „Wiking-Jugend“/„Heimattreuen Deutschen Jugend“</i> .....	S. 55
Tabelle 3: <i>Hauptmerkmale von Familie und Erziehung im gegenwärtigen Rechtsextremismus</i> .....	S. 58
Tabelle 4: <i>Unterschiede und Parallelen der vergangenen und gegenwärtigen Erziehung</i> .....	S. 64

## Einleitung

Das Thema Rechtsextremismus wird unter verschiedenen Gesichtspunkten erforscht. Aus kindheitswissenschaftlicher Sicht ergibt sich eine hohe Relevanz zur Auseinandersetzung mit diesem Themenfeld, da es in kindheitswissenschaftlich relevanten Arbeitsfeldern immer wieder zu Begegnungen und zur Auseinandersetzung mit Kindern, Jugendlichen und Eltern aus dem rechtsextremen Spektrum kommen kann und es für eine professionelle Arbeits- und Handlungsweise wichtig ist über ein angemessenes Grundlagenwissen zu verfügen, um mit Personen aus diesem Setting angemessen umgehen und arbeiten zu können.

Im Fokus der Forschung und bisherigen pädagogischen Arbeit stehen häufig die Fragen nach der Entstehung rechtsextremer Einstellungen, deren Auswirkungen auf das Leben, Handeln und Umfeld der ‚Betroffenen‘ und die Erarbeitung pädagogischer Konzepte zum Umgang mit Kindern und Jugendlichen, die in Berührung mit der rechtsextremen Szene kommen oder sich in dieser bewegen.

Im Laufe der Zeit hat sich die rechtsextreme Szene weiterentwickelt und ein weiteres Themenfeld, welches bis zu diesem Zeitpunkt häufig noch nicht ausreichend in den Blick genommen wurde, hat sich eröffnet.

Ging es in der Vergangenheit im pädagogischen Bereich zum größten Teil um die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die zunächst in eher demokratischen Umfeldern aufwuchsen und im Verlauf ihrer Kindheit bzw. Jugend dann in Kontakt mit der rechtsextremen Szene kamen, rücken in den letzten Jahren die rechtsextreme Erziehung und Sozialisation jüngerer Kinder in den Fokus. Junge Männer und Frauen, die in der rechtsextremen Szene aktiv und verwurzelt sind, beginnen Familien zu gründen und bekommen Kinder, welche nun von Geburt an in rechtsextremen Kontexten aufwachsen. Für die pädagogische Arbeit ergeben sich hier neue Fragen und Handlungsbedarfe, da diese Kinder und Jugendlichen von vorneherein in einem rechtsextremen Umfeld aufwachsen und erzogen werden. Dadurch kommen sie von früher Kindheit an in Berührung mit der rechtsextremen Ideologie, die sich so stärker im Denken der Kinder und Jugendlichen verwurzeln kann. Die Frage nach dem Umgang mit Kindern und Jugendlichen, die eine solche Erziehung und Sozialisation erfahren, ist aus kindheitswissenschaftlicher Sicht noch nicht ausreichend erforscht worden, um konkrete Handlungsmöglichkeiten und -strategien für die Arbeit und den Umgang mit diesen Kindern und Jugendlichen aufzuzeigen.

Deshalb ist es wichtig, ein grundlegendes Verständnis davon zu entwickeln, was es bedeutet, von Geburt an in einem rechtsextremen Umfeld aufzuwachsen und erzogen zu werden. Mein Vorhaben ist aus soziologischer Sicht das Aufwachsen der Kinder, ihre Erziehung und Sozialisation in ihren Familien und ihrem Umfeld zu betrachten.

Die vorliegende Arbeit setzt sich mit der Frage auseinander, wie sich rechtsextreme Kindererziehung gestaltet und auf welche Erziehungskonzepte und –methoden dabei innerhalb der rechtsextremen Szene zurückgegriffen wird. Das Ziel ist, die Bedingungen, unter denen Kinder und Jugendliche innerhalb des rechtsextremen Spektrums aufwachsen, zu rekonstruieren.

Im Zuge meiner bisherigen Auseinandersetzung mit der Thematik habe ich festgestellt, dass die verschiedenen rechtsextremen Organisationen und Subkulturen sich zu den Themen Kindererziehung, Familie und Geschlechterrollen zum Teil unterschiedlich verhalten und äußern. Ein einheitliches Erziehungskonzept scheint es in der rechtsextremen Szene nicht zu geben, vielmehr wird auf verschiedenste Grundlagen zurückgegriffen. Dazu zählen in historischer Hinsicht der Nationalsozialismus sowie die nachfolgenden, in Westdeutschland aktiven Erziehungsorganisationen „Wiking-Jugend“ und „Heimatreue Deutsche Jugend“. Gegenwärtig positionieren sich im rechtsextremen Spektrum in Bezug auf die Themen Erziehung und Familie vor allem die NPD und verschiedene Frauenorganisationen („Ring Nationaler Frauen“, „Gemeinschaft Deutscher Frauen“). Angesichts dieser Quellenlage gilt es in meiner Arbeit Umriss rechtsextremer Erziehungskonzepte und –vorstellungen auf der Basis verschiedener Grundideen, historischer Konzepte und gegenwärtiger Aussagen rechtsextremer Organisationen und Subkulturen zu rekonstruieren.

Anhand meiner Ausgangsfragestellung haben sich die folgenden Hypothesen ergeben, die ich während meiner Auseinandersetzung mit der Thematik im Blick haben werde, um auch zu ihnen im abschließenden Teil der Ausarbeitung Aussagen zu treffen:

- Es gibt kein festgeschriebenes Erziehungskonzept im Rechtsextremismus – trotzdem lassen sich bestimmte einheitliche Erziehungsmuster /-vorstellungen und Ideologien erkennen.
- Jungen und Mädchen werden mit unterschiedlichen Zielen und nach unterschiedlichen Idealen erzogen, ihnen werden bestimmte Rollen und Eigenschaften zugeordnet.
- Auch heute noch spielen die Erziehungsvorstellungen aus der Zeit des Nationalsozialismus in der rechtsextremen Szene eine große Rolle.

- Bereits die Erziehung ist auf die Erreichung der Ziele der rechtsextremen bzw. nationalsozialistischen Ideologie ausgerichtet.

Im Folgenden gebe ich einen Überblick über den Aufbau dieser Arbeit.

Im ersten Kapitel gehe ich der Frage nach, was Rechtsextremismus (für mich) bedeutet. In Auseinandersetzung mit verschiedenen Definitionen werde ich verdeutlichen, welcher Standpunkt meiner Auseinandersetzung mit der Thematik zugrunde liegt. Außerdem werde ich die ausdifferenzierten Strukturen der rechtsextremen Szene aufzeigen und die grundlegenden Ideologien, Begriffe und Ansichten dieser Szene verdeutlichen. Dieser Einstieg stellt die Basis dar, um auf die Erziehung und Sozialisation im rechtsextremen Spektrum und ihre Methoden/Ziele eingehen zu können.

Das zweite Kapitel dient der Darstellung nationalsozialistischer und ihr (in Westdeutschland) nachfolgender rechtsextremer Erziehungsinstanzen und –konzepte, auf die sich auch noch in Teilen der heutigen rechtsextremen Szene bezogen wird. Bedeutsam sind vor allem der Nationalsozialismus mit den dazugehörigen Erziehungsorganisationen „Hitlerjugend“ und „Bund Deutscher Mädel“ und die nachfolgenden rechtsextremen Erziehungsorganisationen „Wiking-Jugend“ bzw. „Heimattreue Deutsche Jugend“. Leitend ist dabei die Frage nach den spezifischen Einstellungen und Aussagen zu den Themen Familie und Erziehung. Auf dieser Grundlage können erste Aussagen über die grundlegenden Erziehungskonzepte, -methoden und Ansichten ‚von rechts‘ getroffen werden.

Im dritten Kapitel setze ich mich mit der Erziehung und Sozialisation im gegenwärtigen Rechtsextremismus auseinander. Da hier keine spezifischen Erziehungskonzepte vorliegen, werde ich auf verschiedene zeitgenössische Aussagen aus der und Forschungen über die Szene eingehen, um ein Bild von den Erziehungskonzepten und –methoden zu rekonstruieren. Hier werde ich insbesondere die Partei NPD und einflussreiche rechtsextreme Frauenorganisationen beleuchten, um ihre Ansichten über Familie und Erziehung darzustellen. Außerdem werde ich aufzeigen, was es für die Kinder bedeutet, in der heutigen Zeit in einem rechtsextremen Umfeld aufzuwachsen. Ziel ist es, trotz eines fehlenden einheitlichen Erziehungskonzeptes innerhalb der rechtsextremen Szene, weitere grundlegende Aussagen in Bezug auf die Erziehung und den Umgang mit den Kindern innerhalb der Szene zusammenzustellen.

Im vierten Kapitel werden die vorangegangenen Darstellungen und Ergebnisse zusammengeführt und diskutiert. Es sollen hier Aussagen in Bezug auf die Ausgangsfragestellung und die aufgestellten Hypothesen getroffen werden. Die Ergebnisse der Kapitel zwei und drei werden miteinander in Bezug gesetzt um aufzuzeigen, auf welche Grundlagen innerhalb der heutigen rechtsextremen Szene bei der Kindererziehung und den Erziehungsmethoden zurückgegriffen wird bzw. werden kann, ob sich Parallelen erkennen lassen oder welche Unterschiede/Veränderungen beobachtbar sind. Zudem wird auch die Bedeutung des Aufwachsens unter rechtsextremen Bedingungen für die Kinder diskutiert, in dem die rechtsextreme Kindererziehung mit kindheitswissenschaftlichen Grundsätzen in Verbindung gebracht und diskutiert wird. Das Kapitel endet mit einem persönlichen Fazit zur gegenwärtigen Rechtsextremen Kindererziehung.

Abschließen werde ich meine Arbeit im fünften Kapitel mit einem Ausblick. Hierbei möchte ich aufzeigen, welche Erkenntnisse ich aus meiner Auseinandersetzung mit der Thematik gewonnen habe und welche möglichen neuen bzw. weiterhin offenen Fragen sich (für mich) ergeben. Insbesondere werden die kindheitswissenschaftliche Relevanz der Thematik und erste mögliche Handlungsschritte bzw. –grundlagen für die kindheitswissenschaftliche Praxis benannt. Das Kapitel endet mit einer Auflistung neuer Hypothesen und Fragestellungen, die als mögliche Ausgangspunkte für weitere Auseinandersetzungen mit der Thematik dienen.

## 1. Rechtsextremismus – Begriff und Ideologie

In diesem Kapitel stelle ich dar, wie der Begriff Rechtsextremismus im Rahmen meiner Arbeit zu verstehen ist. Außerdem gehe ich auf Grundelemente und –aussagen rechtsextremer Ideologie ein, um den Rahmen abzustecken, innerhalb dessen sich die Familien und Kinder, um die es in meiner Arbeit geht, bewegen.

### 1.1 Definitionen

Der Begriff Rechtsextremismus wird besonders durch die Definition des Verfassungsschutzes geprägt. Diese Definition suggeriert, dass sich Rechtsextreme – sozusagen als Subkultur - am Rande der deutschen Gesellschaft bewegen. Dem Rechtsextremismus werden zwar verschiedene Strömungen und Ausprägungen zugeschlagen, die sich aber in einer von der Gesellschaft abgespaltenen ‚Randgruppe‘ bewegen.<sup>1</sup>

Verschiedene Studien haben mittlerweile allerdings gezeigt, dass Rechtsextremismus kein Randproblem in Deutschland darstellt, sondern sich in der Mitte der Gesellschaft befindet.

So kommen z.B. Decker und Brähler in ihrer Studie „Vom Rand zur Mitte – Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland“ zu dem Ergebnis, dass es in Deutschland nicht nur rechtsextreme Handlungen und Straftaten gibt, sondern dass sich daneben auch „eine besorgniserregend weite Verbreitung rechtsextremer Einstellungen“ zeigt, welche nicht nur innerhalb der als solche definierten rechtsextremen Szene vorkommen, sondern in allen Gesellschaftsschichten zu finden sind.<sup>2</sup> Es handelt sich in Bezug auf den Rechtsextremismus also um ein Problem, das sich in der Mitte der Gesellschaft und nicht an ihrem Rand befindet.

Decker und Brähler definieren im Rahmen ihrer Studie den Begriff Rechtsextremismus wie folgt:

*„Der Rechtsextremismus ist ein Einstellungsmuster, dessen verbindendes Kennzeichen Ungleichwertigkeitsvorstellungen darstellen. Diese äußern sich im politischen Bereich in der Affinität zu diktatorischen Regierungsformen, chauvinistischen Einstellungen und einer Verharmlosung bzw. Rechtfertigung des Nationalsozialismus. Im sozialen Bereich sind sie gekennzeichnet durch antisemitische, fremdenfeindliche und sozialdarwinistische Einstellungen“<sup>3</sup>*

---

<sup>1</sup> vgl. Bundesamt für Verfassungsschutz (2013), o.a.

<sup>2</sup> vgl. Decker und Brähler (2006), S. 8

<sup>3</sup> Decker und Brähler (2006), S. 20

Neben der Verbreitung rechtsextremer Einstellungsfacetten in der gesamten Gesellschaft gibt es aber auch Personengruppen, die sich fest in ihrer gesamten Einstellung und Lebensweise der rechtsextremen Szene zuordnen.

Im Rahmen meiner Arbeit ist es mir wichtig klarzustellen, dass es sich beim Rechtsextremismus nicht um ein ‚Randproblem‘ der Gesellschaft, sondern ein bis in die Mitte der Gesellschaft verbreitetes Einstellungsmuster, handelt. Gleichzeitig wird es innerhalb dieser Arbeit aber vorwiegend um Familien gehen, die fest im rechtsextremen Spektrum verwurzelt sind, ihre Einstellung mehr oder weniger offen leben und ihr (Familien-) Leben, zwar durchaus auf unterschiedliche Weise aber auf der Grundlage der nationalsozialistischen bzw. rechtsextremen Ideologie ausrichten.

Diese Familien kommen aus den unterschiedlichsten Gesellschaftsschichten und nehmen verschiedene Rollen in der Szene ein.

Die Zugehörigkeit zur rechtsextremen Szene kann u.a. bedeuten, Mitglied einer rechtsextremen oder nationalistischen Partei zu sein (z.B. der NPD), einer Kameradschaft oder anderen rechtsextremen Vereinigungen anzugehören, sich im Rahmen von rechtsextremen Frauenorganisationen zu engagieren (z.B. „Ring nationaler Frauen“ oder „Gemeinschaft deutscher Frauen“) oder eher aktionsorientierten Gruppierungen anzugehören. Die Aktivitäten überzeugter und organisierter Rechtsextremer reichen von der einfachen Teilnahme an Demonstrationen und Konzerten über die Organisation solcher Events und die Mandatsausübung für eine rechtsextreme Partei bis hin zu Gewalt- und Straftaten mit rechtsextremem Hintergrund. Rechtsextreme können auch mehrere Handlungsmöglichkeiten ergreifen - z.B. Mitglied der NPD und einer Kameradschaft zu sein - oder sich im Laufe des Lebens anders orientieren und die rechtsextreme Einstellung nicht immer auf die gleiche Art und Weise leben - z.B. von einer gewalttätigen Gruppierung hin zu einer eher traditionellen und naturverbundenen Lebensweise. Genauso besteht die Möglichkeit, sich aufgrund der eigenen Ideologie gar nicht einer bestimmten Gruppe zuzuordnen oder zu organisieren, sondern nur bestimmte rechtsextreme Bestandteile in Alltagshandlungen und Denken zu übernehmen.

Es lässt sich also sagen, dass der Begriff Rechtsextremismus viele verschiedene Facetten und Elemente umfasst. Es liegen verschiedene Ausprägungen und Einstellungsmuster vor, die auf unterschiedliche Weise gelebt werden. Die rechtsextreme Szene besteht aus verschiedenen Organisationen und Mitglieder der Szene engagieren sich auf verschiedenste Weise. Dementsprechend vielfältig ist dann auch die Lebensweise rechtsextremer Eltern. Die Vielfältigkeit

der rechtsextremen Szene wird allerdings dadurch zusammengehalten, dass es ein bestimmtes Set an Ideologien gibt, die allen Organisationen und persönlichen Einstellungsmustern zugrunde liegen und somit die Mitglieder der rechtsextremen Szene vereinen. Um diese zugrundeliegenden Ideologien soll es im nächsten Abschnitt dieser Arbeit gehen.

## 1.2 Grundbegriffe und -annahmen der rechtsextremen Ideologie

Das Bundesamt für Verfassungsschutz macht deutlich, dass es verschiedene Strukturen und Ausprägungen innerhalb der rechtsextremen Szene gibt, die durch gemeinsame vorherrschende Auffassungen verbunden sind.

*„Der Rechtsextremismus stellt in Deutschland kein ideologisch einheitliches Gefüge dar, sondern tritt in verschiedenen Ausprägungen nationalistischer, rassistischer und antisemitischer Ideologieelemente und mit unterschiedlichen, sich daraus herleitenden Zielsetzungen auf. Dabei herrscht die Auffassung vor, die Zugehörigkeit zu einer Ethnie, Nation oder Rasse entscheide über den Wert eines Menschen. Dieses rechtsextremistische Werteverständnis steht in einem fundamentalen Widerspruch zum Grundgesetz, welches die Würde des Menschen in den Mittelpunkt stellt“<sup>4</sup>*

Decker und Brähler konkretisieren dies in ihrer hier bereits genannten Studie, in dem sie sechs Dimensionen benennen, die rechtsextreme Einstellungsmuster ausmachen und somit zu den Grundannahmen/-begriffen des Rechtsextremismus gezählt werden können: Befürwortung einer rechtsgerichteten Diktatur, Chauvinismus, Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus, Sozialdarwinismus und die Verharmlosung des Nationalsozialismus.<sup>5</sup>

Auf diese Begrifflichkeiten werde ich im weiteren Verlauf dieses Kapitels zurückkommen. Beschäftigt man sich mit dem Themenfeld des Rechtsextremismus kommt es u.a. immer wieder zur Begegnung mit den folgenden Begrifflichkeiten und Grundannahmen, auf die sich die rechtsextreme Ideologie stützt:<sup>6</sup>

### Verharmlosung des Nationalsozialismus:

Ein klassischer Ideologiebestandteil im Rechtsextremismus ist die Verharmlosung des Nationalsozialismus, die bis hin zur Leugnung des Holocaust führen kann. Im Rechtsextremismus wird die Zeit des Nationalsozialismus nicht als negative Ära in der deutschen Geschichte, sondern häufig als positiver Bezugspunkt angesehen. In diesem Zusammenhang werden nati-

---

<sup>4</sup> Bundesamt für Verfassungsschutz (2013), o.a.

<sup>5</sup> vgl. Decker und Brähler (2006), S. 20f.

<sup>6</sup> Die Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sie dient lediglich einem ersten Überblick und Einblick und stellt Begrifflichkeiten und Zusammenhänge dar, die bei meiner Auseinandersetzung mit der Thematik Rechtsextremismus immer wieder als zentral und grundlegend in Erscheinung getreten sind.

onalsozialistische Verbrechen verharmlost oder geleugnet und Funktionären des Nationalsozialismus werden z.B. bei Gedenkfeiern gelobt und gefeiert.<sup>7</sup>

Auch Decker und Brähler zählen die Verharmlosung des Nationalsozialismus zu den Grundannahmen des Rechtsextremismus und haben innerhalb ihrer Studie im Rahmen der gleichnamigen Dimension festgestellt, dass im Rahmen dieses Bestandteiles der rechtsextremen Ideologie häufig die Verbrechen des Nationalsozialismus zugunsten von angeblich positiven Aspekten geleugnet und verharmlost werden.<sup>8</sup>

#### Volk/Volksgemeinschaft:

Die Begriffe Volk und Volksgemeinschaft sind zentrale Kernpunkte der früheren nationalsozialistischen und heutigen rechtsextremen Ideologie. So betont die NPD z.B., dass die Würde des Menschen abhängig ist von seiner Volkszugehörigkeit und Kultur.<sup>9</sup>

Dem Volk wird in vielerlei Hinsicht eine andere Bedeutung zugemessen, als es im Grundgesetz der Fall ist, denn nach der rechtsextremen Ideologie gehört nicht automatisch jeder deutsche Bürger zum Volk. Vielmehr handelt es sich bei dieser Einstellung um eine streng biologische Abstammungsgemeinschaft ‚rein‘ bzw. ‚arischer‘ Deutscher. Die biologische Abstammung alleine reicht allerdings auch nicht aus, um zum ‚Volk‘ zu gehören, denn auch eine an die Ideologie angepasste Lebensweise und die Anerkennung der Ideologie müssen gegeben sein. Ausgeschlossen vom Volk werden also von vorneherein u.a. Deutsche Bürger mit Migrationshintergrund, Deutsche mit ausländischen Vorfahren, schwarze Deutsche, Homosexuelle, Personen mit einer eher linken politischen Einstellung, etc.<sup>10</sup>

Im Nationalsozialismus und Rechtsextremismus wird das ‚Volk‘ mit einer solchen Bedeutungsschwere aufgeladen, dass das Individuum alleine nicht zählt und sich dem Volkswohl und –willen unterzuordnen hat. Es gibt innerhalb dieser Ideologie keinen wirklichen Raum für individuelle Bedürfnisse, Wünsche und Lebensvorstellungen. Alleine der Erhalt der Volksgemeinschaft zählt und ist richtungsweisend für die gesamte Lebensführung und Einstellung.<sup>11</sup> Deutlich wird diese Grundhaltung auch am Fahnenspruch des Nationalsozialismus

---

<sup>7</sup> vgl. Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Berlin (2006), S. 44

<sup>8</sup> vgl. Decker und Brähler (2006), S. 41

<sup>9</sup> vgl. Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V. (o.a.), S. 2

<sup>10</sup> vgl. Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Berlin (2006), S. 41

<sup>11</sup> vgl. ebd., S. 41f.

„Du bist nichts, dein Volk ist alles“<sup>12</sup>, welcher auch kennzeichnend für den gegenwärtigen Rechtsextremismus ist.

An dieser Stelle fügt sich die Dimension „Befürwortung einer rechtsgerichteten Diktatur“ aus der Einstellungsuntersuchung von Decker und Brähler in das Bild ein. In ihrer Studie stellen sie fest, dass das „Volk“ und die „Volksgemeinschaft“ im Rechtsextremismus/ in den rechtsextremen Einstellungsmustern eine wichtige und grundlegende Bedeutung haben. Ihnen hat sich das Individuum unterzuordnen, es zählt das Gemeinschaftsinteresse und das Erreichen eines gemeinsamen Zieles. Demokratische Prozesse werden daher abgelehnt und es wird davon ausgegangen, dass die Volksgemeinschaft ein starkes Oberhaupt benötigt, welches sie anführt und die politischen Interessen im Sinne der Volksgemeinschaft zur Erhaltung des deutschen Volkes durchsetzt.<sup>13</sup>

#### „Rasse“/biologisch begründete Ungleichheit:

Wie im vorangegangenen Teil bereits deutlich wurde, wird die Zugehörigkeit zum Volk zum größten Teil biologisch begründet. Während in der Wissenschaft davon ausgegangen wird, dass es keine unterscheidbaren ‚Menschenrassen‘ gibt, baut die rechtsextreme Ideologie genau auf dieser Annahme auf. Es wird davon ausgegangen, dass es eine Natur gegebene Ungleichheit zwischen Menschen gibt, die als Grundlage für die Unterteilung in höher- und minderwertige Rassen dient. Die ‚weiße Rasse‘ steht in dieser Logik an der Spitze, ihr werden andere konstruierte Rassen (z.B. Menschen mit schwarzer Hautfarbe) untergeordnet und die dieser Kategorie zugeordneten Menschen werden dadurch als minderwertig definiert. Es wird innerhalb der rechtsextremen Denkweise von einer grundlegenden „natürlichen“ Überlegenheit der ‚weißen Rasse‘ ausgegangen. Viele Rechtsextreme nehmen alleine diese biologische Begründung zum Anlass, sich höherwertig zu fühlen und ihr Selbstwertgefühl alleine durch die „Tatsache“ zu stärken, dass sie aufgrund von angeblichen biologischen Merkmalen mehr Wert sind als Menschen, die sie minderwertigeren Rassen zuordnen. Sie sehen sich hierdurch in einer Machtposition und im Recht, ihren Willen und ihre Belange durchzusetzen und fordern, dass Deutschland auch nur dem deutschen Volk gehören sollte.<sup>14</sup>

An dieser Stelle wird eine Verknüpfung zu Deckers und Brählers Dimensionen des „Chauvinismus“, des „Sozialdarwinismus“ und der „Ausländerfeindlichkeit“ deutlich, da auch sie

---

<sup>12</sup> Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Berlin (2006), S. 42

<sup>13</sup> vgl. Decker und Brähler (2006), S. 36

<sup>14</sup> vgl. Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Berlin (2006), S. 41f.

feststellen konnten, dass es innerhalb rechtsextremer Einstellungsmuster zu einem übersteigerten Selbstwert- und Nationalgefühl kommt, welches Handlungen und Forderungen mit dem Ziel, Interessen der deutschen Volksgemeinschaft durchzusetzen, zugrunde liegt. Außerdem kommt es zu einer Abwertung anderer Nationen und der Behauptung der „Überfremdung“ Deutschlands durch Menschen mit Migrationshintergrund.<sup>15</sup> Innerhalb ihrer Dimension „Sozialdarwinismus“ konnten auch sie ein biologisch begründetes Höherwertigkeitsgefühl in den rechtsextremen Einstellungsmustern feststellen.<sup>16</sup>

### Antisemitismus:

Antisemitismus, also die Feindschaft gegenüber Personen jüdischen Glaubens hat sich als fester Ideologiebestandteil vom Nationalsozialismus bis in die heutige rechtsextreme Szene gehalten. Juden werden als Inbegriff des Bösen und Schlechten angesehen und als Feindbild konstruiert. Sie werden als „*das ultimative Gegenstück zur deutschen Volksgemeinschaft*“<sup>17</sup> und Bedrohung dieser angesehen. Während im rechtsextremen und nationalistischen Denken alle Menschen, Strömungen und Erscheinungen in ein klares Freund-Feind-Schema eingeordnet werden (siehe nächster Abschnitt), stehen Jüdinnen und Juden für Rechtsextreme außerhalb dieses Schemas und werden dadurch zum Gegenprinzip nationaler Identität definiert und als Feind konstruiert.<sup>18</sup> Dies haben auch Decker und Brähler in ihrer Studie festgestellt und durch ihre Dimension „Antisemitismus“ als Bestandteil rechtsextremer Einstellungen beschrieben.<sup>19</sup>

### „Wir vs. Fremde“ und „Gut gegen Böse“:

Die Konstruktion des ‚deutschen Volkes‘ im rechtsextremen Sinne zieht ein Innen-Außen-Schema nach sich, wobei es nach Außen um Ausschluss der Minderwertigen und Übermächtigen geht. Wie bereits erwähnt gibt es im Rechtsextremismus eine genaue Vorstellung davon, wer zum Volk gehört und wer von diesem ausgeschlossen ist und dadurch auch als minderwertig gilt. Hierbei wird eine ‚Wir-Gruppe‘ von der rechtsextremen Gemeinschaft konstruiert bei der es gilt dazugehören und dadurch eine Aufwertung zu erfahren. Die Gruppe stellt sich selber als die ‚Guten‘ dar, die für den Erhalt der Volksgemeinschaft sorgen und sich für die Gemeinschaft ‚aufopfern‘. Personen und Gruppen, die als nicht zugehörig zum deutschen

---

<sup>15</sup> vgl. Decker und Brähler (2006), S. 36f.

<sup>16</sup> vgl. ebd., S. 39f.

<sup>17</sup> Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Berlin (2006), S. 43

<sup>18</sup> vgl. ebd., S. 43

<sup>19</sup> vgl. Decker und Brähler (2006), S. 38f.

Volk angesehen werden, werden dadurch als potentielle Bedrohung für die Volksgemeinschaft, also als ‚Böse‘ und ‚Fremde‘ konstruiert (siehe auch vorangegangener Abschnitt „Antisemitismus“). Dies können sowohl Personen mit Migrationshintergrund sein, durch die der Erhalt der ‚reinen Rasse‘ als gefährdet dargestellt wird. Gleichzeitig kann es sich aber auch um demokratische Institutionen und Personen mit anderen politischen Einstellungen handeln, die als ‚Feind‘ angesehen werden und denen die Zerstörung des deutschen Volkes und der deutschen Kultur unterstellt wird. Es gibt nach ‚außen‘ also verschiedene Formen der Konstruktion von Feindbildern und Personen/Gruppen, die als potentielle ‚Böse‘ angesehen und bekämpft werden.

### Kampf/Gewalt:

Die Begriffe Kampf und Gewalt sind mir bei meiner Auseinandersetzung mit den Themen Nationalsozialismus und Rechtsextremismus immer wieder begegnet. In vielen Zusammenhängen wird davon gesprochen, dass das Volk für seinen Erhalt und die Durchsetzung seiner Interessen kämpfen muss. Hierbei geht es zum einen um einen Kampf nach außen, um die Reinhaltung und Durchsetzung der Volksgemeinschaft voranzutreiben und zu gewährleisten. Der Kampf bezieht sich in diesem Fall auf die Abwehr von ‚schädlichen‘ äußeren Einflüssen der restlichen Gesellschaft oder von als Feinden definierten Gruppen.<sup>20</sup> Zum anderen gibt es aber auch einen Kampf im inneren der rechtsextremen Szene. An dieser Stelle geht es z.B. um die Durchsetzung und Einhaltung der Ideologie und Hierarchien und den Kampf gegen Abweichler und Mitglieder der Gemeinschaft, die sich nicht entsprechend der Ideologie und Ansichten verhalten, z.B. in Bezug auf die Wahl des ‚richtigen‘ Sexualpartners.<sup>21</sup>

Als ein zentrales Mittel zur Durchsetzung der Ziele der rechten Ideologie wird auch in vielen Zusammenhängen von Gewalt gesprochen. Decker und Brähler konnten im Rahmen ihrer Studie feststellen, dass Rechtsextreme eine höhere Gewaltbereitschaft aufweisen als die übrigen Probanden ihrer Befragung und Gewalt im rechtsextremen Kontext häufig als legitimes Mittel zur Durchsetzung von Anliegen und Zielen angesehen wird.<sup>22</sup>

Die Führungsmitglieder der NPD lehnen Gewalt als Mittel zur Durchsetzung ihrer Anliegen öffentlich ab und deuten, wie viele andere Rechtsextremisten, Gewaltanwendungen häufig als (Selbst-)Verteidigung um. Im Gegensatz dazu konnten aber immer wieder gewaltvolle Hand-

---

<sup>20</sup> vgl. u.a. Virchow, Fabian (2010), S. 49f.

<sup>21</sup> vgl. u.a. Overdieck, Ulrich (2010), S. 100ff.

<sup>22</sup> vgl. Decker und Brähler (2006), S. 75

lungen von NPD-Mitgliedern oder Beschönigungen von Straftaten gegenüber politischen Gegnern und Menschen mit Migrationshintergrund festgestellt werden.<sup>23</sup> Diese Tatsachen unterstreichen die Gewaltbereitschaft und den Einsatz von Gewalt innerhalb der rechtsextremen Szene in Deutschland. Gestützt werden die Aussagen zum Einsatz von Gewalt im Rechtsextremismus auch von Opferstatistiken, die in regelmäßigen Abständen von Opferberatungsstellen veröffentlicht werden. Für das Jahr 2011 spricht der Verein ‚Opferperspektive‘ aus Potsdam von 706 rechtsmotivierten Straftaten in den östlichen Bundesländern und Berlin.<sup>24</sup> Außerdem wird z.B. in Berlin von 2010 bis 2011 ein Anstieg rechter und rassistisch motivierter Gewalttaten verzeichnet (2010: 109 Fälle; 2011: 158 Fälle).<sup>25</sup>

Auch in Bezug auf die Kindererziehung ist immer wieder von einem Kampf die Rede. Hier wird z.B. vom Kampf der Mutter mit ihrem Kind gesprochen, um es auf den ‚rechten Weg‘ zu bringen, es entsprechend der Ideologie zu erziehen und somit zu einem guten und gefügigen Bestandteil der Volksgemeinschaft zu machen.<sup>26</sup>

### Geschlechterrollen:

Dieser Abschnitt zum Thema Geschlechterrollen stellt für mich eine wichtige Grundlage meiner Arbeit dar, da durch die Auseinandersetzung mit den männlichen und weiblichen Rollenzuschreibungen im Rechtsextremismus bereits erste Aspekte in Bezug auf die Themen Familie und Erziehung deutlich werden.

Die Geschlechterrollen von Männern und Frauen sind innerhalb des Nationalsozialismus/Rechtsextremismus grundsätzlich klar definiert (gewesen). Während der Mann als Ernährer und Beschützer seiner Frau und Familie sowie als Kämpfer für sie und die Volksgemeinschaft gesehen wird, wird der Frau die Aufgabe der Reproduktion zum Erhalt des deutschen Volkes und damit die Rolle der Mutter und Erzieherin der Kinder zugesprochen. Während der Mann im Berufsleben gesehen wird, wird der Frau eher der Bereich der Haushaltsführung und Familie zugesprochen. Diese unterschiedlichen Rollenzuweisungen sind im gegenwärtigen Rechtsextremismus immer noch vorherrschend und bilden die Grundlage für die angestrebte Volksgemeinschaft.<sup>27</sup>

---

<sup>23</sup> vgl. Speit, Andreas (2008), S. 115ff.

<sup>24</sup> vgl. Opferperspektive e.V. (2012), (o.a.)

<sup>25</sup> vgl. ebd., (o.a.)

<sup>26</sup> vgl. Chamberlain, Siegrid (1998), S. 104ff.

<sup>27</sup> vgl. Röpke, Andrea (2010), S. 15ff.

Zusätzlich zu den eben genannten Rollenzuweisungen wird die Frau innerhalb der rechtsextremen Szene häufig als schutzbedürftige, hilflose Person dargestellt, die es gegenüber dem ‚bösen Fremden‘<sup>28</sup> zu beschützen gilt. Dadurch wird der rechte Mann zum einen als großer Held und Kämpfer dargestellt und zum anderen werden die Feindbilder gegenüber abgelehnten Personen gefestigt und ihre Bekämpfung wird mit der Schutzbedürftigkeit der Frauen gerechtfertigt.<sup>29</sup>

Die rechtsextreme Szene wurde bisher von der Öffentlichkeit als männerdominiert wahrgenommen und eine aktiv gelebte rechtsextreme Einstellung wurde häufig hauptsächlich Männern zugesprochen. Dr. Esther Lehnert spricht in diesem Zusammenhang von einer doppelten Unsichtbarkeit der Frauen, da die Frauen sich innerhalb der Szene den Männern unterordnen müssen und gleichzeitig auch von der Gesellschaft und Wissenschaft nicht bzw. kaum als aktive Mitglieder der rechtsextremen Szene wahrgenommen werden.<sup>30</sup>

Innerhalb der letzten Jahre vollzieht sich hier aber ein Wandel und die weiblichen Mitglieder treten mehr und mehr aus dieser Unsichtbarkeit heraus. Damit rücken sie zunehmend in den Fokus der Wissenschaft, die sich in den letzten Jahren vermehrt mit den Selbstbildern und Rollenzuschreibungen rechter Männer und Frauen beschäftigt hat.<sup>31</sup>

Gegenwärtig ist festzustellen, dass die Rollen und Aufgaben der Frauen innerhalb des Rechtsextremismus vielseitiger geworden sind. So übernehmen Frauen vermehrt unterschiedlichste Funktionen, die von der Rolle der ‚Mitläuferin‘ (an der Seite ihres aktiven Mannes) über die Rolle als Aktivistin bei Demonstrationen bis hin zur Übernahme von verantwortlichen Positionen in Organisationen und der Kommunalpolitik reichen. Frauen gründen eigene Organisationen (wie die GDF) oder betreiben Szenetreffpunkte, veröffentlichen Musik mit rechtsextremen Inhalten oder publizieren Texte in einschlägigen rechtsextremen Magazinen. Frauen sind gegenwärtig also überall in der rechtsextremen Szene zu finden. Trotzdem bleiben sie weiterhin den Männern untergeordnet und es lässt sich erkennen, dass der Großteil der Frauen sich früher oder später (wieder) an den traditionellen Rollenzuschreibungen innerhalb der Szene orientiert.<sup>32</sup>

---

28 Gemeint sind hier meist Männer mit ausländischem Aussehen

29 vgl. Overdieck, Ulrich (2010), S. 102ff.

<sup>30</sup> vgl. Rahe, Regina (2009), (o.a.)

<sup>31</sup> Zu nennen sind in diesem Zusammenhang die Publikationen „Gender und Rechtsextremismusprävention“ von Renate Bitzan (Hrsg.) von 2013 sowie „Was ein rechter Mann ist. Männlichkeiten im Rechtsextremismus“ der Herausgeber Claus, Lehnert und Müller von 2010

<sup>32</sup> vgl. Lehnert, Esther (2009), S. 10f.

In Bezug auf meine Auseinandersetzung mit dem Thema Erziehung im Rechtsextremismus lässt sich an dieser Stelle festhalten, dass die Aufgabe der Erziehung und die Verantwortung für diese, trotz pluralisierter Frauenrollen innerhalb der rechtsextremen Szene immer noch den Frauen zugeschrieben wird. Anzumerken ist aber auch, dass sich für die Mädchen, die innerhalb der rechtsextremen Szene aufwachsen, durch diese Pluralisierung ein breiteres Feld an Rollenvorbildern bietet.

### 1.3 Zusammenfassung

Beim Rechtsextremismus handelt es sich nicht um ein Randphänomen, sondern um ein Einstellungsmuster, das durch alle Gesellschaftsschichten bis in die Mitte der Gesellschaft verbreitet ist. Organisierte und überzeugte Rechtsextreme bilden dabei aber eine Minderheit in der Gesellschaft.

Innerhalb des Rechtsextremismus gibt es ein breites Spektrum an Organisationen und Lebensweisen und die Mitglieder der rechtsextremen Szene bringen sich auf unterschiedlichste Weise ein. Zusammengehalten wird diese Vielfältigkeit durch ein bestimmtes Set an Ideologien, welches allen Organisations- und Lebensformen zugrunde liegt und die rechtsextreme Szene somit vereint.

Zu diesem Set an Ideologien zählt u.a. die Verharmlosung des Nationalsozialismus in deren Rahmen die Zeit des Nationalsozialismus als positive Ära dargestellt wird und nationalsozialistische Verbrechen verharmlost oder geleugnet werden (z.B. Holocaust-Leugnung).

Einen Kernpunkt der rechtsextremen Ideologie stellt außerdem das Volk bzw. die Volksgemeinschaft dar, deren Schutz und Fortbestand als großes Ziel und Aufgabe im Rechtsextremismus angesehen wird. Bei der Volksgemeinschaft handelt es sich dabei um eine streng biologische Abstammungsgemeinschaft ‚arischer‘ Deutscher, die ihre Lebensweise an die rechtsextreme Ideologie angepasst haben. Dazu gehört auch, dass das Individuum sich mit all seinen Bedürfnissen der Volksgemeinschaft unterordnet.

Als Grundlage für die Volksgemeinschaft dient die Annahme, dass es eine Natur gegebene Ungleichheit zwischen den Menschen gibt, die zur Unterteilung der Menschen in höher- und minderwertige ‚Rassen‘ führt. Die ‚weiße Rasse‘ wird hierbei als natürlich überlegen angesehen und ihren Fortbestand gilt es innerhalb der Volksgemeinschaft zu sichern.

Eine weitere ideologische Grundlage im Rechtsextremismus bildet der Antisemitismus in dessen Zusammenhang Personen jüdischen Glaubens als der Inbegriff des Bösen und als ‚Gegenstück zur deutschen Volksgemeinschaft‘ gesehen werden. Jüdinnen und Juden werden dadurch als Feinde konstruiert, die es zu bekämpfen gilt. Sie stehen dabei als ‚größter Feind‘ außerhalb des im Rechtsextremismus gängigen Freund-Feind-Schemas in dessen Rahmen Personen und Institutionen als ‚Gut‘ und ‚Böse‘ eingeordnet werden. Durch diese Einordnungen werden verschiedenste Feindbilder konstruiert, die es zum Schutz und Erhalt der Volksgemeinschaft zu bekämpfen gilt.

Insgesamt spielen Kampf und Gewalt innerhalb der rechtsextremen Szene auf verschiedenen Ebenen eine große Rolle. Sowohl beim Kampf innerhalb der Szene, z.B. aufgrund von Abweichlern, als auch beim Kampf nach außen (zur Abwehr ‚schädlicher Einflüsse‘) geht es immer um den Schutz und Erhalt der Volksgemeinschaft. Hierbei gilt u.a. Gewalt als zentrales und legitimes Mittel zur Durchsetzung von Anliegen und Zielen.

Eine weitere ideologische Grundlage, die in innerhalb dieser Arbeit von Bedeutung ist, stellen die vorherrschenden und klar definierten Rollenzuschreibungen im Rechtsextremismus dar. Innerhalb der letzten Jahre konnten an dieser Stelle Veränderungen festgestellt werden und die Rollen und Funktionen der Frauen innerhalb der rechtsextremen Szene haben sich erweitert. Trotzdem lässt sich immer noch feststellen, dass die Hauptaufgabe der Frau im Rechtsextremismus im Bereich der Familie und Erziehung gesehen wird und viele der Frauen sich früher oder später in Richtung dieser traditionellen Rollenzuweisung orientieren.

Durch diesen Überblick über die Ideologien, die dem Rechtsextremismus zugrunde liegen, ist die ‚Lebenswelt‘ skizziert, innerhalb derer sich rechtsextreme Eltern gegenwärtig bewegen und in der ihre Kinder aufwachsen.

## 2. Vorbilder und Grundlagen für die heutige „Erziehung von rechts“

Wie einleitend erwähnt gibt es im gegenwärtigen rechtsextremen Spektrum kein einheitlich festgeschriebenes Konzept zu Erziehung und Erziehungsmethoden in der Familie und in rechtsextremen Organisationen für Kinder und Jugendliche. Dies mag auch darin begründet sein, dass ein solches Konzept Grundlage rechtlicher Sanktionen werden könnte, wie dies mit Blick auf die Praxis rechtsextremer Erziehungsorganisationen in Westdeutschland der Fall gewesen ist (auf zwei dieser Organisationen werde ich in diesem Teil der Arbeit näher eingehen). Zum anderen ist anzunehmen, dass es durch die Pluralität in den Ausprägungsformen in der rechtsextremen Szene schwer bzw. unmöglich wäre, ein komplett einheitliches Erziehungskonzept aufzustellen. Trotzdem sind einheitliche Tendenzen zu erkennen, die auf tradierten Ansichten und Konzepten basieren. Diese gilt es innerhalb dieses Kapitels zu beleuchten und darzustellen.

Dazu betrachte ich zunächst nationalsozialistische Erziehungskonzepte und –methoden mit Blick auf Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 21 Jahren sowie die frühkindliche Erziehung. Dabei gehe ich auf die „Hitler-Jugend“ bzw. den „Bund Deutscher Mädel“ als damals maßgebende außerfamiliäre, staatliche Erziehungsinstanzen sowie Konzepte Johanna Haarers, der führenden Erziehungsratgeberin der NS-Zeit, ein.

Nach der Zeit des Nationalsozialismus fanden in Deutschland große Veränderungs- und Umstrukturierungsprozesse statt, allem voran die Teilung Deutschlands in die Bundesrepublik Deutschland (BRD) und die Deutsche Demokratische Republik (DDR). Dadurch vollzogen sich auch in Bezug auf den Rechtsextremismus unterschiedliche Entwicklungen in Deutschland. Im Rahmen der Entnazifizierung und auf dem Weg zu demokratischen (BRD) bzw. sozialistischen (DDR) Strukturen wurden alle nationalsozialistischen Organisationen verboten. Die Ideologie blieb aber weiterhin in Teilen der Bevölkerung bestehen, wenn sie auch jetzt nicht mehr in der vergangenen Form ausgelebt werden konnte/durfte. In der DDR wurde offiziell davon ausgegangen, dass es innerhalb des Landes nach der Entnazifizierung keine rechtsextremen Personen und Gruppierungen mehr gab. Gründungen von potentiellen nationalsozialistischen Nachfolgeorganisationen waren in der DDR nicht möglich und so ist davon auszugehen, dass rechtsextreme Einstellungsmuster und Organisationsformen nur im Verborgenen bestanden. In der BRD dagegen bildeten sich in den Jahrzehnten nach dem Ende des Nationalsozialismus verschiedene Organisationen und Vereine, die sich als nationalsozialistische Nachfolgeorganisationen verstanden und, teils früh (wie die SRP), teils sehr spät (wie die Wiking-Jugend) verboten wurden. Zwei dieser Organisationen, die als Nachfolgeorganisa-

tionen der nationalsozialistischen Jugendorganisationen HJ und BDM gelten können werde ich im Rahmen dieses Kapitels näher beleuchten.

Zum einen handelt es sich um die „Wiking-Jugend (WJ)“, zum anderen um die „Heimattreue Deutsche Jugend (HDJ)“, die nach dem Verbot der WJ im Jahre 1994 bis zu ihrem Verbot im Jahr 2009 bestand. Es ist davon auszugehen, dass auch in der heutigen Zeit weitere Erziehungsorganisationen und Vereinigungen nach dem Vorbild dieser beiden Organisationen agieren (wenn auch jetzt eher im Verborgenen) und rechtsextreme Eltern Erziehungskonzepte dieser Organisationen als Grundlage für ihre innerfamiliäre Erziehung nutzen. Aus diesem Grund ist es wichtig, sich mit der zugrundeliegenden Ideologie sowie den Erziehungsmethoden und Erziehungspraktiken der WJ und HDJ auseinanderzusetzen, wenn es um die Rekonstruktion gegenwärtiger Erziehung und Sozialisation im Rechtsextremismus geht.

Abschließen wird dieses Kapitel mit einem Zwischenfazit der historischen Erziehungskonzepten und -methoden.

## 2.1 Nationalsozialistische Erziehungskonzepte und -methoden

Die Machtergreifung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) im Jahr 1933 brachte in allen politischen und menschlichen Lebensbereichen in Deutschland drastische Veränderungen mit sich und führte zu einer völligen Umgestaltung des Erziehungssektors. Zunächst verfügte die NSDAP jedoch nicht über ein grundlegendes Erziehungsprogramm, da dieser Bereich in ihrer bisherigen Parteiarbeit eher vernachlässigt wurde und zunächst keine Fachkräfte zur Konzeptionserarbeitung auf Grundlage der nationalsozialistischen Ideologie zur Verfügung standen.<sup>33</sup> Ein erklärtes Erziehungsziel lag dagegen bereits vor: Die Menschen sollten entsprechend der nationalsozialistischen Weltanschauung geformt werden.<sup>34</sup>

### 2.1.1 Zentrale Erziehungsziele in Hitlers „Mein Kampf“

Die NSDAP unter der Führung von Adolf Hitler setzte Stück für Stück den totalen Erziehungsanspruch durch. Politik und Erziehung sollten eine Einheit bilden, um politische Ziele umsetzen zu können und die Menschen von früh an entsprechend der Ideologie zu formen und zu beeinflussen.<sup>35</sup>

---

<sup>33</sup> vgl. Kinz, Gabriele (1991), S. 86

<sup>34</sup> vgl. ebd., S. 86

<sup>35</sup> vgl. ebd., S. 88f.

Als Grundlage für alle nationalsozialistischen Aussagen zum Thema Erziehung diene Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf“. Er betonte, dass Erziehung nicht dazu dienen sollte, den Einzelnen bei der Subjektwerdung zu unterstützen, sondern ihn als Objekt politischer Erziehungsarbeit zu behandeln.<sup>36</sup>

Der einzelne Mensch sollte sich der Gemeinschaft unterordnen ohne Raum für Individualität, persönliche Handlungsspielräume, Werte, Vorstellungen oder Erwartungen. Es zählten nur die Gemeinschaft und die Erreichung der nationalsozialistischen Ziele. Hierzu wurde der Einzelne bereits im Rahmen der Erziehung vom Subjekt zum Objekt gemacht, um die Massen entsprechend der Ideologie formen zu können. Pädagogische Bezüge oder Konzepte spielten kaum noch eine Rolle, da die Erziehung hauptsächlich zur ideologiegerechten Sozialisation genutzt wurde.<sup>37</sup>

Zu seinen Vorstellungen in Bezug auf die ‚richtige‘ Erziehung und wichtige Erziehungsinhalte äußerte sich Adolf Hitler in „Mein Kampf“ u.a. wie folgt:

*„Der völkische Staat hat in dieser Erkenntnis [das nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohne] seine gesamte Erziehungsarbeit in erster Linie nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens einzustellen, sondern auf das Heranzüchten kerngesunder Körper. Erst in zweiter Linie kommt dann die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten. Hier aber wieder an der Spitze die Entwicklung des Charakters, besonders die Förderung der Willens- und Entschlußkraft, verbunden mit der Erziehung zur Verantwortungsfreudigkeit, und erst als letztes die wissenschaftliche Schulung. Der völkische Staat muß dabei von der Voraussetzung ausgehen, daß ein zwar wissenschaftlich wenig gebildeter, aber körperlich gesunder Mensch mit gutem, festen Charakter, erfüllt von Entschlußfreudigkeit und Willenskraft, für die Volksgemeinschaft wertvoller ist als ein geistreicher Schwächling“<sup>38</sup>*

Und weiter:

*„Treue, Opferwilligkeit, Verschwiegenheit sind Tugenden, die ein großes Volk nötig braucht, und deren Anerziehung und Ausbildung in der Schule wichtiger ist als manches von dem, was zur Zeit unsere Lehrpläne ausfüllt. Auch das Aberziehen von weinerlichem Klagen, von wehleidigem Heulen usw. gehört in dieses Gebiet. Wenn eine*

---

<sup>36</sup> Kinz, Gabriele (1991), S. 102f.

<sup>37</sup> vgl. ebd., S. 97f.

<sup>38</sup> Hitler (o.j.), zitiert nach Zentner (2009), S. 103f.

*Erziehung vergißt, schon beim Kinde darauf hinzuwirken, daß auch Leid und Unbill einmal schweigend ertragen werden müssen, darf sie sich nicht wundern, wenn später in kritischer Stunde, z.B. wenn einst der Mann an der Front steht, der ganze Postverkehr einzig der Beförderung von gegenseitigen Jammer- und Winselbriefen dient“<sup>39</sup>*

Speziell in Bezug auf seine Vorstellungen zur Erziehung der Jugend äußert sich Adolf Hitler an anderer Stelle wie folgt:

*„[...] Meine Pädagogik ist hart. Das Schwache muss weggehämmert werden. In meinen Ordensburgen wird eine Jugend heranwachsen, vor der sich die Welt erschrecken wird. Eine gewalttätige, herrische, unerschrockene, grausame Jugend will ich. Jugend muss das alles sein. Schmerzen muss sie ertragen. Es darf nichts Schwaches und Zärtliches an ihr sein. [...] Stark und schön will ich meine Jugend. Ich werde sie in allen Leibesübungen ausbilden lassen. Ich will eine athletische Jugend. Das ist das Erste und Wichtigste. So merze ich die Tausende von Jahren der menschlichen Domestikation aus. So habe ich das reine, edle Material der Natur vor mir. So kann ich das Neue schaffen“<sup>40</sup>*

Um diese Vorstellungen umsetzen zu können wurde die Erziehungsaufgabe nicht mehr allein den Eltern und der Schule als Erziehungsinstanzen überlassen, sondern als Aufgabe des Staates zum Wohl des Volkes definiert. Dadurch lag das Hauptgewicht der Erziehung in staatlichen Händen und staatliche Vorstellungen wurden im Zweifelsfall auch durch Zwangsmaßnahmen<sup>41</sup> durchgesetzt.<sup>42</sup>

Laut Gesetz gab es zwar eine gleichberechtigte Verteilung der Verantwortung für die Erziehung zwischen Staat, Schule und Elternhaus, da letztendlich aber alle Erziehungstätigkeiten im Sinn des Staates und der Volksgemeinschaft zu geschehen hatten, waren Eltern und Schule staatlichen Erziehungsinstanzen untergeordnet.<sup>43</sup>

---

<sup>39</sup> Hitler (o.j.), zitiert nach Zentner (2009), S. 106

<sup>40</sup> Hitler (1941), zitiert nach Röpke (2010), S. 63f.

<sup>41</sup> Hierunter sind z.B. staatliche Inobhutnahmen von Kindern oder die ab 1936 geltende Pflicht zur Mitgliedschaft in der Hitler-Jugend zu verstehen

<sup>42</sup> vgl. Kinz, Gabriele (1991), S. 103

<sup>43</sup> vgl. Klönne, Arno (1984), S. 50f.

Als oberste Erziehungsaufgaben wurden die „*Erhaltung, Pflege und Entwicklung der besten rassischen Elemente eines Volkes*“<sup>44</sup> definiert.

Daraus geht bereits hervor, dass es den Nationalsozialisten um die Erziehung ‚arischer‘ deutscher Kinder und Jugendlicher ging, um den Fortbestand der ‚deutschen Rasse‘ zu sichern. Die Erziehung war darauf ausgelegt, diesen Kindern und Jugendlichen eine Überlegenheit gegenüber anderen Menschen zu vermitteln und diese Einstellung bei ihnen zu festigen. Dadurch sollte die enge Verbundenheit und Aufopferungsbereitschaft gegenüber dem deutschen Volk hervorgerufen werden.<sup>45</sup>

Im Fokus der Erziehung sollte, wie aus den zitierten Aussagen Hitlers ersichtlich wurde, die körperliche Gesundheit und Leistungsfähigkeit stehen. Aus diesem Grund wurde zum einen die schulische Erziehung dahingehend umstrukturiert, dass Sport und körperliche Stählung bzw. Gesundheit im Vordergrund standen. Wissensvermittlung sollte stark reduziert und eher in Form von Charakterbildung zu einem angemessenen Glied innerhalb der Volksgemeinschaft ausgelegt werden. Zum anderen wurde auch die Erziehung in staatlichen Erziehungsorganisationen (Hitler-Jugend/Bund Deutscher Mädel) hauptsächlich auf sportliche Aktivitäten und erst in zweiter Linie auf theoretische Inhalte ausgerichtet.<sup>46</sup>

Aus diesen Darstellungen lassen sich grundlegende negative Auswirkungen und Konsequenzen für die Kinder, die im Nationalsozialismus aufwuchsen, und ihre Entwicklung ableiten:

1. Dadurch, dass der gesamte Staat auf den Erhalt der ‚arischen Rasse‘ und ihrer Gesundheit ausgerichtet wurde, wurde vielen Kindern, die z.B. mit einer Behinderung oder als nicht-arisch geboren wurden, die Lebensberechtigung abgesprochen. Die Kinder mussten mit massiven Benachteiligungen aufwachsen oder wurden im schlimmsten Fall im Rahmen der sogenannten ‚Kinder-Euthanasie‘ ermordet. Es fand also bereits bei den Kindern eine Selektion und Einteilung in ‚lebenswürdig‘ und ‚lebensunwürdig‘ statt.
2. Die Kinder hatten innerhalb des nationalsozialistischen Erziehungsmodells nicht die Möglichkeit ihre individuellen Fähigkeiten zu entdecken und entwickeln, da hauptsächlich Wert auf körperliche Gesundheit und Ertüchtigung gelegt wurde. Besondere kognitive Fähigkeiten und Wissen wurden dagegen abgewertet und abgelehnt. Den Kindern wurde somit die Möglichkeit genommen kognitive Fähigkeiten voll auszubilden und ihren Wis-

---

<sup>44</sup> vgl. Kinz, Gabriele (1991), S. 104

<sup>45</sup> vgl. ebd., S. 104ff.

<sup>46</sup> vgl. ebd., S. 106 ff.

sensdurst zu stillen. Eine Entwicklung entsprechend der persönlichen Fähigkeiten und Vorlieben war nicht erwünscht/möglich.

3. Die Entfaltung der individuellen Persönlichkeit der Kinder wurde auch dadurch eingeschränkt, dass sie sich von frühster Kindheit an den Erwachsenen und der Gemeinschaft unterzuordnen hatten. Es wurde bedingungsloser Gehorsam von den Kindern verlangt. Dadurch wurden die Kinder um die Möglichkeit zur individuellen Entfaltung ihrer Persönlichkeit und Befriedigung eigener Bedürfnisse gebracht und sie mussten sich unter Zwang anpassen und in die Gemeinschaft einfügen.
4. Durch die vorherrschende Härte und Kälte in der Erziehung der Kinder und die Erwartung der Härte gegen sich selber an die Kinder, war eine vollständige emotionale Entwicklung kaum möglich. Die Fähigkeit zur Emotionalität konnte kaum ausgebildet werden oder verkümmerte bereits im Kindesalter.

### *2.1.2 Erziehung und Sozialisation von Kindern und Jugendlichen in staatlichen Organisationen*

Da die Hitler-Jugend/der Bund Deutscher Mädel zu Zeiten des Nationalsozialismus zu den wichtigsten Erziehungsinstanzen gehörten, werde ich nun kurz auf die Erziehungsziele dieser Organisationen eingehen:

#### Hitler-Jugend (HJ) und der Bund Deutscher Mädel (BDM)

*„Für etliche Millionen Jungen und Mädchen in Deutschland zwischen 1933 und 1945 war die Hitler-Jugend neben Familie und Schule die entscheidende Sozialisationsinstanz; für den nationalsozialistischen Staat galt diese Jugendorganisation als „Garant der Zukunft“, das heißt der Herrschaftserhaltung“<sup>47</sup>.*

Die Hitler-Jugend mit der in ihr integrierten Mädchenorganisation „Bund deutscher Mädel“ übernahm im Dritten Reich nach und nach die Funktion einer staatlichen Erziehungsgemeinschaft bei der durch „*Drill bis zur Opferwilligkeit für „Volk und Vaterland“, bedingungslosen Gehorsam und eine sogenannte „Zuverlässigkeitserziehung“ [...] Jugendliche zu kritiklosen Funktionsträgern des Dritten Reiches geformt werden*“<sup>48</sup> sollten.

Was in den 1920er Jahren zunächst als eine von vielen Jugendorganisationen begann, entwickelte sich ab 1936 zur – einzigen noch erlaubten - staatlichen Erziehungsorganisation mit

---

<sup>47</sup> Klönne, Arno (1984), S. 7

<sup>48</sup> Röpke, Andrea (2010), S. 61

verpflichtender Mitgliedschaft aller männlichen und weiblichen deutschen Jugendlichen zwischen 10 und 18 bzw. bei den Mädchen 10 und 21 Jahren.<sup>49</sup>

Im Nationalsozialismus waren festgeschriebenen Rollenverteilungen und Geschlechterrollen vorherrschend. Entsprechend dieser Vorstellungen und mit der Ausrichtung auf die zugeschriebenen späteren Rollen in der Volksgemeinschaft gestaltete sich auch die Erziehung der Jungen und Mädchen in der HJ bzw. im BDM getrennt nach Geschlechtern. Während die Jungen zu politischen Soldaten und Kämpfern für Familie und Volk erzogen wurden, galt für die Mädchen das vorherrschende Bild der späteren treuen und starken Mutter, Ehefrau und Kameradin des Mannes.<sup>50</sup>

Die endgültige Struktur der Organisation gestaltete sich ab 1933 wie folgt:

- Deutsches Jungvolk (Jungen von 10 bis 14 Jahren)
- Hitler-Jugend (Jungen von 14 bis 18 Jahren)
- Jungmädel (Mädchen von 10 bis 14 Jahren)
- Mädelsbund (Mädchen von 14 bis 21 Jahren)<sup>51</sup>

Innerhalb der HJ standen Sport, Fahrten und Veranstaltungen, politische Schulungen, militärische Spiele und die Entwicklung von Kameradschaftsgeist im Mittelpunkt. Das Individuum hatte sich hierbei der Gemeinschaft unterzuordnen und es wurde eine Bereitschaft zur grenzenlosen Aufopferung für ‚Volk und Vaterland‘ antrainiert und gefordert.<sup>52</sup>

Innerhalb der HJ und des BDM ging es dabei um die Vermittlung und Übernahme von Verhaltensweisen, Normen und Werten entsprechend der nationalsozialistischen Ideologie.<sup>53</sup>

Die Erziehung fand also im Bereich der Sozialisation statt und baute auf der Vermittlung von Wissen, Haltungen und Werten in folgenden Bereichen auf:

- Gemeinschaftserziehung (Anerkennung des Führers, Einordnung in Gefolgschaft)
- Geschlechtsspezifische Erziehung (Junge = Soldat; Mädchen = Mutter)

---

<sup>49</sup> vgl. Klönne, Arno (1984), S. 15ff.

<sup>50</sup> vgl. Kinz, Gabriele (1991), S. 125

<sup>51</sup> vgl. Jürgens, Birgit (1994), S. 78f.

<sup>52</sup> vgl. Röpke, Andrea (2010), S. 74

<sup>53</sup> vgl. Kinz, Gabriele (1991), S. 133

- Körperliche Ertüchtigung (körperliche Kraft und Gesundheit der Nation sollten dadurch garantiert werden)
- Kulturelle Erziehung/Artgemäße Erziehung (Lehre zur ‚arischen Rasse‘/‘Reinheit des Blutes‘)
- Völkische Erziehung (Volk, Nationalsozialismus)
- Erziehung zu Opferbereitschaft und Tapferkeit
- Erziehung zur Haltung (Prägung von Charakter und Gesinnung)<sup>54</sup>

Ein besonderer Wert wurde dem Bereich der körperlichen Ertüchtigung beigemessen und so wurde der Sport im Laufe der Zeit auch zu einem Pflichtbestandteil der HJ<sup>55</sup>. Es wurde festgelegt, dass zwei Drittel der Verbandszeit hierfür verwendet werden sollten. Das übrige Drittel galt dann der weltanschaulichen Schulung und Kulturarbeit.<sup>56</sup> Diese fanden häufig im Rahmen von Heimabenden statt, die u.a. die Themen Naturbetrachtung, Ahnenbetrachtung und Rassenlehre behandelten. Im Rahmen der Kulturarbeit waren außerdem Tänze, Spiele und Bastelarbeiten vorgesehen. Übergeordnet war bei allen Themenbereichen jedoch immer die Ausrichtung auf Adolf Hitler als Führer des Volkes und die Verinnerlichung nationalsozialistischer Dogmen.<sup>57</sup>

Als Ziel und Ergebnis der theoretischen Arbeit innerhalb von HJ und BDM fasst Birgit Jürgens zusammen:

*„Sowohl den Mädchen als auch den Jungen wurde durch die Heimabende chauvinistisches, rassistisches, geopolitisches und antikommunistisches Gedankengut vermittelt“<sup>58</sup>*

Die HJ und der BDM stellten im Nationalsozialismus die wichtigste Instanz zur Beeinflussung und Formung der Kinder und Jugendlichen zu Gunsten der nationalsozialistischen Ideologie und ihrer Ziele dar. Aber die nationalsozialistisch ausgerichtete Erziehung sollte nicht erst bzw. nur innerhalb der HJ und des BDM stattfinden, sondern bereits im frühkindlichen

---

<sup>54</sup> vgl. Kinz, Gabriele (1991), S. 142f.

<sup>55</sup> Dies bezieht sich auch auf den BDM, der eine Untergruppe der HJ darstellte

<sup>56</sup> vgl. Jürgens, Birgit (1994), S. 80ff.

<sup>57</sup> vgl. ebd., S. 130ff.

<sup>58</sup> Ebd., S. 131

Bereich beginnen und sich dann über die Schule bis in die Jugend erstrecken. Nach meinem Exkurs zur HJ und zum BDM werde ich nun auf diese beiden weiteren Bereiche eingehen.

In Bezug auf die nationalsozialistische Kleinkinderziehung ist an dieser Stelle Johanna Haarer zu nennen, die ab dem Jahr 1934 als ‚Erziehungsratgeberin der Nation‘ in Deutschland galt und in ihren Erziehungsratgebern die ‚richtige Erziehung‘ der ‚guten deutschen Mutter‘ propagierte.<sup>59</sup>

Bereits bei Kleinkindern lautete das Erziehungsziel im Nationalsozialismus, die Kinder auf ihre Einordnung in die Volksgemeinschaft und ihre dort verankerten Aufgaben vorzubereiten.<sup>60</sup>

Johanna Haarers Erziehungsansichten waren dabei geprägt von Härte, Kälte und Beziehungs- bzw. Bindungslosigkeit der Mutter gegenüber ihrem Kind. Kindern sollte von ihren Müttern nicht zu viel Verständnis und Zärtlichkeit gegenüber gebracht werden, damit sie immer die Kontrolle über ihre Kinder behielten.<sup>61</sup>

Von der Entbindung an wurde das Leben mit einem Kind von Haarer als ‚täglicher Kampf‘ bezeichnet. Es galt den Kindern von früh an Gehorsam und Fügsamkeit beizubringen und hierbei eher mit einem militärischen als einem zu liebevollen Ton mit den Kindern zu sprechen.<sup>62</sup>

Die Kinder sollten bereits ab kurz nach der Geburt isoliert werden und auch das weitere Aufwachsen war von Isolation und Beziehungs- und Bindungslosigkeit geprägt.<sup>63</sup> All dies geschah mit dem Ziel der Unterwerfung des Individuums innerhalb der Volksgemeinschaft, denn es galt im Nationalsozialismus die Ansicht, *„persönliche Beziehungen, bindungs- und beziehungsfähige Menschen störten das System“*.<sup>64</sup>

Als legitime Erziehungsmittel galten nach Johanna Haarer alle Maßnahmen von Druckausübungen, Ermahnungen, Zurechtweisungen, strengem Schweigen bis hin zu körperlichen Strafen, wie z.B. Schlägen. Die Kinder sollten so von früh auf gehorsam lernen und jegliches Autonomiebestreben sollte durch diese disziplinierende und unterwerfende Erziehung von

---

<sup>59</sup> vgl. Röpke, Andrea (2010), S. 64

<sup>60</sup> vgl. ebd., S. 66

<sup>61</sup> vgl. ebd., S. 64f.

<sup>62</sup> vgl. Chamberlain, Siegrid (1998), S. 104ff.

<sup>63</sup> vgl. Röpke, Andrea (2010), S. 64

<sup>64</sup> vgl. Chamberlain, Siegrid (1998), S. 87

früh an unterbunden werden mit dem Ziel, dass die Kinder sich später folgsam in die Volksgemeinschaft eingliederten.<sup>65</sup>

In Worten Johanna Haarer:

*„Vorüber sind die Zeiten, wo es erstes und oberstes Ziel aller Erziehung und Aufzucht war, nur die Eigenpersönlichkeit im Kind und Menschen zu vervollkommen und zu fördern. Eins ist heute vor allem not, daß jeder junge Staatsbürger und Deutsche zum nützlichen Glied der Volksgemeinschaft werde“<sup>66</sup>*

Die nationalsozialistische Erziehung sollte aber nicht nur innerhalb der Familie und später in der HJ bzw. im BDM stattfinden. Auch der vorschulische Erziehungsbereich in Kindergärten und auch die schulische Erziehungs- und Bildungsarbeit wurden auf die nationalsozialistische Ideologie und ihre Ziele ausgerichtet.

Als wichtigste Elemente der Erziehungsarbeit galten bereits im Vorschulbereich das ‚Heranzüchten‘ gesunder Körper und die Förderung der Willens- und Entschlusskraft. So gehörten bereits im frühen Alter der Kinder Mutproben zur Angstüberwindung und eine geschlechtsspezifische Erziehung zum tapferen Soldaten (bei den Jungen) und zur späteren guten Mutter (bei den Mädchen) zum Alltag der Kinder.<sup>67</sup>

Nationalsozialistische Propaganda und Führerkult gehörten ebenso zu wichtigen und stark präsenten Elementen des kindlichen Aufwachsens in Kindergarten und Schule. Zum einen waren nationalsozialistische Symbole wie die Hakenkreuzfahne und Bilder Adolf Hitlers und nationalsozialistisches Gedicht- und Liedgut bereits in vorschulischen und schulischen Einrichtungen vertreten und gehörten zur Grundausrüstung. Zum anderen wurden Lehrbücher und Lerninhalte an die nationalsozialistische Ideologie angepasst und auf diese ausgerichtet.<sup>68</sup>

Insgesamt war die gesamte staatliche Erziehungsarbeit auf die Erreichung der nationalsozialistischen Ziele fokussiert. Von der Geburt an und in der Erziehung innerhalb der Familie, über die vorschulische, schulische und organisierte Kinder- und Jugendziehung und –bildung, wurde alles auf die Vorbereitung der Kinder und Jugendlichen auf ihr Funktionieren innerhalb der Volksgemeinschaft ausgerichtet. Als Erziehungsmethoden dienten dabei u.a. Bindungslosigkeit und Erziehung zur Bindungslosigkeit, Gewalt in der Erziehung, Härte und

---

<sup>65</sup> vgl. Chamberlain, Siegrid (1998), S. 30ff. und 139

<sup>66</sup> Haarer (1938), zitiert nach Chamberlain (1998), S. 89

<sup>67</sup> vgl. Röpke, Andrea (2010), S. 69

<sup>68</sup> vgl. ebd., S. 70f.

körperlicher Drill, die Verachtung von Schwäche und Wissen sowie die geschlechtergetrennte Erziehung und Formung der Mädchen und Jungen in Familie, Schule und Organisationen.

## 2.2 Die „Wiking Jugend“ und die „Heimattreue Deutsche Jugend“

Die **Wiking-Jugend (WJ)** wurde im Jahr 1952 in Wilhelmshaven als „Wiking-Jugend, volkstreu nordländische Jugendbewegung Deutschlands e.V.“ gegründet und war bis zu ihrem Verbot im Jahr 1994 die größte und älteste rechtsextreme Jugendorganisation in Deutschland.<sup>69</sup> Die WJ stellte einen Zusammenschluss verschiedener rechtsextremer und teilweise bereits verbotener Jugendorganisationen dar und galt als Nachfolgeorganisation der Reichsjugend aus Zeiten des Nationalsozialismus.<sup>70</sup>

Die Mitgliederzahlen der Wiking-Jugend werden auf dem Internetportal „Netz gegen Nazis“ im Verbotsjahr 1994 auf ca. 400 bis 500 Personen geschätzt.<sup>71</sup> Der Verein Apabiz e.V. geht für diesen Zeitpunkt sogar von 500 bis 600 Mitgliedern der Organisation aus.<sup>72</sup> Nach eigenen Angaben der WJ durchliefen während des Bestehens der Organisation ca. 15.000 Kinder und Jugendliche die ‚Schule‘ der WJ.<sup>73</sup>

Die Organisation war nach dem sogenannten Lebensbundprinzip aufgebaut, nach welchem die Mitgliedschaft in der Jugendorganisation nicht mit Eintritt in das Erwachsenenalter endete, sondern ein Leben lang galt. Damit sollten die Mitglieder an die Einstellungen und Ziele der Organisation lebenslang gebunden werden.<sup>74</sup>

In ihrer Struktur und Ideologie war die WJ streng an der Hitlerjugend orientiert. So berief sich auch der Verfassungsschutz bei seiner Begründung zum Verbot der WJ im Jahre 1994 auf die Wesensverwandtschaft der Organisation zur NSDAP und zur Hitlerjugend während der Zeit des Nationalsozialismus. Der damalige Bundesinnenminister Kanther beschrieb das oberste Ziel der WJ in diesem Zusammenhang damit, dass die Organisation *das „Grundgesetz notfalls auch mit Gewalt abschaffen“<sup>75</sup> will, um „erneut einen nationalsozialistischen Staat zu errichten“<sup>76</sup>.* In Anlehnung an den Nationalsozialismus wurden außerdem die „Zurückdrän-

---

<sup>69</sup> vgl. Müntsch, Nadja (o.a.)

<sup>70</sup> vgl. Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V. (2005), (o.a.)

<sup>71</sup> vgl. Müntsch, Nadja (o.a.)

<sup>72</sup> vgl. Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V. (2005), (o.a.)

<sup>73</sup> vgl. Müntsch, Nadja (o.a.)

<sup>74</sup> vgl. ebd. (o.a.)

<sup>75</sup> Ebd. (o.a.)

<sup>76</sup> Ebd. (o.a.)

gung von *Fremdrassigem*<sup>77</sup> und die „*Reinhaltung unserer Rassefamilie*“<sup>78</sup> als Ziele propagiert.<sup>79</sup>

Auch in der regionalen Aufteilung der WJ lassen sich Parallelen zum Nationalsozialismus erkennen. So spaltete sich die Organisation in regionale Organisationseinheiten, sogenannte „Gäue“, deren Aufteilung mit denen der damaligen NSPAP-Bezirke übereinstimmte. Die regionalen Gäue der WJ unterteilten sich dann noch einmal in „Horste“. Auf dieser Ebene wurden die Kinder und Jugendlichen dann getrennt nach Geschlechtern organisiert und geschult. Die WJ war streng hierarchisiert und nach dem Führerprinzip aufgebaut, wodurch sie auch mit der Struktur der Hitlerjugend in Verbindung gebracht wurde.<sup>80</sup> Zum Zeitpunkt ihres Verbotes im Jahr 1994 verfügte die WJ über 12 Gäue in der Bundesrepublik Deutschland, besonders aktiv vertreten war die Organisation in Sachsen und der Region Schwaben.<sup>81</sup>

Ihre Aufgabe sah die WJ in der Ausbildung der Kinder und Jugendlichen nach völkischen Prinzipien und der Versorgung verschiedener rechtsextremer Organisationen und Parteien mit neuen Mitgliedern und in ihrem Sinne gut ausgebildeten neuen Führungskräften. Durch körperliche Ertüchtigung und militärischen Drill sollten Elitegeist und Volksgemeinschaft wiederbelebt werden, um eine „Reichseinheit“<sup>82</sup> zu erschaffen. Die parlamentarische Demokratie sollte durch die Wiedereinführung eines nationalsozialistischen Staates ersetzt werden.<sup>83</sup>

Der Verein beschrieb sich selber als „*jugendpflegerischer Bund, dessen Schwerpunkte auf „Fahrt und Lager“, auf kulturelle Veranstaltungen, Körperertüchtigung und Weiterbildung beruhten.*“<sup>84</sup>

In die Wiking-Jugend wurden sowohl Mädchen als auch Jungen aufgenommen, ihre Betreuung und Ausbildung wurde aber geschlechtergetrennt voneinander gestaltet, da nach Ansichten des Vereins nur so auf die natürliche Verschiedenartigkeit der beiden Geschlechter angemessen eingegangen werden kann.<sup>85</sup>

---

<sup>77</sup> Müntsch, Nadja (o.a.)

<sup>78</sup> Ebd. (o.a.)

<sup>79</sup> vgl. ebd. (o.a.)

<sup>80</sup> vgl. ebd. (o.a.)

<sup>81</sup> vgl. Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V. (2005), (o.a.)

<sup>82</sup> vgl. ebd., (o.a.)

<sup>83</sup> vgl. Röpke, Andrea (2010), S. 79

<sup>84</sup> vgl. ebd., S. 76

<sup>85</sup> vgl. ebd., S. 76 und 82

Die Mädchen wurden vorwiegend als spätere Hausfrauen und Mütter gesehen, während den Jungen eher die Rolle des arbeitenden Mannes, der seine Familie beschützen und verteidigen können muss, zugeschrieben wurde.<sup>86</sup> Die Mädchen sollten daher eher Fähigkeiten im Bereich der Gefühlswelt entwickeln, wie z.B. Wärme, Fürsorge und Mutterliebe<sup>87</sup>. Für die Jungen galt es dagegen den Gefühlsbereich unterzuordnen und Leistungsbereitschaft und –fähigkeit an erster Stelle zu sehen.<sup>88</sup>

Ziele der Wiking-Jugend waren u.a. die Erziehung von Kindern und Jugendlichen „zur gemeinschaftsgebundenen Persönlichkeit“<sup>89</sup> durch Schulungen, Ferienlager und paramilitärische Trainings. Außerdem sollte die Erziehung „natürlich in die Gründung einer volkstreuen Familie münden, wo Mann und Frau harmonisch zusammenwirken, sich ergänzen und nach alter germanischer Tradition gleichberechtigt nebeneinander stehen“<sup>90</sup>.

Grundlage für die Erreichung der Vereinsziele stellten „die Ideale nationalsozialistischer Erziehung – Führerprinzip, soldatische Härte, körperliche Züchtigung und die Familie als Kern der Volksgemeinschaft“<sup>91</sup> dar.

Bestandteil der Mitgliedschaft in der WJ war für alle Mädchen und Jungen das Ablegen eines Leistungsabzeichens bis zum vollendeten 15. Lebensjahr. Dieses Leistungsabzeichen wurde als sogenannte „Wikingprobe“ bezeichnet. Zum einen mussten die Kinder beweisen, dass sie über verschiedene Kenntnisse, wie z.B. das Leitwort der WJ und die Nationalhymne<sup>92</sup> verfügen. Zum anderen gehörte zum Leistungsabzeichen aber auch eine Mutprobe, die häufig große Ängste und Stress in den Kindern auslöste. So wird z.B. davon berichtet, dass sowohl Jungen als auch Mädchen ungesichert mit einer Seilwinde über eine tiefe Schlucht bewegen mussten. Eine weitere Prüfung, nach deren erfolgreichem Bestehen den Kindern und Jugendlichen eine Urkunde überreicht wurde, beinhaltete eine 150 km lange Wanderung.<sup>93</sup>

---

<sup>86</sup> Vgl. Röpke, Andrea (2010), S. 82f.

<sup>87</sup> Hier wird ein Widerspruch zu den harten Erziehungsansichten Johanna Haarers deutlich, der an dieser Stelle aber nicht weiter vertieft werden kann

<sup>88</sup> vgl. Röpke, Andrea (2010), S. 83

<sup>89</sup> Müntsch, Nadja (o.a.)

<sup>90</sup> Kaden (1999), zitiert nach Röpke (2010), S. 82

<sup>91</sup> Argumente, netzwerk antirassistischer bildung e.V. (2010), zitiert nach Röpke (2010), S. 76f.

<sup>92</sup> Vermutlich inklusive der 1. Strophe, die sonst in Deutschland nicht mehr gesungen wird

<sup>93</sup> vgl. Röpke, Andrea (2010), S. 78f.

Im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Fahrten und Zeltlager fanden verschiedene Sportwettkämpfe statt. Außerdem standen Volkstänze und Orientierungsmärsche, sowie Schießübungen auf dem Programm des Vereins.<sup>94</sup>

Zu den größten Veranstaltungen der WJ zählten die „Tage der volkstreu en Jugend“, die jahrelang in der Lüneburger Heide stattfanden. Hierbei handelte es sich um ein großes Zeltlager, dessen Tagesablauf durch Appelle, Frühsport, Wettkämpfe und Gauwettstreite sowie Singen, Volkstanz, Gedenkfeiern<sup>95</sup> und Filmvorführungen<sup>96</sup> geprägt war.<sup>97</sup>

Neben vielen körperlichen Aktivitäten fand aber wie bereits erwähnt auch eine ideologische Formung der Kinder und Jugendlichen statt. So wuchsen sie mit der Verherrlichung des Nationalsozialismus und der Verehrung nationalsozialistischer Repräsentanten und ihrer Taten auf. Die Kinder und Jugendlichen wurden zu einer rassistischen und antisemitischen Grundhaltung erzogen.<sup>98</sup>

Zu den theoretischen Inhalten fanden in einigen WJ-Einheiten regelmäßige Heimatabende statt, bei denen u.a. Themen wie Rassenlehre, Vererbungslehre, Kompasskunde, Runenkunde oder Deutsche Schrift auf dem Programm standen.<sup>99</sup>

Diese Themen wurden außerdem häufig in den Familien weiter besprochen und diskutiert. Hierbei wird z.B. davon berichtet, dass Eltern abends mit ihren Kindern die Inhalte aus dem Schulunterricht erneut besprochen haben, um aus ihrer Sicht falsch vermittelte Inhalte ‚richtig zu stellen‘ und die Kinder darauf vorzubereiten, in der Schule richtig zu argumentieren und sich den Lehrern gegenüber zu stellen.<sup>100</sup>

Die WJ diente für viele Mitglieder der rechten Szene als Einstieg und Sprungbrett, um sich später politisch in Organisationen oder Parteien zu engagieren und so bot auch gerade die NPD nach dem Verbot der WJ eine große Anlaufstelle für ehemalige WJ-Mitglieder.<sup>101</sup>

Nach dem Verbot der Organisation wurde diese offiziell aufgelöst, inoffiziell fand lediglich eine Umorganisation statt. Lager und Treffen wurden nun eher konspirativ geplant und fanden

---

<sup>94</sup> vgl. Röpke, Andrea (2010), S. 79

<sup>95</sup> z.B. anlässlich des Geburtstages Adolf Hitlers oder anderer Funktionäre aus NS-Zeiten

<sup>96</sup> Hierbei wurden z.B. Filme wie der NS-Propagandafilm „Der ewige Jude“ gezeigt

<sup>97</sup> vgl. Röpke, Andrea (2010), S. 81f.

<sup>98</sup> vgl. ebd., S. 79

<sup>99</sup> vgl. ebd., S. 81

<sup>100</sup> vgl. ebd., S. 81

<sup>101</sup> vgl. Müntsch, Nadja (o.a.)

im Geheimen oder als private Treffen statt. Außerdem wurden Teile der Infrastruktur ins Ausland verlagert, wie z.B. der Versand der organisationseigenen Zeitschrift.<sup>102</sup>

Im Jahr 2000 gründete sich dann die „**Heimattreue Deutsche Jugend**“ (HDJ) und übernahm faktisch die Position als Nachfolgeorganisation der WJ und damit die größte Rolle in der organisierten Kinder- und Jugendziehung im rechtsextremen Spektrum. Hierbei ging sie aber vorsichtiger vor als die WJ. Gehörten im familiären Kreis zwar weiterhin nationalsozialistisches Liedgut und Hakenkreuz-Flaggen zum Alltag und zur Standardausstattung des familiären Haushaltes, so wurde in der Öffentlichkeit, z.B. im Rahmen von Publikationen, zurückhaltender mit diesen Themen und Darstellungen der Ideologie und Lebenseinstellung umgegangen.<sup>103</sup>

Abgesehen von diesem gemäßigteren Auftreten waren sich die WJ und die HDJ aber in ihren Grundzügen sehr ähnlich. Beide Gruppierungen sollten *„Kinder und Jugendliche gegen die bundesdeutsche Gesellschaft immunisieren und in eine gelebte Volksgemeinschaft integrieren“*<sup>104</sup>.

Auch die HDJ gilt als neonazistische Jugendorganisation, welche eine völkisch-nationalistische Ideologie vertrat. Im Jahr 2009 wurde die Organisation aufgrund ihrer rechtsextremen und nationalistischen Ideologie verboten. Die Mitgliedszahlen der HDJ wurden vom Verfassungsschutz zum Verbotzeitpunkt auf ca. 400 Personen geschätzt, andere Experten gehen von einer weitaus größeren Mitgliederzahl aus. In der Verbotserklärung wurde u.a. davon gesprochen, dass die HDJ die Jugendarbeit dazu genutzt hat, Kinder und Jugendliche zu überzeugten Nationalsozialisten heranzuziehen.<sup>105</sup>

Die HDJ breitete sich in den Jahren nach ihrer Gründung über die gesamte Bundesrepublik aus.<sup>106</sup> Unterteilt war die Organisation in regionale Leitstellen und Einheiten mit Schwerpunkten in Mecklenburg-Vorpommern, Berlin, Brandenburg, Sachsen, Franken und Ostwestfalen/Niedersachsen.<sup>107</sup>

Wie die WJ war auch die HDJ nach dem Führer- und Lebensbundprinzip organisiert, was eine lebenslange Zugehörigkeit und Bindung der ganzen Familie an die rechtsextreme Szene zum

---

<sup>102</sup> vgl. Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V. (2005), (o.a.)

<sup>103</sup> vgl. Röpke, Andrea (2010), S. 84f.

<sup>104</sup> Röpke, Andrea (2010), S. 86

<sup>105</sup> vgl. Netz gegen Nazis (o.a.)

<sup>106</sup> vgl. Falter, Björn (2003), S. 5

<sup>107</sup> vgl. Röpke, Andrea (2008), S. 3

Ziel hatte.<sup>108</sup> Die Erzieher\_innen der HDJ sollten in diesem Rahmen national eingestellten Elternpaaren in pädagogischer Hinsicht unter die Arme greifen und so eine Erziehung nach Vorstellungen der HDJ ermöglichen.<sup>109</sup>

Die Basis der Organisation bildet nach Angaben der HDJ eine „*heimat- und volkstreue Weltanschauung*“<sup>110</sup>. Der Gedanke der Volksgemeinschaft soll den Kindern innerhalb der HDJ und ihrer Familien im kleinen Rahmen vorgelebt werden.<sup>111</sup>

Als gewichtigstes Ziel ihrer Organisation bezeichnete die HDJ selber die „*Ideale soldatischer Erziehung*“<sup>112</sup> in deren Zusammenhang Disziplin und Gehorsam verlangt werden. Übergeordnet wollte die HDJ ihre Ziele aber nicht nur innerhalb der nationalistisch bzw. rechtsextrem eingestellten Szene verwirklichen. Als übergeordnetes Ziel galt, die eigene Ideologie in der Gesamtgesellschaft zu verbreiten und zu verankern und so irgendwann wieder einen nationalsozialistischen Staat errichten zu können.<sup>113</sup>

Auch das Programm der HDJ, wie das der WJ, legte großen Wert auf Zeltlager, Fahrten, Wanderungen und Liederabende. Außerdem spielten politische Schulungen für die ganze Familie eine entscheidende Rolle. Unter geistigem und militärischem Drill wurden Kinder ab sechs Jahren zu Kameradschaft, Treue, Mut, Ehre, Aufrichtigkeit, Disziplin und Ehrlichkeit erzogen<sup>114</sup>. Im Rahmen der politischen Schulungen wurden den Kindern u.a. antisemitische Grundhaltungen vermittelt und die nationalsozialistische Ideologie als wissenschaftlich belegte Tatsache dargestellt, die eine Selektion und Unterteilung in ‚gute‘ und ‚schlechte‘ Menschen als eine Form der natürlichen Auslese rechtfertigen sollte.<sup>115</sup>

Zu den Aktivitäten während der Zeltlager gehörten neben heidnischen Ritualen auch straff organisierte Leibesübungen und sportliche Wettkämpfe nach soldatischen Idealen.<sup>116</sup> Berichtet wird außerdem von Morgenappellen, Antreten in Reih und Glied, Morgenlauf, Liegestüt-

---

<sup>108</sup> vgl. Netz gegen Nazis (o.a.)

<sup>109</sup> vgl. Röpke, Andrea (2008), S. 5

<sup>110</sup> Falter, Björn (2003), S. 5

<sup>111</sup> vgl. Falter, Björn (2003), S. 5

<sup>112</sup> vgl. Röpke, Andrea (2008), S. 11

<sup>113</sup> vgl. Röpke, Andrea (2010), S. 134

<sup>114</sup> vgl. Netz gegen Nazis (o.a.)

<sup>115</sup> vgl. Röpke, Andrea (2010), S. 151

<sup>116</sup> vgl. Röpke (2008), S. 2

zen und einem strengen Tonfall der Betreuer. Der gesamte Tagesablauf ist durchgeplant, Freizeit oder Kontakt zur Familie sind nicht vorgesehen.<sup>117</sup>

Die Lager fanden während des Bestehens der HDJ in regelmäßigen Abständen von ca. 3 Wochen an unterschiedlichen, meist abgelegenen und geheim gehaltenen Orten in der Bundesrepublik statt.<sup>118</sup>

Nach Angaben von Aussteigern aus der rechtsextremen Szene sollten die Kinder in der HDJ von klein auf zu ordentlichen und heimattreuen Deutschen erzogen und auf den Kampf auf der Straße sowie Demonstrationen vorbereitet werden. Die Kinder wurden auf Gehorsam getrimmt und mussten in den Lagern z.B. das Strammstehen beim Appell üben. Teamgeist wurde groß geschrieben und in Verbindung mit Drill, Kameradschaft und Organisation genannt.<sup>119</sup> Die Kinder wuchsen im Rahmen der HDJ nicht nur unter ‚Zucht und Ordnung‘ auf, sondern ebenso mit strengen hierarchischen Regeln. Erziehung galt im Rahmen der HDJ als Gemeinschaftssache und es wurde nach der Parole „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ gelebt.<sup>120</sup>

Bei der Betrachtung von WJ und HDJ lassen sich neben ähnlichem Aufbau und Strukturierung auch inhaltlich viele Parallelen zur nationalsozialistischen Erziehung und besonders zu den Erziehungsorganisationen HJ und BDM feststellen. Wie auch bei der nationalsozialistischen Erziehung sind in der WJ und HDJ körperliche Ertüchtigung, militärischer Drill, Disziplin und Gehorsam zentrale Erziehungselemente gewesen. Die Kinder und Jugendlichen sollten ideologisch geformt und geschult werden und ihnen wurde eine rassistische und antisemitische Grundhaltung anezogen. Auch in der WJ und der HJ stand die Gemeinschaft an oberster Stelle und die Kinder und Jugendlichen hatten sich dieser unterzuordnen. Es ist also in Bezug auf die kindliche Entwicklung auch hier davon auszugehen, dass eine individuelle und freie Entfaltung der Persönlichkeit der Kinder nicht möglich gewesen ist. Die Kinder mussten sich unter Drill und Zwang einer Gemeinschaft unterordnen und einer Ideologie fügen, die ihnen keine Möglichkeit zur individuellen Meinungsbildung und Entwicklung individueller Interessen und Fähigkeiten bot.

---

<sup>117</sup> vgl. Röpke (2008), S. 8

<sup>118</sup> vgl. ebd., S. 2

<sup>119</sup> vgl. ARD Panorama (2007), S. 1ff.

<sup>120</sup> vgl. Röpke (2008), S. 3 und 10

## 2.3 Zusammenfassung

Die nationalsozialistischen Erziehungsziele und -konzepte waren auf den Erhalt und den Fortbestand des deutschen Volkes und das Einfügen und Unterordnen des Einzelnen in bzw. unter die Volksgemeinschaft ausgerichtet.

Erziehung diene nach Ansichten Hitlers hauptsächlich dazu, den Einzelnen entsprechend der nationalsozialistischen Ideologie zu formen. Sie sollte von Härte und Kälte bestimmt sein, um ein bedingungsloses Unterordnen des Einzelnen unter die nationalsozialistische Gemeinschaft zu ermöglichen. Um seine Ziele zu erreichen erhob Hitler den totalen Erziehungsanspruch und Erziehung wurde als Aufgabe des Staates zum Wohl des Volkes definiert.

Bereits die frühkindliche und vorschulische Erziehung der Kinder sollte sich an den nationalsozialistischen Idealen orientieren und so propagierte die NS-Erziehungsratgeberin Johanna Haarer eine von Kälte, Härte und Bindungslosigkeit geprägte Erziehung mit dem Ziel, die Kinder auf ihre Einordnung in die Volksgemeinschaft und ihre dortigen Aufgaben bestmöglich vorzubereiten.

Auch in Kindergärten und später der Schule sollten die Kinder vor allem durch sportliche Betätigung und ideologische Schulung entsprechend der nationalsozialistischen Vorstellungen geformt und geschult werden.

Insgesamt lässt sich die Erziehung im Nationalsozialismus als gefühlskalt, militärisch und von Härte und Drill geprägt charakterisieren. Neben der körperlichen Stählung und Gesundheit nahm die ideologische Schulung der Jungen und Mädchen einen großen Stellenwert ein. Bindungs- und Beziehungsfähigkeit waren im Gegensatz zu bedingungslosem Gehorsam und aufopfern für das deutsche Volk und seinen Fortbestand eher nicht erwünscht.

Ab einem Alter von 10 Jahren wurden die Kinder und Jugendlichen zusätzlich geschlechtsspezifisch in den staatlichen Erziehungsorganisationen HJ und BDM (ab 1936 mit verpflichtender Teilnahme) nach nationalsozialistischen Vorstellungen geschult und geformt.

Auf dem Programm der HJ und des BDM stand an erster Stelle der Sport, um körperlich gesunde und fitte Mitglieder der Volksgemeinschaft zu garantieren. An zweiter Stelle stand danach die weltanschauliche Schulung, um die Kinder und Jugendlichen entsprechend der nationalsozialistischen Ideologie und ihrer Ziele zu formen und zu instrumentalisieren. Geprägt waren die Erziehungsorganisationen durch Härte, Drill und militärische Züge.

Mädchen und Jungen wurden aufgrund unterschiedlicher vorherrschender Rollenvorstellungen und damit verbundener Zuschreibungen an ihr Wesen nach Geschlechtern getrennt in den Erziehungsorganisationen aufgenommen und erzogen. Während die Jungen durch die Erziehung auf ihr Dasein als Kämpfer, Soldaten und Beschützer vorbereitet werden sollten, galt für die Mädchen das Ideal der ‚guten deutschen Mutter‘, Hausfrau und Kameradin des Mannes.

Das geschlechtsspezifische Bildungs- und Erziehungsverständnis für Jungen und Mädchen im Nationalsozialismus spiegelt sich zusammenfassend in der folgenden Tabelle wieder:

**Tabelle 1:**  
**Widerspiegelung des nationalsozialistischen Bildungs- und Erziehungsverständnisses in den Leitbildern für Jungen und Mädchen:**

<b>„Mädchen</b>	<b>Knaben</b>
Anschauung und Gefühl	Anschauung und Verstand
Erlebtes in sich sammeln	Erlebtes gestalten
Sich hingeben	Sich auswirken
Dem Nächsten dienen	Die Welt erobern und unterwerfen
In Frieden arbeiten	Siege erringen
Sich im Glück bescheiden	Nach Glück jagen
Leid ertragen	Taten ausführen
Im gegenseitigen Verstehen leben	Mit dem Gegner sich messen
Kultur bewahren und beschützen	Kultur aufbauen und zerstören
Die Familie und Häuslichkeit pflegen	Den Staat gründen
Auf dem Boden der Wirklichkeit bleiben	Die Ziele in die Stern setzen
Das Leben als Geschenk erblicken	Das Leben als Kampf auffassen
Mütterlichkeit	Mannhaftigkeit <sup>121</sup>

Nach dem Ende des Nationalsozialismus fand die nationalsozialistische bzw. rechtsextrem geprägte Erziehung dann besonders in organisierter Form durch Vereine und Erziehungsorganisationen statt. Zu den führenden Organisationen zählten dabei die Wiking-Jugend (WJ) und ihre Nachfolgerin, die Heimattreue Deutsche Jugend (HDJ).

Beide Organisationen hatten zum Ziel, die Volksgemeinschaft zu stärken und so irgendwann die Demokratie in Deutschland wieder durch einen nationalsozialistischen Staat abzulösen. Hierbei orientierten sich beide stark an den Strukturen und Werten der Hitler-Jugend (HJ).

Wie bereits in der HJ und dem BDM wurde auch in WJ und HDJ viel Wert auf körperliche Ertüchtigung, militärischen Drill und eine soldatische Erziehung gelegt. Auch hier war alles

<sup>121</sup> Tabelle übernommen von Rahn (1940), zitiert nach Gabriele Kinz (1991), S. 123

auf die Unterordnung des Individuums unter die Belange und Ziele der Gemeinschaft ausgerichtet.

Mädchen und Jungen wurden wie auch bereits in der HJ getrennt voneinander aufgenommen und erzogen und auch das zugrundeliegende Rollenverständnis beinhaltete für die Jungen noch immer die Ausrichtung auf den Kämpfer, Beschützer und nun auch Ernährer. Für die Mädchen galt weiter das Muttersein als anzustrebendes Ideal, auf das alles ausgerichtet wurde.

Zusammenfassend lassen sich Erziehungsansichten, -ziele und -methoden feststellen, die sich im Nationalsozialismus entwickelten, dort vorherrschend waren und die auch nach Ende des Nationalsozialismus nachfolgende rechtsextreme Erziehungsorganisationen prägten. Hierzu zählen z.B. die Wichtigkeit der Gemeinschaft und die Unterordnung des Individuums unter diese und ihre Belange. In Bezug auf die Erziehungsinhalte wird fortlaufend viel Wert auf Sport und einen dadurch bedingten trainierten und gesunden Körper und eine zusätzliche ideologische Beeinflussung und Schulung der Kinder und Jugendlichen nach nationalen, rassistischen und völkischen Prinzipien gelegt. In Bezug auf die Erziehungsmethoden lassen sich Härte, Disziplin, Gefühlskälte, militärische Bezüge und Drill in allen betrachteten Organisationen und Zeiträumen feststellen.

### 3. Facetten heutiger rechtsextremer Erziehung

Im Zentrum dieses Kapitels steht die Frage, wie sich Erziehung und Sozialisation aktuell in der rechtsextremen Szene gestalten. Wie zu Beginn der Arbeit angemerkt gibt es im heutigen rechtsextremen Feld keine (öffentlich zugänglichen) festgeschriebenen Konzepte und -methoden für die familiäre Erziehung und die Existenz einer Nachfolgeorganisation der HDJ ist nicht bekannt. Deshalb soll in diesem Kapitel die gegenwärtige rechtsextreme Szene dahingehend beleuchtet werden, welche Erziehungsansichten und -methoden vorhanden (und bekannt) sind.

In einem ersten Schritt möchte ich darstellen, welche Vorstellungen zu Familie und Erziehung heute bei rechtsextremen Eltern zu finden sind. Im zweiten Schritt gehe ich auf Stimmen aus der NPD und den Frauenorganisationen „Ring Nationaler Frauen“ und „Gemeinschaft Deutscher Frauen“ ein, welche Stellung zu Erziehung und Familie beziehen und somit auch leitend für viele rechtsextreme Elternpaare sein können. Zu klären ist, ob es sich eher um allgemein formulierte Ansichten oder klare Erziehungsvorstellungen handelt. Im Zuge dessen wird die NPD in Bezug auf die von ihr vertretenen Ansichten und Grundsätze etwas genauer dargestellt, um die zuvor dargestellten Positionen besser einordnen zu können.

Im dritten Schritt geht es um die Situation der Kinder, die in rechtsextremen Familien aufwachsen und sozialisiert werden. Während die im Dritten Reich nationalsozialistisch sozialisierten Kinder in einem Umfeld aufgewachsen sind, welches über die Familie bis hin zu staatlichen Institutionen auf die nationalsozialistische Ideologie ausgerichtet war, müssen die Kinder in der heutigen Zeit einen Spagat zwischen demokratisch-humanistisch ausgerichteten Institutionen und einem rechtsextremen Umfeld bewerkstelligen. Ich werde auf diese Konstellation und die dadurch bedingten Auswirkungen und Belastungen auf bzw. für die Kinder eingehen.

Der letzte Teil fasst die wichtigsten Inhalte des Kapitels zusammen.

#### 3.1 Vorstellungen zu Erziehung und Familie völkisch-nationaler Eltern

Da das Verbot der HDJ im Jahr 2009 mit sich zog, dass keine Nachfolgeorganisationen gegründet werden dürfen, finden Zusammenkünfte und Erziehung der Kinder rechtsextremer Eltern jetzt nicht mehr im großen Rahmen und innerhalb von Erziehungsorganisationen statt, sondern verlagern sich eher ins Private und kleinere Dimensionen. In den meisten rechten Familien ist weiterhin die „Sippenideologie“ vorherrschend, d.h., die Familie wird – wie z.B.

auch von der NPD propagiert – als kleinste und wichtigste Einheit der angestrebten homogenen Volksgemeinschaft angesehen. Viele Kinder wachsen in diesem Rahmen in einem festen und oft seit Jahrzehnten bestehenden Umfeld (in dem auch häufig bereits ihre Eltern sozialisiert wurden) mit festen Ritualen auf. Dadurch werden Weltanschauung, ideologische Vorstellungen und Vorstellungen zur Lebens- und Familienführung von Generation zu Generation weitergegeben.<sup>122</sup>

Um das langfristige Ziel der rechten Gemeinschaft, die „*Schaffung einer nationalen Gegenkultur*“<sup>123</sup> zur restlichen demokratischen Gesellschaft in Deutschland zu erreichen ist immer häufiger zu beobachten, dass national eingestellte Familien sich gemeinsam in Stadtteilen, Ortschaften und bestimmten Regionen Deutschlands ansiedeln, um zu gewährleisten, dass ihre Kinder im Kreis Gleichgesinnter aufwachsen. Um in der Umgebung nicht aufzufallen führen die Familien dabei ein nach außen meist unauffälliges, bürgerliches Leben und versuchen im Privaten ihre Ideologie auszuleben.<sup>124</sup>

In vielen Fällen beginnt die politische Indoktrination der Kinder bereits mit ihrer Namensgebung. Hierbei wird viel Wert auf traditionelle heidnische oder germanische Namen gelegt, die mit einer bestimmten Erwartungshaltung der Eltern und Verwandten an die Kinder verknüpft sind. Bei männlichem Nachwuchs wird hier besonderes Augenmerk auf Namen gelegt, die mit Attributen wie Kraft, Krieg und Stärke verknüpft sind. Bei Mädchen werden Namen mit der Verbindung zu Begriffen wie Schutz, Güte und Schönheit bevorzugt.<sup>125</sup>

Auch Baumgärtner und Röpke sprechen in diesem Zusammenhang davon, dass der Nachwuchs oft bereits bei der Namensgebung politisch instrumentalisiert wird und „alltägliche Namen zu einer rassistischen Visitenkarte“ werden.<sup>126</sup>

*„Demnach bedeutet etwa Irmgard „kräftige Schützerin“ oder Gertrud, die „mit dem Geer, dem Speer Vertraute“. Der Jungennamen Bernhard symbolisiere den, der „hart, kühn, stark wie der Bär“ werde, Wolfram dagegen soll klug werden wie Wolf und Raabe, Wodans ständige Begleiter“<sup>127</sup>*

---

<sup>122</sup> vgl. Röpke, Andrea (2013), S. 73f.

<sup>123</sup> Ebd., S. 76

<sup>124</sup> vgl. ebd., S. 75f.

<sup>125</sup> vgl. ebd., S. 74f.

<sup>126</sup> vgl. Baumgärtner und Röpke (2011b), (o.a.)

<sup>127</sup> Röpke, Andrea (2010), S. 103

Neben der großen Bedeutung der Namensgebung ist auch die Geburt selber mit bestimmten Ritualen verbunden. Zum einen wird z.B. eher Wert auf eine Hausgeburt gelegt, in deren Rahmen dann auch schnell die Geschwisterkinder hinzugezogen werden, um das Neugeborene in der Familie zu begrüßen. Im Rahmen der sogenannten „Lebensleite“, einem speziellen geschlechtsspezifischen Ritual, wird das Kind dann in den ersten Wochen nach der Geburt in der gesamten Sippe als neues Mitglied willkommen geheißen. Hierbei werden u.a. Gedichte aufgesagt, die häufig in Anlehnung an NS-Dichter formuliert wurden.<sup>128</sup>

Bereits die frühkindliche Erziehung ist dann darauf ausgerichtet, die Kinder politisch zu beeinflussen und zu formen. Die Erziehung vollzieht sich, wie bereits im Nationalsozialismus, auf der Grundlage rassistischer, nationaler und sozialdarwinistischer Ansichten, die den Kindern bereits von klein auf als Teil eines ‚richtigen‘ Weltbildes vermittelt werden.<sup>129</sup>

Innerhalb der rechtsextremen Szene wird hierzu empfohlen, die Kinder durch gemeinsames Singen, Spielen, Tanzen sowie durch Gespräche und Vorträge innerhalb der Familie an die ideologischen Themen heranzuführen und ihnen in diesem Zusammenhang, z.B. durch das gemeinsame Singen von Liedern mit rassistischen Inhalten, das nationalistische und rassistische Weltbild zu vermitteln.<sup>130</sup> ‚Hilfsmittel‘ können hierbei u.a. Spielzeuge, Liederbücher, Filme und Brettspiele mit ideologiegerechten Inhalten sein, die den Eltern meist durch Onlineshops<sup>131</sup>, die zusätzlich zu neuen Spielzeugen häufig auch Nachdrucke von Büchern und Spielen aus der NS-Zeit vertreiben, zur Verfügung stehen.<sup>132</sup>

In Bezug auf Erziehungsstil und –methoden herrscht in rechtsextremen Kreisen häufig ein autoritärer Erziehungsstil vor, der mit einer starken Hierarchisierung innerhalb der Familie, Disziplin, Sitte und der Vermittlung von heidnischen Brauchtümern und Ritualen verknüpft ist. Damit verbunden dominiert eine anti-christliche Einstellung.<sup>133</sup>

Außerdem sind die traditionellen Ansichten in Bezug auf die Rollenverteilung zwischen Männern und Frauen weiterhin weit verbreitet und so werden die Kinder auch heute noch in vielen Familien geschlechtsspezifisch erzogen.<sup>134</sup> Gerade bei der Erziehung der Töchter nach

---

<sup>128</sup> vgl. Röpke, Andrea (2010), S. 100ff.

<sup>129</sup> vgl. Röpke, Andrea (2013), S. 78f.

<sup>130</sup> vgl. Röpke, Andrea (2010), S. 154f.

<sup>131</sup> Wahrscheinlich ist hier auch eine familieninterne Weitergabe von Originalstücken aus der NS-Zeit und eine szeninterne Vervielfältigung von Materialien

<sup>132</sup> vgl. Röpke, Andrea (2010), S. 144 sowie Baumgärtner/Röpke (2011b), (o.a.)

<sup>133</sup> vgl. ebd., S. 94

<sup>134</sup> vgl. Röpke, Andrea (2013), S. 78

dem klassischen Rollenbild tun sich dabei aber für die heutigen nationalen Eltern neue Schwierigkeiten auf, denn sie müssen gegen eine demokratische und für Emanzipation eintretende Gesellschaft ‚ankämpfen‘.

Bei den Erziehungsmethoden lässt sich eine grundlegende Härte und Kälte feststellen, die dazu dienen soll, die Kinder abzuhärten und zu verhindern, dass sie ‚verweichlichen‘. Aus diesem Grund wird z.B. das gemeinsame Spielen mit den Kindern besonders von Vätern abgelehnt.<sup>135</sup> In diesem Zusammenhang „ist auch von erwachsenen Angehörigen völkischer Sippen zu hören, die bereits Kleinkinder frühzeitig abhärten wollen. Sie zelten mit ihnen im Winter draußen, um den Nachwuchs damit überlebensfähiger zu machen, wie es heißt. Nationale Kinder sollen zur „Sturmjugend“ heranreifen, kraftvoll und kampfeslustig sein“<sup>136</sup> Die Eltern sind häufig stolz, wenn ihre Söhne kämpfen und sich prügeln. Gewalt und Kampf gehören aber im Rechtsextremismus offenbar auch als Erziehungsmethoden dazu und so müssen die Kinder häufig lernen, dass es für Vergehen schnell – auch körperliche - Bestrafungen gibt.<sup>137</sup>

Ein wichtiges Thema für rechtsextreme Eltern ist die Abschottung und Abgrenzung ihrer Familien und besonders ihrer Kinder von der restlichen Gesellschaft. Dies geschieht vor allem, um gesellschaftliche Einflüsse abzuwehren. In diesem Zusammenhang gelten Einrichtungen wie Kindergärten oder Schulen für die meisten nationalen Eltern als Feindbilder, da die dortigen pädagogischen Vorstellungen nicht mit ihren eigenen übereinstimmen. Aus diesem Grund werden den Kindern Erzieher\_innen, Schule und Lehrer\_innen bereits früh als Feindbilder vermittelt.<sup>138</sup>

Um den Nachwuchs weitestgehend vor den ‚feindlichen Einflüssen‘ aus der restlichen Gesellschaft zu schützen, werden, wie zu Beginn bereits erwähnt, häufig Aktivitäten mit Gleichgesinnten angestrebt und z.B. Freundschaften zu Kindern außerhalb des rechtsextremen Spektrums eher unterbunden. Um die gemeinsamen Aktivitäten auszuweiten ist in den letzten Jahren ein weiterer Trend innerhalb der Szene erkennbar: Die szeneinternen Familienaktivitäten werden auf gemeinsame Sommerurlaube und Ferienfahrten ausgeweitet. Hierbei wird sich verstärkt um eine ideologienahe Freizeitgestaltung bemüht. So werden die Ferien z.B. in Ferienwohnungen oder –dörfern verbracht, die von NPD-Mitgliedern geführt werden oder im

---

<sup>135</sup> vgl. Röpke, Andrea (2010), S. 45

<sup>136</sup> vgl. ebd., S. 177

<sup>137</sup> vgl. ebd., S. 179

<sup>138</sup> vgl. Röpke, Andrea (2013), S. 84

Rahmen eines Ausfluges werden für das rechtsextreme Spektrum bedeutende historische Orte gemeinsam aufgesucht.<sup>139</sup>

Die Kinder werden aber auch in Bezug auf Äußerlichkeiten dazu erzogen, sich vom Rest der Gesellschaft abzugrenzen.

*„So legen völkisch-geprägte Eltern zum Beispiel bei der Mädchenerziehung Wert darauf, dass frühzeitig modische Kleidung, Schminke („Kanarienvogelbemalung“) und Piercing abgelehnt werden. Auch Jungen sollen keine Jeans-Hosen tragen, die werden abfällig als „One-World-Uniform“ verschmäht“<sup>140</sup>*

Außerdem wird in diesem Zusammenhang bereits die Kleidung der Kinder mit politischen Statements und Symbolen versehen, z.B. für Besuche auf Demonstrationen oder anderen politischen Veranstaltungen. Dadurch findet bereits früh eine politische Instrumentalisierung der Kinder statt. Andrea Röpke spricht hierbei von einer „Sucht nach nationaler Identität“ der Eltern, die auch auf die Kleidung der Kinder übertragen wird.<sup>141</sup>

*„So tragen auch die Kleinen schon Parolen wie „Kleiner Wikinger“, „Odin“ oder gar das Kürzel „28“<sup>142</sup> auf ihren Pullovern [...]“<sup>143</sup>*

Genauso wird in vielen Familien darauf geachtet, dass die Kinder die deutsche Sprache zu schätzen lernen und Anglizismen strikt vermeiden.<sup>144</sup>

Da es seit dem Verbot der HDJ keine große Erziehungsorganisation im rechten Spektrum mehr gibt, die die Eltern in Erziehungsfragen unterstützt bzw. einen großen Teil der Erziehung und Sozialisation der Kinder übernimmt, wird nun nach Alternativen zur Unterstützung gesucht. In diesem Zusammenhang wurde festgestellt, dass die jungen Mütter sich häufig in Internetforen über die Themen Familie und Erziehung austauschen und sich gegenseitig Ratschläge geben. Außerdem gibt es z.B. auch Mutter-und-Kind-Gruppen in deren Rahmen zum einen die Kinder in Kontakt mit anderen Kindern nationaler Eltern kommen, zum anderen soll durch diese Gruppen aber auch dafür gesorgt werden, dass die Mütter in ihrer ideologi-

---

<sup>139</sup> vgl. Baumgärtner, Maik und Andrea Röpke (2011a), (o.a.)

<sup>140</sup> vgl. Röpke, Andrea (2013), S. 83

<sup>141</sup> vgl. Röpke, Andrea (2010), S. 33

<sup>142</sup> Die „28“ steht hier symbolisch für die in Deutschland verbotene rechte Organisation „Blood & Honour“

<sup>143</sup> Röpke, Andrea (2010), S. 33

<sup>144</sup> vgl. Röpke, Andrea (2013), S. 84

schen Einstellung weiter gefestigt werden und dadurch eine Erziehung nach nationalen Vorstellungen gewährleistet wird.<sup>145</sup>

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Kinder von frühester Kindheit an in die rechtsextremen Zusammenhänge einbezogen und auf ihrer Grundlage erzogen und sozialisiert werden. Als Grundlage für die Erziehung dienen auch heute noch häufig Ansichten und Methoden des Nationalsozialismus. Durch die politische Indoktrination ab der frühen Kindheit bekommen die Kinder kaum eine Möglichkeit zur eigenen Meinungsbildung und kritischen Auseinandersetzung mit ihrem Umfeld. Dazu tragen auch die vielen Feindbilder bei, die ihnen innerhalb der rechten Kreise vermittelt werden und die Tatsache, dass die Kinder häufig so isoliert wie möglich von der restlichen Gesellschaft erzogen und „geformt“ werden, um den Ansprüchen ihrer Eltern und der „Volksgemeinschaft“ zu entsprechen.

### 3.2 Vorstellungen von NPD und Frauenorganisationen zu Familie und Erziehung

Die NPD und die rechtsextremen Frauenorganisationen „Ring Nationaler Frauen“ (RNF) und „Gemeinschaft Deutscher Frauen“ (GDF) vertreten ein festes Bild von Familie. Weil die Erziehung im Rechtsextremismus hauptsächlich den Frauen überantwortet wird, sind die Stimmen der Frauenorganisationen zu diesem Themenfeld und die Auffassung aller drei Organisationen zum Rollenverständnis von Frauen wichtig. Da diese drei Organisationen im gegenwärtigen rechtsextremen Spektrum einflussreich sind, ist davon auszugehen, dass ihre Ansichten von vielen Menschen, die sich dem Rechtsextremismus zugehörig fühlen, übernommen und als Orientierung für das eigene Erziehungshandeln angewendet werden. Aus diesen Gründen werden Ansichten der NPD, des RNF und der GDF zur Familie und zur Rolle der Frauen dargestellt und es wird der Frage nachgegangen, ob sich daraus konkrete Erziehungskonzepte und -methoden ableiten lassen bzw. ob es hierzu bereits konkrete Ansichten gibt.

**Die NPD** stellt zurzeit die bedeutendste rechtsextreme Partei in Deutschland dar. Sie selber sieht sich als „Sammelbecken für Aktivist\_innen verschiedener Strömungen des deutschen Rechtsextremismus“<sup>146</sup>. Ihre Auffassungen zu Familie und Erziehung beanspruchen daher für den Rechtsextremismus insgesamt wegweisend zu sein. Bevor ich auf diese Themen eingehe, möchte ich in einem kurzen Exkurs allgemeine Wissensgrundlagen zu dieser Partei schaffen.

---

<sup>145</sup> vgl. Röpke, Andrea (2010), S. 14 und 28f.

<sup>146</sup> Lang, Juliane (2013), S. 89

## Die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD)

Die NPD wurde im Jahr 1964 in Hannover gegründet und gilt als älteste neonazistische Partei Deutschlands.<sup>147</sup> Im Jahr 2013 verfügt sie über 5400 Parteimitglieder (Stand April 2013).<sup>148</sup>

Das Antifaschistische Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V. (apabiz) fasst das Parteiprogramm der NPD als völkische Ideologie zusammen, in der Rassismus, Nationalismus und Verherrlichung des Nationalsozialismus mit Schlagworten kombiniert werden, die auf den ersten Blick sozialistisch wirken, letztendlich aber doch die völkischen und rassistischen Interessen der NPD unterstützen sollen.<sup>149</sup>

Die NPD will soziale Gerechtigkeit nur für das ‚deutsche Volk‘ erreichen und alle in Deutschland lebenden Menschen, die nicht in ihr Weltbild<sup>150</sup> passen, davon ausschließen.<sup>151</sup>

Für die NPD ist das Volk und nicht das Individuum die Grundlage und das Ziel ihrer politischen Arbeit. Der Volksbegriff wird von der NPD häufig verwendet und als eine der Grundlagen der Würde des Menschen bezeichnet. Während in einer humanistischen Weltansicht jedem Mensch die Gleichen Rechte und die gleiche Würde zugesprochen werden begründet sich in der Ansicht der NPD die Würde des Menschen auf seiner Zugehörigkeit zum Volk. Zum Volk gehört hier allerdings nur jener, der über „blutsdeutsche“ Vorfahren verfügt und sich der rechten Ideologie anschließt. Es handelt sich also um einen klaren biologistischen Volksbegriff, der Menschen aufgrund ihrer Vorfahren von der Volkszugehörigkeit ausschließt und ihnen damit verbunden auch weniger Rechte in der Gesellschaft zuspricht.<sup>152</sup>

Die Definition des Volksbegriffs aus Sicht der NPD leitet auch zu ihren Vorstellungen zur Gestaltung Deutschlands über.

---

<sup>147</sup> vgl. Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V. (o.j.), S. 1

<sup>148</sup> Spiegel Online (2013), (o.a.)

<sup>149</sup> vgl. Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V. (o.j.), S. 1

<sup>150</sup> Das Weltbild der NPD ist geprägt von völkischen, rassistischen, antisemitischen, homophoben und biologistischen Ansichten. An dieser Stelle besteht eine starke Verknüpfung bzw. Überschneidung zu den ideologischen Grundlagen des Rechtsextremismus, die ich im ersten Kapitel dieser Arbeit beschrieben haben

<sup>151</sup> vgl. Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V. (o.j.), S. 2

<sup>152</sup> vgl. ebd. S. 2

Die NPD stellt sich klar gegen das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und gegen die Demokratie. Nach ihren Ansichten wurde das Grundgesetz den Deutschen nach Ende des Zweiten Weltkrieges von den West-Alliierten ‚aufgezwungen‘. Die NPD setzt sich statt für eine Demokratie für die sogenannte ‚Ethnokratie‘, also die Herrschaft einer bestimmten ethnischen Gruppe ein.<sup>153</sup>

In Ihrem Parteiprogramm wird daher eine politische Neuordnung in Deutschland gefordert, in deren Zuge die Demokratie abgeschafft werden soll. Ersetzt werden sollte sie nach Meinung der NPD durch die Direktwahl eines Präsidenten mit starken Machtbefugnissen und Volksentscheide auf allen Ebenen.<sup>154</sup>

Die Grundgedanken der NPD beziehen sich auf die Themenfelder nationale Identität, nationale Souveränität, nationale Solidarität, Abschaffung der Globalisierung und den sozialen Nationalstaat. Im Folgenden möchte ich die einzelnen Begrifflichkeiten stichpunktartig näher erläutern bzw. darstellen, was sich die NPD unter diesen Schlagwörtern vorstellt:

– Nationale Identität

- Deutschland muss Land der Deutschen bleiben und muss es dort, wo dies nicht mehr der Fall ist, wieder werden („Rückführung“ aller Ausländer)
- Es soll für ausländische Mitbürger kein Bleiberecht geben, dafür aber eine Rückkehrpflicht
- Multikulturelle Gesellschaftsmodelle werden als unmenschlich abgelehnt, weil sie Deutsche und Nichtdeutsche „gleichermaßen der nationalen Gemeinschaftsordnung entfremden und sie als entwurzelte Menschen der Fremdbestimmung durch Wirtschaft, Medien und Politik ausliefern“<sup>155</sup>

– Nationale Souveränität

- Deutsche haben das Recht eine vom Volk bestimmte Verfassung zu haben
- Austritt aus übernationalen Institutionen, wie EU und NATO zur Wiederherstellung deutscher Staatlichkeit und Handlungsfähigkeit

---

<sup>153</sup> vgl. Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V. (o.j.), S. 1f.

<sup>154</sup> vgl. Nationaldemokratische Partei Deutschlands (2010), S. 8

<sup>155</sup> Ebd., S. 5

- Wichtigstes Instrument zur Durchsetzung deutscher Lebensinteressen ist der handlungsfähige Nationalstaat
- Nationale Solidarität
- Soziale Gerechtigkeit für alle Deutschen
  - Wirtschaft muss Volk dienen statt umgekehrt
  - Ohne Nationalstaat kein Sozialstaat möglich
- Nein zur Globalisierung
- *„Globalisierung ist die Kampfansage an die nationalstaatliche Ordnung und damit an die Freiheit der Völker“<sup>156</sup>*
  - *„Weltdiktatur des Großkapitals“<sup>157</sup>*, schaltet Völker gleich und entmündigt sie
- Der soziale Nationalstaat
- *„Würde des Menschen als soziales Wesen verwirklicht sich vor allem in der Volksgemeinschaft. Erst die Volksgemeinschaft garantiert die persönliche Freiheit“<sup>158</sup>*
  - Sozialer Nationalstaat verhindert Kampf aller gegen alle und ist daher Schutzmacht des deutschen Volkes<sup>159</sup>

In Bezug auf das Themenfeld ‚Familie‘ bezieht die NPD eine klare Position:

Der deutschen Familie wird eine wichtige und entscheidende Rolle zugesprochen, sie gilt als Grundlage des Volkes - als kleinste Gemeinschaft innerhalb des Volkes, auf der sich der gesamte Staat aufbaut. Nach Ansichten der NPD findet die Familie ihren natürlichen Ausdruck in einer Ehe mit Kindern. Hierbei vertritt die Partei ein sehr traditionelles Familienbild bestehend aus Vater, Mutter und Kindern. Homosexuelle Paare werden als Eltern abgelehnt. Abgelehnt wird außerdem die Genderpolitik, da sie als

---

<sup>156</sup> Nationaldemokratische Partei Deutschlands (2010), S. 5

<sup>157</sup> Ebd., S. 5

<sup>158</sup> Ebd., S. 5

<sup>159</sup> vgl. ebd., S. 5

naturwidrig angesehen wird.<sup>160</sup> In diesem Rahmen bekennt sich die NPD „zur *Unterschiedlichkeit und Gleichwertigkeit von Mann und Frau*“<sup>161</sup>. Das bedeutet, dass nach Ansichten der NPD Männer und Frauen gleich viel wert, aber aus biologistischer Sicht unterschiedlich sind und dadurch auch aus der biologischen Vorbestimmung heraus unterschiedliche Aufgaben innerhalb der Volksgemeinschaft zu erfüllen haben. Männer sollen hierbei die Rolle der Beschützer und Ernährer, Frauen die Rolle der treusorgenden Ehefrau und Mutter übernehmen.

Die NPD ist der Ansicht, nur „in der *Geborgenheit der Familie können charakterstarke, gemeinschaftsfähige, gesunde und leistungsstarke Kinder heranwachsen*“<sup>162</sup>. Die Kindesentwicklung steht bei dem Thema Familie für die NPD klar im Mittelpunkt. Ihrer Meinung nach können sich Kinder am besten entwickeln, wenn sie zuhause von ihrer Mutter betreut und erzogen werden. Aus diesem Grund lehnt die NPD Betreuung durch Tagesmutter und Kindertagesstätten eher ab, sie fordert dafür aber die Einführung eines „Müttergehalts“, um die Leistungen der Frauen im Bereich der Familie und Kindererziehung zu würdigen. Diese, wie auch alle anderen Maßnahmen der NPD, zielen allerdings nur auf deutsche Mütter bzw. Familien ab.<sup>163</sup>

Wie an diesem Exkurs zur NPD bereits deutlich wurde, sind die Themen Familie und Erziehung für die Partei zentral, da die Familie für sie die Grundlage für den Erhalt des deutschen Volkes darstellt. Kindererziehung wird klar als Aufgabe der Frau angesehen und das Wohl der Kinder sollte im Mittelpunkt stehen. Wie genau die Partei sich allerdings die Erziehungsarbeit der Frauen vorstellt und welche Erziehungsmethoden sie z.B. bevorzugt, wird aus dem öffentlichen Aktionsprogramm der NPD eher nicht deutlich.

Ich möchte nun die Frauenorganisationen GDF und RNF genauer betrachten, um ihre Ansichten zum Thema Frauen und Familie darzustellen und herauszufinden, ob sie sich konkret zum Thema Erziehung und Erziehungsmethoden bzw. –grundsätze positionieren.

**Die Gemeinschaft Deutscher Frauen (GDF)** wurde im Jahr 2000 als rechtsextreme Frauenorganisation gegründet und gilt als älteste Organisation ihrer Art.<sup>164</sup>

---

<sup>160</sup> vgl. Nationaldemokratische Partei Deutschlands (2010), S. 6

<sup>161</sup> Ebd., S. 6

<sup>162</sup> Ebd., S. 6f.

<sup>163</sup> vgl. Ebd., S. 6f.

<sup>164</sup> vgl. Röpke, Andrea und Andreas Speit (2011), S. 61

Die Anhängerinnen der GDF werden zum „*Inner Circle der elitären neonazistischen Volksgemeinschaft*“<sup>165</sup> gezählt, welche eine homogene Gesellschaftsform, orientiert am Nationalsozialismus, anstreben.<sup>166</sup>

Die Handlungsweise der GDF wird als konspirativ, rassistisch und radikal beschrieben.<sup>167</sup> Die Gemeinschaft möchte ihre Anhängerinnen auf den Kampf gegen die Gesellschaft vorbereiten, ihr rassistisches und nationales Weltbild stärken und gegen die Zerstörung des klassischen deutschen Familienbildes ankämpfen.<sup>168</sup>

Im Rahmen ihres klassischen Familienbildes vertritt die GDF klare Ansichten zur Aufgabe der Frau: Sie sieht das Muttersein als naturgegebene Pflicht der Frauen zum Erhalt der Volksgemeinschaft an.<sup>169</sup>

Frauen sollten nach Meinung der GDF vor politischen oder anderen Tätigkeiten klar die Rolle der Hausfrau, Mutter und vor allem der Erzieherin ihrer Kinder übernehmen. All dies mit der Ausrichtung auf den Erhalt und Fortbestand der deutschen Familie und damit Volksgemeinschaft. Die GDF äußert sich hierzu wie folgt:

*„Unter Umständen ist mit der richtigen Erziehung von drei bis fünf Kindern politisch mehr erreicht, als wenn Frauen in einer Organisation tätig würden [...] Verweigert sich eine deutsche Frau jedoch den eigenen naturgegebenen Pflichten als Mutter, dann macht sie sich im schwersten Maße mitschuldig am Untergang des eigenen Volkes“*<sup>170</sup>

Klare Angaben zu Erziehungsvorstellungen sind, wie bei der NPD, auch bei der GDF nicht zu finden. Durch ihre radikale und disziplinierte Ausrichtung könnte man allerdings vermuten, dass sich die Erziehungsvorstellungen der GDF an der soldatisch-orientierten Erziehung des Nationalsozialismus und der Erziehungsorganisationen WJ bzw. HDJ orientieren. Diese Vermutung stellt allerdings eher eine Hypothese dar, die es genauer zu betrachten gelten würde.

**Der Ring Nationaler Frauen (RNF)** wurde im Jahr 2006 als NPD-nahe Frauenorganisation von Frauen aus der rechtsextremen Szene und Mitgliedern der GDF gegründet. Im Jahr 2008

---

<sup>165</sup> Röpke, Andrea und Andreas Speit (2011), S. 61

<sup>166</sup> vgl. ebd., S. 61f.

<sup>167</sup> vgl. ebd., S. 62

<sup>168</sup> vgl. ebd., S. 62

<sup>169</sup> vgl. Röpke, Andrea (2010), S. 16

<sup>170</sup> Grundsatzschrift der GDF (o.j.), zitiert nach Andrea Röpke (2010), S. 16

wurde der RNF dann als offizielle Parteiunterorganisation in die NPD aufgenommen, was zur Folge hat, dass ab diesem Zeitpunkt in jedem Vorstand der Bundespartei eine Frau vertreten ist – dies war bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht der Fall und Frauen bekleideten in der NPD eher niedrigere Ämter und Positionen.<sup>171</sup>

Der RNF zeigt sich offen gegenüber Frauen und Mädchen jeden Alters oder Organisationsgrades der rechtsextremen Szene und beschreibt ihren Anspruch an sich selber damit, ein „*Sammelbecken für völkische Frauen aus allen Teilen der extremen Rechten*“<sup>172</sup> sein zu wollen.

Die Organisation verfolgt damit das Ziel, Frauen einen weiteren Einstiegsweg in die rechtsextreme Szene zu bieten, sie in politische Aktivitäten zu integrieren und dadurch dauerhaft an die Szene zu binden.<sup>173</sup>

Der RNF bezieht sich genauso wie die NPD auf die traditionellen Geschlechterrollenvorstellungen der Frau und ihre damit verbundene Verantwortung für Familie und Volksgemeinschaft. Die Aufgaben der Frau sieht der RNF u.a. in den Bereichen Kindererziehung, Entlastung der Männer von ihrer sozialen Verantwortung und in der Fürsorge für ältere Menschen. Der RNF zeigt sich dahingehend modern, dass er sich mit der Frage beschäftigt, wie Erwerbstätigkeit und politische Betätigung in die Biografien von Frauen, die ja in erster Linie Hausfrau und Mutter sein sollen, integrieren lassen. Hierbei grenzen sie sich aber stark von dem gängigen Begriff „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ ab, da es ihnen nicht um einen volle Berufstätigkeit der Frauen geht, sondern eher um kleinere Tätigkeiten im Rahmen des RNF, der NPD oder geringfügige Erwerbstätigkeiten.<sup>174</sup> Ansonsten plädiert der RNF, besonders im Zuge des demografischen Wandels, für die „*Rückbesinnung auf die Bestimmung der Frau zur Hausfrau und Mutter*“<sup>175</sup>.

Konkrete Äußerungen des RNF zum Thema Kindererziehung lassen sich kaum finden. Auf der Internetseite des RNF (abrufbar unter: [www.ring-nationaler-frauen-deutschland.de](http://www.ring-nationaler-frauen-deutschland.de)) lassen sich lediglich einige inhaltliche Bezüge zum Parteiprogramm der NPD feststellen, so z.B. die Forderung nach einem ‚Müttergehalt‘ und die Betonung der Wichtigkeit der Erziehung der

---

<sup>171</sup> vgl. Lang, Juliane (2013), S. 89ff.

<sup>172</sup> vgl. ebd., S. 92

<sup>173</sup> vgl. ebd., S. 93

<sup>174</sup> vgl. ebd., S. 94ff.

<sup>175</sup> Ebd., S. 95

Kinder durch die Mutter innerhalb der Familie statt in einer Kindertagesstätte. Handfeste Erziehungstipps oder ähnliches werden auf der Seite nicht öffentlich dargestellt.<sup>176</sup>

### 3.3 Die Situation der Kinder – Leben in einer Parallelwelt

Die Situation der Kinder und Jugendlichen, die heute in einem rechtsextremen Umfeld sozialisiert und erzogen werden gestaltet sich grundlegend anders als für Kinder, die während des Nationalsozialismus aufgewachsen sind.

Während der Zeit des Nationalsozialismus war der gesamte Staat mit all seinen Institutionen, Gesetzen, Lehr- und Lerninhalten auf die nationalsozialistische Ideologie ausgerichtet. Die Kinder wurden nach diesen Idealen sowohl in der Familie (insofern es sich um eine nationalsozialistisch eingestellte Familie handelte) als auch in Institutionen wie der Schule und besonders den staatlichen Erziehungsorganisationen HJ und BDM erzogen und geformt.

Heutige Kinder und Jugendliche wachsen in einem Deutschland auf, welches nach humanistischen und demokratischen Grundsätzen strukturiert und ausgerichtet ist. Gesetze, staatliche und öffentliche Institutionen, Lehr- und Lerninhalte sind auf dieser Grundlage entwickelt worden. Schulen und andere Einrichtungen haben das Ziel, die Kinder und Jugendlichen auf der Grundlage von demokratischen Grundwerten zu erziehen. Stammen die Kinder nun aber aus einer Familie, die dem rechtsextremen Spektrum angehört, werden ihnen zuhause und in ihrem privaten Umfeld ganz andere Grundsätze vermittelt und sie werden nach anderen Werten und Einstellungen erzogen und sozialisiert. Die Kinder bewegen sich also sozusagen in zwei Welten und müssen mit den beiden Anforderungen zurechtkommen.

Andrea Röpke beschreibt dieses Aufwachsen in zwei Welten wie folgt:

*„Den Kindern, Mädchen wie Jungen, wird der Spagat zugemutet, einerseits in einer verschworenen Gemeinschaft mitzuwirken, die sich als nationale Elite begreift, andererseits in der von den Eltern gehassten demokratischen Gesellschaft, in Schule und Ausbildung, funktionieren zu müssen“<sup>177</sup>*

---

<sup>176</sup> vgl. Homepage der Organisation “Ring Nationaler Frauen”, abrufbar unter: <http://www.ring-nationaler-frauen-deutschland.de>

<sup>177</sup> Röpke, Andrea (2013), S. 76

Die Kinder „*treten an der Seite der Erwachsenen in eine Welt ein, die sie neben ihrem Alltag in Kindergarten oder Schule durchdringt. Früh wird ihnen vermittelt sich dort unterzuordnen und einzugliedern*“<sup>178</sup>

An anderer Stelle beschreibt sie außerdem die Grundansicht, die den Kindern rechtsextremer Eltern häufig vermittelt wird:

*„Kinder extrem rechter Eltern wachsen häufig mit zwei Szenarien auf: Demokratie und Bundesrepublik Deutschland sind dem Untergang geweiht – die heile Welt stellte sich dagegen im Dritten Reich dar“*<sup>179</sup>

Die Kinder rechtsextremer Eltern bekommen von klein auf vermittelt, dass sie anders sind als andere Kinder und in einem Umfeld mit anderen Ansichten aufwachsen. Ihnen wird beigebracht, dass sie einer sogenannten nationalen Elite angehören und damit in der restlichen Gesellschaft häufig ‚gegen den Strom schwimmen‘ müssen, um ihren Ansichten und Grundsätzen treu bleiben zu können.<sup>180</sup>

Grundlegend vertreten die meisten nationalen Eltern hierbei die Ansicht, dass sie durch ihre Erziehung ihre Kinder und die gesamte Familie ‚vor ‚*politischem Mainstream*‘, ‚*Umerziehung*‘, ‚*Multikulti-Gesellschaft*‘ und sonstigen ‚*schadhaften Einflüssen der demokratischen Zivilgesellschaft*‘ schützen müssen“<sup>181</sup>.

Um diesen Schutz zu gewährleisten legen die nationalen Eltern besonders viel Wert darauf, dass die Kinder unter ‚ihresgleichen‘ aufwachsen. So werden innerhalb der rechtsextremen Szene von den Familien häufig gemeinsame Ausflüge und Treffen organisiert, auf denen die Kinder mit anderen Kindern rechtsextremer Eltern in Kontakt kommen und sich so bereits früh ihre Freunde innerhalb der Szene suchen. Dadurch tauchen die Kinder zum einen noch tiefer in die rechtsextreme Lebenswelt ein, da sich auch der Großteil ihrer Freizeitgestaltung in diesem Bereich abspielt, zum anderen minimieren die Eltern damit die Gefahr, dass die Kinder zu sehr von der ‚demokratischen Außenwelt‘ beeinflusst werden. Aus diesem Grund wird den Kindern auch häufig sehr früh vermittelt, den Staat und seine Institutionen, aber

---

<sup>178</sup> Röpke, Andrea (2010), S. 36

<sup>179</sup> Ebd., S. 56

<sup>180</sup> vgl. Röpke, Andrea (2013), S. 73

<sup>181</sup> Ebd., S. 73

auch Lehrer, Mitschüler und sogar Nachbarn als Feinde anzusehen und sich von ihnen fernzuhalten bzw. von ihren Ansichten nicht beeinflussen zu lassen.<sup>182</sup>

Es geht den rechtsextremen Eltern aber nicht nur darum, dass die Kinder sich von der sogenannten Außenwelt nicht beeinflussen lassen, viel mehr ist ihnen häufig auch wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen Autoritäten außerhalb ihrer Kreise ablehnen und z.B. Lehrern kritisch gegenüber treten. Sie sollen der Außenwelt gegenüber eine kritische und skeptische Haltung entwickeln und lernen, die eigene nationale und rassistische Einstellung zu verteidigen.<sup>183</sup>

Neben der Einstellung, dass die Kinder ihre Ansichten in der Öffentlichkeit verteidigen sollen, fürchten aber auch viele der Eltern, dass sie z.B. Probleme mit dem Jugendamt, Lehrer\_innen oder anderen Eltern bekommen, wenn zu viele Inhalte ihres Privatlebens nach außen dringen. Für viele Kinder, die innerhalb rechtsextremer Kreise aufwachsen und sozialisiert werden, gehören Treffen im Verborgenen, Polizeikontakte der Eltern und Hausdurchsuchungen, sowie Waffen im näheren Umfeld zum Alltag dazu. Begriffe wie Hass, Feinde und Gewalt nehmen früh Einzug in die kindliche Lebenswelt.<sup>184</sup> All das sind Inhalte, die die Eltern z.B. vor dem Jugendamt verbergen möchten. Aus diesem Grund wird den Kindern früh beigebracht, wie viel sie in der Öffentlichkeit von zu Hause preisgeben dürfen und worüber sie Stillschweigen bewahren müssen. Den Kindern wird also bewusst ein Doppelleben zugemutet, damit die radikalen Ausmaße der rechtsextremen Einstellung der Eltern nicht nach außen dringen.

Mit diesem Leben in zwei Welten wird den Kindern bereits von klein auf viel abverlangt. Sie bewegen sich ständig zwischen Umfeldern, die auf verschiedene Ziele und Umgangsformen ausgerichtet sind und müssen sich bemühen in beiden zurechtzukommen und sich zu behaupten. Dabei wird ihnen auferlegt, dass sie genau darauf achten müssen, was sie von zuhause preisgeben und worüber sie schweigen müssen. Sie müssen sich den Anforderungen ihrer Eltern anpassen, funktionieren und haben dabei keine Möglichkeit sich eine eigene Meinung zu bilden, die auch anerkannt werden würde. Diese Umstände gestalten sich für viele der Kinder häufig als große Belastung und wirken sich auf ihre Persönlichkeit und ihr Auftreten in der Gesellschaft aus. Nicht selten sind die Kinder mit den hohen Anforderungen überfor-

---

<sup>182</sup> vgl. Röpke, Andrea (2010), S. 33

<sup>183</sup> vgl. ebd., S. 51

<sup>184</sup> vgl. Röpke, Andrea (2010), S. 13 und 82 sowie Röpke, Andrea (2013), S. 36

dert und zeigen ein verschüchtertes und oder überangepasstes Verhalten.<sup>185</sup> Genauso häufig wird aber auch davon berichtet, dass die Kinder eher unkontrolliert und aggressiv auftreten.<sup>186</sup>

Andrea Röpke äußert sich zusammenfassend zum ‚Doppelleben‘ der Kinder rechtsextremer Eltern wie folgt:

*„Nicht nur müssen Kinder rechtsextremer Eltern oft frühzeitig lernen, mit Angst vor Repressionen zu leben, sich von Altersgenossen abzuschotten oder gar den politischen Background ihrer Eltern zunächst ganz zu verbergen. Oft haben sie ein auferlegtes Doppelleben zu meistern. Strenge familiäre Regeln bringen nicht selten außerhäusliche Konfrontationen mit sich. Es ist fraglich, wie diese Kinder langfristig mit der Tatsache klarkommen, dass sie vieles hassen müssen, was alle anderen doch mögen. Das eingeforderte „Anderssein“ nationaler Pädagogen klingt täuschend nach Freiheit und Individualität – die Chancen dieser Kinder und Jugendlichen eine eigene, ganz persönliche Identität aufbauen zu können, wirken eher sehr begrenzt“<sup>187</sup>*

Das Aufwachsen mit dem Spagat zwischen rechtsextremem Umfeld im Privaten und demokratischen Strukturen im öffentlichen Leben stellt also viele Anforderungen an die Kinder, welche häufig mit starken Belastungen verbunden sind.

### 3.4 Zusammenfassung

Die gegenwärtige rechtsextreme Erziehung verfügt über kein einheitliches und festgeschriebenes Erziehungskonzept. Durch das Verbot der HDJ hat es strukturelle Veränderungen im Rechtsextremismus in Bezug auf das Thema Erziehung gegeben, dies bedeutet aber nicht, dass die gegenwärtigen Erziehungsvorstellungen automatisch von denen zu Zeiten der HDJ oder WJ abweichen müssen. Vielmehr lässt sich feststellen, dass die rechtsextremen Eltern auch gegenwärtig zum größten Teil auf der Basis völkischer und nationalsozialistischer Erziehungsmethoden und –vorstellungen handeln, nach denen sie selber häufig bereits erzogen wurden und die sie durch ihre eigene Familie oder vergangene rechtsextreme Erziehungsorganisationen vermittelt bekommen haben.

So wird häufig immer noch Wert auf eine geschlechtsspezifische Erziehung der Jungen und Mädchen mit einer Vorbereitung auf ihre spätere Rolle in der Volksgemeinschaft gelegt.

---

<sup>185</sup> vgl. Röpke, Andrea (2013), S. 36

<sup>186</sup> vgl. ebd., S. 36

<sup>187</sup> Röpke, Andrea (2010), S. 178

Auch Bestandteile der nationalsozialistischen Erziehung, wie z.B. Härte, Drill und Gehorsam sind noch heute vorzufinden.

Einen wichtigen Bestandteil der heutigen rechtsextremen Erziehung stellt aber vor allem auch die Abgrenzung zur restlichen Gesellschaft in Deutschland dar. Die Kinder werden von Geburt an in die nationalistische und rassistische Ideologie ihrer Eltern und ihres restlichen privaten Umfeldes eingeführt. In diesem Zusammenhang wird ihnen die ‚Außenwelt‘ als zu bekämpfendes Feindbild präsentiert. Um zu vermeiden, dass diese ‚feindliche Außenwelt‘ zu großen Einfluss auf ihre Kinder nimmt, legen rechte Eltern heute viel Wert auf gemeinsame Aktivitäten und Ausflüge, um ihre Kinder unter ‚ihresgleichen‘ aufwachsen zu lassen und zu ‚schützen‘.

Aus organisierter Sicht lässt sich zu den Themen Familie und Erziehung zusammenfassend sagen, dass der Familie und der Kindererziehung z.B. von der NPD eine große und wichtige Bedeutung zugemessen werden, hier allerdings keine tiefergehenden oder grundsätzlichen Konzepte in Bezug auf die Umsetzung der ‚richtigen‘ Kindererziehung geliefert werden. Es werden sowohl von der NPD als auch von RNF und GDF öffentlich eher grundlegende Ansichten zur Rollenverteilung von Männern und Frauen propagiert. Diese Ansichten vertreten das eher traditionelle Familien- und Rollenbild mit der Frau als Mutter, Hausfrau und Ehefrau und dem Vater als Ernährer und Beschützer der Familie. Zwar werden den Frauen im Laufe der Jahre auch mehr Betätigungsmöglichkeiten neben der Familie zugesprochen, z.B. in Bezug auf die Aktivität in Partei oder Frauenorganisationen, ihre Hauptaufgabe wird jedoch immer noch klar innerhalb der Familie gesehen. Nehmen die Frauen Aufgaben in parteilichen Organisationen wahr befinden auch diese sich hauptsächlich auf dem Gebiet Familie und Soziales, so dass die Frauen auch dort in Zusammenhang mit ihrer „natürlichen Bestimmung“ tätig werden. Das Thema Emanzipation wird von allen drei Institutionen als schädlich bzw. vernichtend für Familie und Volksgemeinschaft abgelehnt.

Wie bereits in meiner ausführlichen Darstellung zur GDF erwähnt, wäre in Bezug auf die Erziehungsvorstellungen eine Orientierung an den Erziehungsansichten und –methoden des Nationalsozialismus bei der GDF vorstellbar. Dadurch, dass auch die NPD und der RNF über ähnliche bis gleiche Ansichten in Bezug auf Familie und Rollenverteilung vertreten, wären auch hier diese Parallelen denkbar und müssten weiter untersucht werden. Festgehalten werden kann an dieser Stelle bisher nur, dass die Organisationen keine klaren öffentlich formulierten Aussagen zu Erziehungsmethoden treffen.

Im letzten Teil dieses Kapitels habe ich mich mit der Lebenssituation der Kinder innerhalb des Rechtsextremismus beschäftigt und festgestellt, dass das Aufwachsen mit dem Spagat zwischen rechtsextremem Umfeld im Privaten und demokratischen Strukturen im öffentlichen Leben viele Anforderungen an die Kinder stellt, welche häufig mit starken Belastungen verbunden sind.

Durch die Anforderung an die Kinder, von ihrem privaten Umfeld möglichst wenig in der Öffentlichkeit preis zu geben werden sie in ihrer persönlichen Entwicklung stark eingeschränkt. So können sie sich z.B. im Kindergarten nicht frei äußern, wenn es um die private Freizeitgestaltung geht und müssen bereits früh lernen zu schweigen anstatt ihren persönlichen Bedürfnissen nachzugehen. Die beschriebene Lebenssituation stellt eine starke Belastung für die Kinder und die Entwicklung ihrer Persönlichkeit dar und sie werden darin behindert, sich individuell und nach ihren Bedürfnissen zu entfalten und in die Gesellschaft einzubringen.

## 4. Diskussion der Ergebnisse

An dieser Stelle möchte ich die Ergebnisse meiner Arbeit miteinander in Verbindung setzen und zu der Ausgangsfrage und meinen eingangs formulierten Thesen Stellung beziehen.

Der Arbeit liegen verschiedene Facetten des Nationalsozialismus und Rechtsextremismus zugrunde, die die Rekonstruktion eines Bildes von rechtsextremer Erziehung ermöglichen sollen.

Im ersten Kapitel werden dazu ideologische Grundhaltungen und Ansichten des Rechtsextremismus aufgezeigt. Dies geschieht mit dem Ziel, einen Überblick über das vielseitige Einstellungsmuster Rechtsextremismus und seine grundlegende Ideologie zu schaffen und darzustellen, in welchem Rahmen sich rechtsextreme Eltern und ihre Kinder bewegen.

Das zweite Kapitel gibt einen Einblick in historische nationalsozialistische Erziehungsziele und –methoden sowie rechtsextreme Organisationen. Hierbei wird deutlich, dass die ideologischen Ansichten und Erziehungsmaßstäbe Adolf Hitlers die Inhalte und Ausrichtung der Erziehungsorganisationen HJ und BDM im Nationalsozialismus sowie von Erziehungsratgebern für die familiäre frühkindliche Erziehung maßgeblich bestimmten. Auch die in Westdeutschland nachfolgenden rechtsextremen Erziehungsorganisationen WJ und HDJ wiesen noch eine deutliche Ausrichtung an den Zielen und Vorstellungen Hitlers und der nationalsozialistischen Ideologie auf.

Im dritten Kapitel stelle ich verschiedene Facetten der gegenwärtigen rechtsextremen Kindererziehung dar. Hierbei gehe ich sowohl auf die innerfamiliäre Erziehung als auch auf die Ansichten von gegenwärtigen rechtsextremen Organisationen zu den Themen Familie und Erziehung ein. Dies geschieht mit dem Ergebnis, dass es keine klaren öffentlichen Positionierungen zu Erziehungskonzepten im gegenwärtigen Rechtsextremismus gibt und allem Anschein nach weiterhin große Teile historischer Konzepte als Erziehungsgrundlagen dienen.

Aus meinen Darstellungen ergibt sich für mich das Bild, dass sich viele Facetten nationalsozialistischer und vergangener rechtsextremer Erziehungsmethoden und –ansichten in der heutigen rechtsextremen Erziehung wiederfinden lassen und somit immer noch eine entscheidende Rolle spielen. Dadurch lässt sich die gegenwärtige rechtsextreme Kindererziehung, soweit sie öffentlich zugänglich und sichtbar ist, anhand historischer Konzepte und Methoden zu einem großen Teil rekonstruieren. Da die gegenwärtige rechtsextreme Erziehung aber hauptsächlich innerfamiliär und im Verborgenen und nicht mehr in großen, öffentlichen Erzie-

hungsorganisationen stattfindet, ist davon auszugehen, dass auch ein Teil der heutigen Erziehungsansichten und –methoden für die Öffentlichkeit verborgen bleibt und sich somit die gegenwärtige rechtsextreme Erziehung von außen nicht vollständig rekonstruieren lässt.

Trotzdem lassen sich meiner Ansicht nach auf der vorhandenen Grundlage Aussagen über die Grundzüge gegenwärtiger rechtsextremer Kindererziehung treffen und Schlüsse in Bezug auf die Auswirkungen rechtsextremer Erziehung auf die Kinder ziehen. Außerdem ist eine kindheitswissenschaftliche Einschätzung und Bewertung der rechtsextremen Erziehung möglich.

#### 4.1 Was ist rechtsextreme Kindererziehung?

Um diese Frage zu beantworten, werde ich zunächst die historischen und gegenwärtigen Inhalte und Merkmale nationalsozialistischer bzw. rechtsextremer Erziehung in tabellarischer Form darstellen und zusammenführen. Hieraus werde ich prägnante Parallelen und Unterschiede herausarbeiten und zusammenfassend verdeutlichen, was die gegenwärtige rechtsextreme Erziehung ausmacht und worauf sie aufbaut. Gleichzeitig werden an dieser Stelle bereits Anknüpfungspunkte für eine weitere vertiefende Auseinandersetzung mit der Thematik markiert, welche dann im Ausblick des fünften Kapitels aufgegriffen werden.

In einem weiteren Schritt werde ich eine Bewertung und Einordnung der gegenwärtigen rechtsextremen Kindererziehung vornehmen, in dem ich sie mit kindheitswissenschaftlichen Grundsätzen in Verbindung bringe und diskutiere.

Darauf folgt die Auseinandersetzung mit den Hypothesen, die ich im einleitenden Teil dieser Arbeit aufgestellt habe.

Abschließen wird dieses Kapitel meiner Arbeit mit einem zusammenfassenden Fazit zu meiner Sicht auf rechtsextreme Kindererziehung.

#### Tabellarische Darstellungen:

##### **Tabelle 2:**

##### **Hauptmerkmale von Familie und Erziehung zu Zeiten des Nationalsozialismus und der „Wiking-Jugend“/„Heimattreuen Deutschen Jugend“:**

	<b>Nationalsozialismus</b>	<b>WJ/HDJ</b>
	Hauptzeitraum: 1933-1945	WJ: 1952-1994 HDJ: 2000-2009
<b>Charakterisierung</b>	- totaler Erziehungsanspruch des Staates - Erziehung dient Umsetzung politischer Ziele - Erziehung zur ideologiegerechten	- Lebensbundprinzip - streng hierarchisiert - Führerprinzip - starke Anlehnung an Hitlerjugend

	Sozialisation - kaum planvolles Erziehungshandeln - Vermittlung/Übernahme von Verhaltensweisen, Normen, Werten der nationalsozialistischen Ideologie - Menschen = Objekt statt Subjekt	→HDJ gemäßigter als WJ →Verschlossenheit nach außen
<b>Erziehungsziel</b>	- Menschen entsprechend NS-Weltanschauung formen  - Jugend abhärten → für den Kampf stark machen  - Vermittlung: arische Rasse ist biologisch bedingt überlegen →‘Erhaltung, Pflege und Entwicklung der besten rassistischen Elemente eines Volkes‘	- übergeordnet: Wiedereinführung eines NS-Staates  -Körperliche Ertüchtigung/ militärischer Drill sollen zu Elitegeist und Widerbelebung der Volksgemeinschaft führen
<b>Erziehungsgrundlage</b>	- Chauvinismus, Rassismus, Antisemitismus, Antikommunismus  - Führerkult, Ausrichtung auf den Führer - Verinnerlichung von NS-Dogmen  - Gemeinschaft steht über allem →Unterordnung des Individuums	- Ideale nationalsozialistischer Erziehung →Führerprinzip →soldatische Härte →körperliche Züchtigung  - Familie als Kern der Volksgemeinschaft  - Rassistische Elemente →‘Reinhaltung der Rasse‘  - Gemeinschaft steht über allem →Unterordnung des Individuums
<b>Hauptverantwortung für Erziehung</b>	- Staat →ist Elternhaus/Schule übergeordnet →Erziehung als Aufgabe des Staates zum Wohl der Volksgemeinschaft  - Staatl. Erziehungsorganisationen eingeführt, um richtige Erziehung zu gewährleisten →HJ/BDM →Teilnahme wurde Pflicht	- Gemeinschaft →steht über allem →Eltern durch Organisationen unterstützen bzw. gewährleisten, dass sie ‚richtig‘ erziehen
<b>Erziehung durch...</b>	- Militärischen Drill - Härte - bedingungsloser Gehorsam - ‚Zuverlässigkeitserziehung‘ - Ideologische Formung	- Disziplin, Gehorsam - Ideale soldatischer Erziehung - Ideologische Formung - Verherrlichung NS - Verehrung NS-Repräsentanten
<b>Erziehung zu....</b>	- ‚Jugend zu kritiklosen Funktionsträgern formen‘ - Treue, Opferwilligkeit, Verschwiegenheit - Aberziehen von weinerlichem Klagen	- Kameradschaft, Treue, Mut, Ehre, Aufrichtigkeit, Disziplin, Ehrlichkeit - rassistische, antisemitische Grundhaltung - Erziehung zur gemeinschaftsgebundenen Persönlichkeit

<b>Methoden/ Inhalte</b>	<p>HJ/BDM: Sport, Fahrten, Veranstaltungen, politische Schulungen</p> <p>Schule: Sport, Ideologievermittlung, geringer Teil Wissensvermittlung</p>	<p>Mutproben, Abfrage von Kenntnissen (Leitwort, Nationalhymne), Wanderungen, Sportwettkämpfe, Tänze, Orientierungsmärsche, Schießübungen, Apelle, Frühspport, propagandistische Filmvorführungen, Paramilitärische Trainings</p> <p>Fahrten, Lager, Veranstaltungen, politische Schulung/Weiterbildung</p>
<b>Geschlechter- bild/ Rollenverteilung</b>	<p>- biologisch begründete Unterschiedlichkeit zwischen Männern und Frauen (biologistisches Bild)</p> <p>→ feste Rollenzuschreibungen</p> <p>→ geschlechtsspezifische Erziehung und Sozialisation</p> <p>→ Erziehung/Schulung fand nach Geschlechtern getrennt statt</p>	
<b>Männliche/ weibliche Rol- lenzuschreibun- gen</b>	<p>- Mädchen → treue, tapfere Mutter, Frau, Kameradin des Mannes</p> <p>- Jungen → politische Soldaten, Kämpfer für Volk und Vaterland</p>	<p>- Mädchen → Hausfrau und Mutter</p> <p>- Jungen → Kämpfer und Beschützer der Familie, Arbeiter</p>
<b>Schule</b>	<p>- auf staatliche Interessen ausgerichtet</p> <p>- Lehr-/Lerninhalte an Ideologie angepasst</p> <p>- Sport/körperliche Ertüchtigung über allem</p> <p>- Charakterbildung, danach erst Wissensvermittlung</p>	<p>- Kein Inhalt der WJ/HDJ</p> <p>- ablehnende Haltung gegenüber Bundesrepublik Deutschland/Demokratie → Schule</p>
<b>Frühkindliche Erziehung</b>	<p>- bereits Drill von Kleinkindern auf Funktionieren in Volksgemeinschaft</p> <p>- Vorreiterin für Kleinkinderziehung: Johanna Haarer: → Härte, Kälte, Beziehungs- bzw. Bindungslosigkeit → nicht zu viel Verständnis und Zärtlichkeit → Mutter sollte totale Kontrolle über das Kind haben → Leben mit Kind „täglicher Kampf“ → Gehorsam, Fügsamkeit → eher militärisch als liebevoll → Isolation von früh an → Ziel: Unterwerfung unter Volksgemeinschaft → Erziehungsmittel: Druck, Ermahnungen, Zurechtweisungen, strenges Schweigen körperliche Strafen → Autonomiebestrebungen unterbinden</p>	keine Aussagen

(Quelle: eigene Darstellung)

**Tabelle 3:**

**Hauptmerkmale von Familie und Erziehung im gegenwärtigen Rechtsextremismus:**

	<b>„Erziehung von rechts – heute“</b>
<b>Ausgangslage</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Staat demokratisch, Eltern/Umfeld demokratiefeindlich und →Kinder wachsen in Parallelwelt auf, müssen früh lernen sich angepasst zu verhalten/zu schweigen →große/r Belastung/‘Spagat‘</li> <li>- Gesellschaft emanzipiert, Eltern/Umfeld lehnen Emanzipation ab →schwieriger für die Eltern in der heutigen Zeit ihre Werte durchzusetzen/zu vermitteln</li> <li>- gegenwärtig breitgefächertes rechtsextremes Spektrum in Deutschland</li> <li>- nach HDJ-Verbot keine öffentliche organisierte Erziehung, vieles im Privaten/Verborgenen →fehlendes einheitliches Erziehungskonzept/teilweise Orientierungslosigkeit →Suche nach neuer Unterstützung →Mütter tauschen sich häufig in speziellen/szeneinternen Internetforen aus →Mutter-Kind-Gruppen als Ort für Kinder aber auch zur Unterstützung/Kontrolle der Mütter</li> </ul>
<b>Charakterisierung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- ‚Sippenideologie‘ vorherrschend →Aufwachsen in fester Gemeinschaft →Weitergabe von Vorstellungen von Generation zu Generation →„Deutsche Familie wichtigste Grundlage des deutschen Volkes“</li> <li>- größtenteils völkisch-nationale Ausrichtung von Familienleben und Erziehung →heidnische/germanische Bräuche/Rituale/Grundlagen</li> <li>- nach außen bürgerlich, nach Innen Leben der rechten Ideologie</li> <li>- Abgrenzung von der restlichen Gesellschaft hohen Stellenwert</li> <li>- Viele Feindbilder</li> </ul>
<b>Erziehungsziel</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- übergeordnetes Ziel: Schaffung einer nationalen Gegenkultur</li> <li>- Fortbestand der Volksgemeinschaft im Vordergrund</li> <li>- Fähigkeit zur Unterordnung des Einzelnen unter die Gemeinschaft</li> </ul>
<b>Erziehungsgrundlage</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Rückgriff auf NS-Erziehungsideale</li> <li>- rassistische, nationale/nationalsozialistische und sozialdarwinistische, antisemitische, völkische Ansichten</li> <li>- Traditionelles Familienbild, Homosexuelle Eltern abgelehnt</li> <li>- Hierarchisierung innerhalb der Familie</li> </ul>
<b>Hauptverantwortung für Erziehung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- „Erziehung keine Privatsache, sondern Gemeinschaftsangelegenheit“ →Hauptverantwortung bei Eltern (Mutter) →Überwachung durch Gemeinschaft</li> <li>- Kitas/Tagesmütter, etc. eher abgelehnt →Mutter soll Erziehung/Betreuung der Kinder übernehmen, „nur da können sie sich gut entwickeln“ →pädagogische Ansichten kollidieren</li> </ul>
<b>Erziehung durch...</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zucht, Ordnung, Disziplin, Gehorsam, Härte, Kälte, Abhärtung →Funktionieren, nicht verweichlichen →Kinder überlebensfähiger/kampflustig machen →Bestrafungen (auch körperlich) bei Vergehen oder Ungehorsam</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- politische Instrumentalisierung z.B. durch rechte Symbole bereits auf Kinderkleidung</li> <li>- Heidnischer, germanischer Bezug mit Brauchtum, Ritualen, Sitte</li> </ul>
<b>Erziehung zu...</b>	Ideologie entsprechendem Mitglied der Volksgemeinschaft
<b>Methoden/ Inhalte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aufwachsen im Kreis Gleichgesinnter</li> <li>→ Gemeinsame Ausflüge, Ferienfreizeiten, Freizeitgestaltung</li> <li>- größtmögliche Abschottung/Isolation von ‚Außenwelt‘</li> <li>→ Verringerung des ‚feindlichen/schädlichen Einflusses‘</li> <li>- Vermittlung von Rassismus und anderen Ideologieinhalten durch</li> <li>→ gemeinsames Singen, Spielen, Tanzen</li> <li>→ Gespräche, Vorträge</li> <li>→ Kinderlieder, Filme, Brettspiele</li> <li>→ Kinder lernen Lieder/Gedichte aus NS-Zeit</li> <li>→ können Adolf Hitler zitieren</li> <li>- Deutsche Sprache hohen Stellenwert</li> <li>→ Vermeidung/Verbot von Anglizismen</li> <li>- Nationalsozialistische Werte im Vordergrund</li> <li>→ körperliche Ertüchtigung, Sport, Gesundheit</li> <li>→ weniger Wert auf intellektuelle Fähigkeiten</li> <li>- Viel Wert auf traditionelle Namensgebung, heidnische/germanische Namen</li> </ul>
<b>Geschlechter- bild/ Rollenver- teilung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Rollenverteilung: traditionelle Ansichten</li> <li>- Geschlechtsspezifische Sozialisation und Erziehung</li> </ul>
<b>Männliche/ weibliche Rol- lenschreibun- gen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Frauen: treusorgenden Hausfrau, Ehefrau und Mutter</li> <li>→ Aufgaben in Organisationen, Partei, etc. aber auch immer in Bezug zu Familie</li> <li>→ „Muttersein als Pflicht“ (GDF)</li> <li>- Männer: Beschützer und Ernährer</li> </ul>
<b>Vermittelte Feindbilder (u.a.)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bundesrepublik Deutschland</li> <li>- Gesellschaft</li> <li>- Schule, Kita/öffentliche Einrichtungen</li> <li>- Lehrer_innen</li> <li>- Nachbarn</li> <li>- Politiker</li> <li>- Fremde, Ausländer etc.</li> </ul>

(Quelle: eigene Darstellung)

## Parallelen/Unterschiede zwischen Vergangenheit und Gegenwart

Bei meiner Auseinandersetzung mit der Thematik konnte ich sowohl Parallelen als auch grundlegende Unterschiede zwischen der gegenwärtigen Erziehung im rechtsextremen Spektrum und der Erziehung im Nationalsozialismus bzw. zu Zeiten der WJ und HDJ feststellen.

Anzumerken ist hierbei, dass die Phase der WJ und der HDJ zwar auch der Vergangenheit angehören, da beide Erziehungsorganisationen verboten sind, sie Stellen bei der Betrachtung der Entwicklung der Erziehung im Rechtsextremismus aber bereits eine Zwischenphase zwischen Nationalsozialismus und gegenwärtiger Situation dar. Zwar wurden viele Inhalte der NS-Zeit weitergeführt, allerdings befanden sich auch die WJ und die HDJ nicht mehr in einem nationalsozialistisch ausgerichteten Staat, sondern innerhalb der gegenwärtig auch noch herrschenden demokratischen Ausrichtung der Bundesrepublik Deutschland. Diese Tatsache stellt bereits einen ersten schwerwiegenden Unterschied dar, denn in der gegenwärtigen Gesellschaft haben Eltern, die ihre Kinder nach rechtsextremen Idealen erziehen und sozialisieren wollen damit zu „kämpfen“, dass die restliche Gesellschaft und der Staat, in dem sie sich befinden, demokratisch und humanistisch ausgerichtet sind. Sie müssen also gegen die Einflüsse der Gesellschaft „an arbeiten“, um ihre Kinder nach ihren Idealen zu erziehen und die restliche Gesellschaft, Staat, Schule usw. werden als Feindbilder konstruiert. Im Nationalsozialismus dagegen waren der gesamte Staat und alle öffentlichen/staatlichen Einrichtungen auf die nationalsozialistische Ideologie ausgerichtet.

Besonders für die Kinder bedeutet diese „neue Ausgangslage“, dass sie sich in einem ständigen Spagat zwischen zwei parallel verlaufenden Welten befinden (siehe Abschnitt 3.3). Sie müssen sich in beiden Welten zurechtfinden und eingliedern und früh lernen, was sie von zuhause in der restlichen Gesellschaft preisgeben dürfen und worüber sie schweigen müssen. Diese Lage stellt einen enormen Druck für die Kinder dar und nicht selten können sie mit diesem nicht richtig umgehen. Sie fühlen sich überfordert und resignieren oder fallen durch ein besonders hohes Aggressionspotential auf. Die rechtsextreme Erziehung bedeutet für die Kinder aber nicht nur, dass sie mit einem hohen Anpassungsdruck zurechtkommen müssen, sondern auch, dass sie keine wirklichen Möglichkeiten haben sich zu entfalten und auszuleben. Die Anforderungen und Erwartungen innerhalb der rechtsextremen Erziehung sind eng abgesteckt, es gibt viele Verbote und Feindbilder und die Ideologie wird den Kindern schon von frühester Kindheit an auferlegt. In diesem Rahmen ist eine freie Entfaltung der Persönlichkeit kaum möglich. **Dieser Aspekt verfügt über eine hohe kindheitswissenschaftliche Relevanz, da innerhalb der Kindheitswissenschaften die (Unterstützung zur) Entwick-**

**lung einer eigenständigen und individuellen Persönlichkeit einen hohen Stellenwert hat. Hier stellt sich also ein Anknüpfungspunkt für eine weitere Auseinandersetzung dar, um z.B. zu erforschen, welche Auswirkungen es auf die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen hat, in einem solchen Umfeld aufzuwachsen.**

Einen Aspekt, der immer noch im Rechtsextremismus besteht, ist die ideologische Grundlage, ausgerichtet an den antisemitischen, rassistischen, sozialdarwinistischen, chauvinistischen, nationalen/nationalsozialistischen, völkischen Ansichten, die auch bereits Teil der Ideologie im Nationalsozialismus gewesen sind und bis heute bestehen. Die „arische Rasse“ gilt als überlegen und schützenswert bzw. gilt es ihren Fortbestand zu sichern. Diese Ansichten haben einen hohen Stellenwert im Rechtsextremismus, denn sie stellen sowohl ideologische Grundlage als auch Ausrichtung, Inhalt und Ziel des erzieherischen Handelns dar. Zwar ist das heutige rechtsextreme Spektrum breit gefächert und durch verschiedenste Ausprägungen strukturiert (siehe Kapitel 1), es vereint sich aber in der zugrundeliegenden, am Nationalsozialismus orientierten, Ideologie. Einen möglichen Unterschied stellt in diesem Kontext dar, dass besonders in Bezug auf Familie und Erziehung im gegenwärtigen Rechtsextremismus ein starker Bezug zu heidnischen und germanischen Sitten und Brauchtümern besteht und die Erziehung stark völkisch-national geprägt ist. **An dieser Stelle wäre es in einem weiteren Schritt interessant sich mit der Frage zu beschäftigen, seit wann diese Orientierung im Rechtsextremismus besteht und ob diese Inhalte auch bereits im Nationalsozialismus erkennbar waren bzw. ab wann/warum diese Orientierung stattgefunden hat.**

In diesem Zusammenhang kann man als grundlegende Parallelen auch nennen, dass der Gemeinschaft zu jedem Zeitpunkt eine besondere Bedeutung beigemessen wird. Die (Volks-)Gemeinschaft stellt wichtigste Instanz und zu erreichendes Ziel im Rechtsextremismus dar. War das Ziel im Nationalsozialismus der Erhalt und Fortbestand der Volksgemeinschaft, ist es im gegenwärtigen Rechtsextremismus in diesem Zusammenhang die Wiedereinführung eines nationalsozialistischen Staates. Ein weiterer Aspekt in diesem Zusammenhang: Die Gemeinschaft steht über allem und das Individuum hat sich ihr unterzuordnen. Dies war besonders stark im Nationalsozialismus und in den Erziehungsorganisationen WJ und HDJ der Fall, aber auch in der gegenwärtigen rechtsextremen Szene spielt die Gemeinschaft eine große Rolle und individuelle Wünsche und Vorstellungen stehen immer noch klar unter denen der Gemeinschaft. Auch an diesem Punkt gelangt man so wieder zu der bereits oben formulierten Frage nach der Möglichkeit zur individuellen Entfaltung, wenn diese von der (Volks-)Gemeinschaft eigentlich abgelehnt und nicht erwünscht wird, in der Gesellschaft aber eine

wichtige Rolle spielt. **In Bezug auf das Thema Erziehung stellt sich hier die Frage, mit welchen Mitteln die Eltern des rechtsextremen Spektrums vorgehen, um gegen die Einflüsse der nach Individualität strebenden Gesellschaft auf ihre Kinder möglichst gering zu halten. Es hat sich bereits herausgestellt, dass Isolation und Abschottung hier eine große Rolle spielen und es wäre interessant sich damit zu beschäftigen, inwieweit diese Strategien wirken und ob es trotzdem Kinder/Jugendliche im rechtsextremen Spektrum gibt, die sich eher den Idealen der restlichen Gesellschaft zuwenden und was dies für Konsequenzen für sie mit sich bringt.**

Im Nationalsozialismus legte Adolf Hitler Wert darauf, dass alle Kinder bereits vom Kleinkindalter an entsprechend der Ideologie erzogen und geformt wurden. In diesem Zusammenhang galten die Erziehungsratgeber von Johanna Haarer als richtungsweisend. Sie plädierte für eine harte, gefühlskalte und bindungslose Erziehung mit dem Ziel, gesunde, nicht verweichlichte aber auch bindungsunfähige Mitglieder der Volksgemeinschaft heranzuziehen, die sich führertreu und ohne eigenen Willen den Zielen des nationalsozialistischen Staates unterordneten. **In diesem Zusammenhang gibt es zwei Stränge, die mir interessant für weitere Nachforschungen erscheinen: Zum einen ist es die Frage, ob nationalsozialistisch eingestellte Familien/Frauen die von Haarer propagierten Erziehungsmethoden und -ansichten vollständig umsetzten oder ob hier auch Adaptionen an eigene Ansichten stattfanden und autonome Erziehungsvorstellungen umgesetzt wurden. In Bezug auf den gegenwärtigen Rechtsextremismus wäre es interessant der Frage nachzugehen, inwieweit heute Johanna Haarers Ansichten bei der Kleinkinderziehung eine Rolle spielen und ob hier heutzutage eine größere Pluralität an Erziehungsmaximen bei den Müttern vorherrscht. Werden die Kinder heute auch noch hauptsächlich nach den Grundsätzen Härte, Kälte, Zucht, Ordnung und Gehorsam erzogen oder sind neben dieser Hautströmung auch noch weitere, eventuell liberalere und humanistischere Erziehungsgrundsätze vorhanden?**

Insgesamt spielten und spielen die nationalsozialistischen Erziehungsansichten eine große Rolle. Auch die Ansicht, dass Sport und körperliche Ertüchtigung an erster Stelle stehen sollten und danach die Charakterbildung und erst zum Schluss die Wissensvermittlung kommen, wurde in die WJ und die HDJ weitergetragen. **Da es gegenwärtig keine offizielle rechtsextreme Erziehungsorganisation mehr gibt (geben darf), stellt sich die Frage, ob sich diese Vorstellungen auch in der gegenwärtigen rechtsextremen Kindererziehung wiederfin-**

**den lassen bzw. wie sie unter den heutigen veränderten Bedingungen und ohne, dass die Schule in diese Ideologie einbezogen ist, umgesetzt werden.**

Ein weiteres zentrales Element, welches sich sowohl in der Vergangenheit als auch im gegenwärtigen Rechtsextremismus finden lässt, ist das traditionelle Familienbild, nachdem eine Familie aus Vater, Mutter und Kindern besteht und die Rollen zwischen Mann und Frau klar verteilt sind. Da auch Themen wie Emanzipation und Berufstätigkeit von Frauen auf verschiedene Weise (meist eher ablehnend) im gegenwärtigen rechtsextremen Spektrum diskutiert werden, stellt es sich hier als interessant dar, sich die Rolle/n der Frauen in der heutigen Zeit innerhalb der Szene genauer anzusehen, um festzustellen, ob das traditionelle Familienbild immer noch konsequent vertreten wird oder ob es sich im Laufe der Zeit verändert/erweitert hat. Verweisen möchte ich an dieser Stelle auf die Publikationen „Gender und Rechtsextremismusprävention“ der Amadeu Antonio Stiftung in Zusammenarbeit mit Heike Radvan aus dem Jahr 2013 und „Mädelsache!“ von Andrea Röpke und Andreas Speit aus dem Jahr 2011, die sich bereits aus verschiedenen Perspektiven mit der Thematik Frauen und Rechtsextremismus beschäftigt haben.

**Auch die geschlechtsspezifische Erziehung stellt sich in diesem Zusammenhang als interessanter Forschungsansatz dar, um der Frage nachzugehen, ob die geschlechtsspezifische Erziehung im gegenwärtigen Rechtsextremismus immer noch eine bedeutende Rolle spielt und wenn ja, wie sie umgesetzt wird, gerade unter dem Aspekt, dass sie gegenwärtig nur noch beschränkt auf den privaten Bereich/die Gemeinschaft so konsequent umgesetzt werden kann, wie früher im gesamten nationalsozialistischen Staat.**

In der nachfolgenden Darstellung sind weitere Parallelen und Unterschiede zwischen der Erziehung im Nationalsozialismus bzw. in den Organisationen WJ und HDJ („Vergangenheit“) und der gegenwärtigen rechtsextremen Erziehung („Gegenwart“) als Übersicht zusammengestellt:

**Tabelle 4:**

**Parallelen und Unterschiede zwischen der vergangenen und gegenwärtigen Erziehung im nationalsozialistischen bzw. rechtsextremen Spektrum:**

„Vergangenheit“	„Gegenwart“
Vermittlung von Feindbildern	Vermittlung von Feindbildern → erweitert, da Staat, Schule etc. jetzt auch nicht mehr den ideologischen Vorstellungen entsprechen
Mensch = Objekt statt Subjekt	
Verinnerlichung nationalsozialistischer Dogmen bereits ab Kleinkindalter	
- Erziehung unter staatlicher Aufsicht - Erziehung durch Erziehungsorganisationen - Totale Kontrolle über Erziehung, gezielte Ausrichtung und inhaltliche Gestaltung entsprechend der Ideologie	- Erziehung unter Aufsicht der Gemeinschaft - Internet als neue Unterstützung bei Erziehung (Austauschplattformen) - Erziehung auch in Händen der „feindlichen“ Gesellschaft, ideologische Ausrichtung und Schulung nur noch im Privaten möglich
Leben in der Gemeinschaft, Weitergabe von Ansichten, Erziehungsmethoden, etc. von Generation zu Generation	
Die Hauptverantwortung für die Erziehung wird bei der Mutter gesehen, gilt als ihre „natürliche“ Pflicht	
Vermittlung der ideologischen Inhalte z.B. durch Singen, Tanzen, Filme, Spiele, Vorträge, gezielte Schulung, etc.	

(Quelle: eigene Darstellung)

Kindheitswissenschaftliche Einordnung und Bewertung

Im Folgenden werde ich prägnante Grundsätze der Kindheitswissenschaften<sup>188</sup> und Inhalte rechtsextremer Kindererziehung miteinander in Bezug setzen und diskutieren. Dadurch ist eine Einordnung und Bewertung der rechtsextremen Kindererziehung aus kindheitswissenschaftlicher Perspektive möglich und es lassen sich Aussagen über die Auswirkungen der Kindererziehung im Rechtsextremismus auf die Kinder und ihre Entwicklung treffen.

<sup>188</sup> Im Rahmen dieser Arbeit ist es nicht möglich eine grundsätzliche und ausführliche Definition der Angewandten Kindheitswissenschaften vorzunehmen. Es wird lediglich auf prägnante Inhalte und Merkmale eingegangen, die in einem Bezug zum Thema dieser Arbeit stehen. Für grundlegende Informationen zu den Grundsätzen der Angewandten Kindheitswissenschaften, Inhalten, Ansichten und Perspektiven empfehlen sich die folgenden Publikationen:

- Luber/Hungerland (Hrsg.) (2008): Angewandte Kindheitswissenschaften. Eine Einführung für Studium und Praxis, Juventa Verlag Weinheim und München
- Geene (2003): Den Kindern eine Stimme geben. Childhood studies und ihre Rahmenbedingungen in Deutschland. In: Martin R. Textor (Hg.) Kindergartenpädagogik - Online-Handbuch, abrufbar unter: <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1544.html>
- Online-Wiki der Angewandten Kindheitswissenschaften, abrufbar unter: <http://www.kinderstaerken-ev.de/kiwi-wiki/index.php?title=Hauptseite>

– *Handeln auf Grundlage der UN-Kinderrechtskonvention und der Menschenrechte*<sup>189</sup>

Der Arbeit in den Kindheitswissenschaften liegen die Menschenrechte<sup>190</sup> und die UN-Kinderrechtskonvention<sup>191</sup> zugrunde. Nach ihnen ist das Handeln von Kindheitswissenschaftler\_innen ausgerichtet.

Bei der Auseinandersetzung mit rechtsextremer Kindererziehung wird deutlich, dass die zugrundeliegenden Erziehungsansichten, -methoden und die Ideologien des Rechtsextremismus den Kinder- und Menschenrechten in einigen Bereichen diametral gegenüberstehen und somit auch nicht den kindheitswissenschaftlichen Grundsätzen entsprechen. Rechtsextreme Kindererziehung ist aus diesem Grund aus meiner kindheitswissenschaftlichen Sicht zu einem großen Teil als bedenklich und problematisch zu bewerten. Diese Ansicht basiert u.a. auf den folgenden Aspekten:

- Rechtsextreme Eltern erwarten von ihren Kindern, dass diese sich unhinterfragt in die rechtsextreme Gemeinschaft einfügen und sich zugrundeliegende Ideologie und Weltbild aneignen. Die Bildung einer eigenen individuellen Meinung und Weltansicht der Kinder ist nicht erwünscht und wird z.B. durch die Isolation der Kinder von der übrigen Gesellschaft verhindert. Diese Aspekte stehen im Widerspruch zu den Allgemeinen Menschenrechten (u.a. Artikel 1, 3, 18, 19 und 29) und der UN-Kinderrechtskonvention (u.a. Artikel 12, 13 und 14), die jedem Kind das Recht auf eine freie Meinungsbildung und –äußerung sowie die Berücksichtigung des eigenen Willens und das Recht zur freien Entfaltung der Persönlichkeit zusprechen.
- In der rechtsextremen Kindererziehung spielen - wie auch bereits in der nationalsozialistischen - Drill, Gehorsam und die Anwendung von Gewalt immer noch eine große Rolle. Diese Aspekte widersprechen Artikel 5 der Allgemeinen Menschenrechte sowie den Artikeln 3 und 19 der UN-Kinderrechtskonvention, die den Kindern das Recht auf körperliche Unversehrtheit und den Schutz vor unmenschlicher Behandlung sowie Gewaltanwendung und Misshandlung zusichern.
- Die Kinder rechtsextremer Eltern müssen sich entsprechend der rechtsextremen Ideologie und des dieser zugrundeliegenden Weltbildes verhalten. Dadurch werden sie zu einer rassistischen, antisemitischen, völkischen und menschenverachtenden

---

<sup>189</sup> vgl. u.a. Liebel, Manfred (2008), S. 177ff.

<sup>190</sup> Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der UN von 1948 ist einzusehen unter: <http://www.un.org/depts/german/grunddok/ar217a3.html> (letzter Zugriff 20.08.2013)

<sup>191</sup> Die UN-Kinderrechtskonvention von 1989 ist einzusehen unter: <http://www.national-coalition.de/pdf/UN-Kinderrechtskonvention.pdf> (letzter Zugriff 20.08.2013)

Grundhaltung erzogen. Dieser Aspekt steht Artikel 7 der Allgemeinen Menschenrechte diametral gegenüber, denn dieser sichert jedem Menschen das Recht auf Schutz vor Diskriminierung und vor Aufhetzung zur Diskriminierung zu.

Anhand dieser Beispiele wird deutlich, dass den Kindern und Jugendlichen, die in einem rechtsextremen Umfeld aufwachsen, grundlegende Menschen- und Kinderrechte vorenthalten werden und sie dadurch im Widerspruch zu humanistischen und demokratischen Grundwerten erzogen werden. Diese Aspekte gestalten sich aus kindheitswissenschaftlicher Sicht als problematisch.

– *Freie Entfaltung der Persönlichkeit<sup>192</sup> vs. Unterordnung unter die Gemeinschaft*

In den Kindheitswissenschaften wird jedes Kind als Individuum gesehen mit einem Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit nach seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten. Die körperliche und geistige Entwicklung soll aus kindheitswissenschaftlicher Perspektive bei Kindern und Jugendlichen bestmöglich unterstützt und gefördert werden, um diese freie Entfaltung der Persönlichkeit zu ermöglichen. Hierzu zählt u.a. auch, dass die Kinder und Jugendlichen in einem Umfeld aufwachsen können, in dem sie sich ausprobieren und einbringen dürfen, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten ausprobieren und erweitern können und in dem sie neugierig und experimentierfreudig ihre Umwelt erkunden können.

Bei der Betrachtung des Rechtsextremismus und der dort vorherrschenden Erziehungsansichten und ideologischen Grundsätze wird deutlich, dass die freie Entfaltung der Persönlichkeit der Kinder und Jugendlichen, die in diesem Umfeld aufwachsen, nur schwer möglich ist. Anstelle einer individuellen und freien Entwicklung wird von ihnen bereits früh erwartet, dass sie sich zum Wohle der Gemeinschaft dieser unterordnen, gehorsam und fügsam sind und sich Ideologie und Weltanschauungen unhinterfragt aneignen. Eine individuelle Meinungsbildung und Entwicklung nach persönlichen Interessen und Bedürfnissen sind so weder möglich noch erwünscht.

Es wird also deutlich, dass das Aufwachsen in rechtsextremen Zusammenhängen für die persönliche und individuelle Entwicklung und Entfaltung der Kinder und Jugendlichen nicht förderlich ist, sondern diese hemmt und ablehnt. Aus kindheitswissenschaftlicher Sicht wird den Kindern und Jugendlichen somit ein grundlegender Entwicklungsbaustein verwehrt.

---

<sup>192</sup> vgl. u.a. Hungerland, Beatrice (2008), S. 72f.

– *Subjekt- vs. Objektperspektive*<sup>193</sup>

Die Kindheitswissenschaften sehen jeden Menschen als Subjekt mit individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten, Wünschen, etc. Aus diesem Grund ist es ein Anliegen von Kindheitswissenschaftlern, Kinder und Jugendliche sowohl als Subjekte zu betrachten, als sie auch bei ihrer Entwicklung so zu unterstützen, dass sie sich selber als mündige Subjekte sehen, welche ihre Bedürfnisse und Interessen kennen und vertreten können.

Im Rechtsextremismus wird diese Haltung klar abgelehnt. Der einzelne wird als Objekt angesehen, welches sich der Gemeinschaft und dem übergeordneten Ziel des Erhalts und Fortbestandes der Volksgemeinschaft unterzuordnen und zu fügen hat. Dies beinhaltet u.a., dass bereits an Jungen und Mädchen bestimmte Rollen- und Verhaltenserwartungen gestellt werden, die sie zu erfüllen haben. Es gibt keinen Raum für individuelle Interessen oder Meinungsäußerungen. Die Kinder und Jugendlichen haben sich entsprechend der rechtsextremen Ideologie zu verhalten und sich diese als Grundhaltung anzueignen. Die Bildung einer von dieser Ideologie abweichenden individuellen Meinung und Haltung wird abgelehnt und es wird versucht, ideologieabweichende Einflüsse der restlichen Gesellschaft durch Abschottung und Isolation der Kinder bestmöglich zu verhindern.

Auch hier werden die Kinder und Jugendlichen aus kindheitswissenschaftlicher Sicht in ihren Möglichkeiten zur individuellen Entwicklung und freien Entfaltung stark beschränkt und um ihr Recht gebracht, sich eine eigene Meinung bilden zu dürfen und diese zu äußern.

– *Partizipation/Kinder als Experten ihrer Lebenswelt*<sup>194</sup>

Aus kindheitswissenschaftlicher Perspektive weiß niemand so gut, was Kinder brauchen, wie sie selber und so sollen Kinder und Jugendliche als Experten ihrer Lebenswelt ernst- und wahrgenommen und beachtet werden. Das Thema Partizipation spielt in den Grundsätzen der Kindheitswissenschaften eine große Rolle. Kindern soll ermöglicht werden, sich als Experten ihrer Selbst und ihrer Lebenswelt an sie betreffenden Prozessen und Entscheidungen zu beteiligen und ein Mitspracherecht zu haben.

Diese für die Persönlichkeitsentwicklung und –stärkung der Kinder und Jugendlichen wichtigen Prozesse und Vorgänge sind nach meiner Auseinandersetzung mit der Thematik im Rechtsextremismus nicht vorgesehen. Vielmehr wird, wie bereits erwähnt, von den Kindern verlangt sich bedingungslos der Ideologie und Gemeinschaft zu fügen und sich an dieser anzupassen. Es ist nur schwer vorstellbar, dass den Kindern und Jugendlichen unter diesen Vo-

---

<sup>193</sup> vgl. u.a. Hungerland, Beatrice (2008), S. 72f.

<sup>194</sup> vgl. u.a. Hungerland, Beatrice (2008), S. 72. sowie Pech, Detlef (2008), S. 105f.

raussetzungen in einem rechtsextremen Umfeld Möglichkeiten zur Mitsprache eingeräumt werden oder sie bei sie betreffenden Entscheidungen einbezogen werden. Den Kindern und Jugendlichen, die in einem rechtsextremen Umfeld aufwachsen, wird also die Möglichkeit genommen, sich aktiv in ihre Lebenswelt einzubringen und diese mitzugestalten. Außerdem haben sie nicht die Möglichkeit zu lernen sich einzubringen und etwas bewirken zu können. Sie werden dadurch massiv in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit eingeschränkt und können keine positiven Selbstwirksamkeitserfahrungen, die ihr Selbstbewusstsein stärken würden, machen. Auch hierdurch werden sie wieder zum Objekt der Gemeinschaft und Ideologie anstatt zu einem mündigen Subjekt der Gesellschaft gemacht.

– *Individuelle Förderung und Unterstützung*<sup>195</sup>

Wie bereits erwähnt, sollte aus Sicht der Kindheitswissenschaften jedes Kind die Möglichkeit haben, sich individuell nach seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten zu entwickeln. Kindheitswissenschaftler\_innen sehen es daher als wichtige Aufgabe an, die Kinder und Jugendlichen individuell zu fördern und bei dieser Entwicklung zu unterstützen. Dieser Aspekt widerspricht der rechtsextremen Erziehung, denn, wie bereits erläutert, wird im Rechtsextremismus eine individuelle Persönlichkeitsentfaltung und –entwicklung abgelehnt. Dadurch wird den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit genommen, eigene Stärken und Fähigkeiten herauszubilden und einzusetzen und sie müssen sich in Positionen fügen und Rollen entsprechen, die möglicherweise nicht ihren Fähigkeiten und ihrer eigenen Persönlichkeit entsprechen.

Zusammenfassend wird an diesen Darstellungen deutlich, dass die rechtsextreme Kindererziehung aus kindheitswissenschaftlicher und auch aus menschen-/kinderrechtlicher Perspektive als problematisch und bedenklich in Bezug auf die Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen, die in einem rechtsextremen Umfeld aufwachsen, sowie ihre Lebensbedingungen einzustufen ist.

## 4.2 Auseinandersetzung mit den Hypothesen

An dieser Stelle werde ich mich nun mit meinen Hypothesen beschäftigen, die ich im einleitenden Teil dieser Bachelor-Arbeit (siehe Seite 2f.) aus meiner Ausgangsfragestellung heraus aufgestellt habe.

---

<sup>195</sup> vgl. u.a. Hungerland, Beatrice (2008), S. 72f.

Hypothese 1: Es gibt kein festgeschriebenes Erziehungskonzept im Rechtsextremismus – trotzdem lassen sich bestimmte einheitliche Erziehungsmuster /-vorstellungen und Ideologien erkennen

Es hat sich grundlegend bestätigt, dass innerhalb des gegenwärtigen rechtsextremen Kontextes kein einheitliches und festgeschriebenes Erziehungskonzept vorhanden ist. Wie in der Hypothese bereits vermutet, lassen sich trotzdem einheitliche Muster und Vorstellungen erkennen, wenn auch nicht geklärt ist, ob sie sich auf das gesamte rechtsextreme Spektrum übertragen lassen. An dieser Stelle lässt sich auf jeden Fall sagen, dass immer noch eine starke Ausrichtung am Nationalsozialismus und zusätzlich eine starke Tendenz zur völkisch-nationalen Ausrichtung und Gestaltung des Familienlebens und der Erziehung (in Kombination mit heidnischem/germanischem Brauchtum) erkennbar sind.

Hypothese 2: Jungen und Mädchen werden mit unterschiedlichen Zielen und nach unterschiedlichen Idealen erzogen, ihnen werden bestimmte Rollen und Eigenschaften zugeordnet

Meiner Meinung nach sind in Bezug auf diese Hypothese weitere gezielte Auseinandersetzungen mit dem Rechtsextremismus nötig. Zum größten Teil wird noch immer das klassische Familienbild mit traditioneller Rollenverteilung propagiert. Allerdings fallen Schule und Erziehungsorganisationen, die die geschlechtsspezifische und Ideologie gerichtete Erziehung und Sozialisation in der Vergangenheit zum größten Teil vorgenommen haben, in der heutigen Zeit weg, da sich hier andere Werte und Vorstellungen durchgesetzt haben. So ist es genauer zu überprüfen, ob eine geschlechtsspezifische Erziehung in den Familien nur als Ideal angesehen wird oder ob sie immer noch konsequent stattfindet und wie sie sich gegenwärtig gestaltet.

Hypothese 3: Auch heute noch spielen die Erziehungsvorstellungen aus der Zeit des Nationalsozialismus in der rechtsextremen Szene eine große Rolle

Im Rahmen meiner thematischen Auseinandersetzungen konnte ich feststellen, dass sich viele Inhalte und Ansichten der nationalsozialistischen Ideologie und Erziehungsansichten aus der organisierten nationalsozialistischen Erziehung auch noch in den rechtsextremen Erziehungsorganisationen WJ und HDJ wiederfinden ließen. Damals wie heute lassen sich kaum Aussagen über die frühkindliche innerfamiliäre Erziehung treffen, da hierfür konkrete Grundlagen fehlen. Lediglich die Aussagen der Erziehungsratgeberin Johanna Haarer geben einen Aufschluss über die familiäre Erziehung im Nationalsozialismus. Allerdings lässt sich anhand dieser Aussagen nicht sagen, wie sich die Erziehung in der Realität in den

nationalsozialistischen Familien abgespielt hat und inwieweit Haarers Ansichten umgesetzt wurden. In der heutigen Zeit findet die rechtsextreme Kindererziehung hauptsächlich innerfamiliär statt und die Erziehungsmethoden und –ansichten sind somit auch hier zum größten Teil nicht öffentlich zugänglich. Somit lässt sich an dieser Stelle nur vermuten, dass die nationalsozialistischen Grundlagen auch heute noch von großer Bedeutung bei der Erziehung innerhalb der rechtsextremen Szene sind. An dieser Stelle benötigt es genauere Informationen zu innerfamiliären Abläufen und der Gestaltung von Erziehung und Privatleben rechtsextremer Eltern, um konkrete Aussagen über die frühkindliche innerfamiliäre Erziehung treffen zu können.

Hypothese 4: Bereits die Erziehung ist auf die Erreichung der Ziele der rechtsextremen bzw. nationalsozialistischen Ideologie ausgerichtet

Erziehung wird im Rechtsextremismus als Mittel eingesetzt, um den Kindern bereits ab der frühen Kindheit die rechtsextreme Ideologie zu vermitteln und sie entsprechend dieser als Teil der Volksgemeinschaft zu formen. Al dies geschieht, um die Volksgemeinschaft gegen verschiedenste äußere Einflüsse zu verteidigen und eine Zersetzung des biologischen Volkskörpers und der ideologischen Grundlagen zu verhindern. Aus diesem Gründen lässt sich vermuten, dass die Erreichung der ideologischen Ziele des Rechtsextremismus ein Hauptziel der rechtsextremen Kindererziehung darstellt.

#### 4.3 Persönliches Fazit zur gegenwärtigen rechtsextremen Kindererziehung

Zusammenfassend konnte ich bei meiner Auseinandersetzung mit der Thematik feststellen, dass das gegenwärtige rechtsextreme Spektrum in seiner Ausgestaltung breit gefächert ist, in Bezug auf die Themen Familie und Erziehung aber weiterhin nationalsozialistische Elemente sowie eine völkisch-nationale Ausrichtung und Lebensweise im Fokus stehen. Die gegenwärtige rechtsextreme Kindererziehung stellt nicht nur aufgrund ihrer rassistischen, nationalsozialistischen, chauvinistischen und radikalen Inhalte eine potentielle Belastung für die Kinder und Jugendlichen, die in diesem Feld aufwachsen, dar, sondern auch die Tatsache, dass sie in einer Parallelwelt aufwachsen und hier großen Anforderungen entsprechen müssen. Außerdem konnte ich grundlegende Widersprüche der rechtsextremen Kindererziehung zu Kinder- und Menschenrechten und meiner kindheitswissenschaftlichen Grundhaltung feststellen, die ich als problematisch für die Kinder und Jugendlichen und ihre Entwicklung einstufe. In diesem Rahmen ist über die Frage nachzudenken, ob die rechtsextreme Kindererziehung eine Kindeswohlgefährdung darstellt. Dies ist ein Aspekt, auf den ich in Kapitel 5 dieser Arbeit („Ausblick“) noch einmal Bezug nehmen werde.

Nach meiner Ansicht bedeutet die rechtsextreme Kindererziehung in jedem Fall, dass eine wirkliche Entfaltung der Persönlichkeit der Kinder und eine individuelle Lebensführung nicht möglich sind, da alles durch die ideologischen Grundsätze und das feste Eingebunden-Sein in die Gemeinschaft bestimmt wird.

Das Aufwachsen in einer großen und festen Gemeinschaft, welche im Rechtsextremismus ja eine entscheidende und grundlegende Rolle spielt, mag auf den ersten Blick als positiv wahrgenommen werden, da man meinen mag, dass die Kinder dadurch eingebunden und mit Rückhalt aufwachsen. In Wirklichkeit stellt die Gemeinschaft aber hohe Ansprüche an die Kinder und erwartet von ihnen, dass sie sich vollständig fügen und unterordnen. Für Individualität und die Bildung einer eigenen Meinung oder eigene Vorstellungen zur Lebensführung ist kein Raum und diese Aspekte werden von klein auf unterbunden.

Rechtsextreme Kindererziehung bedeutet die Unterwerfung unter und Ausrichtung des gesamten Lebens nach eine/r menschenverachtenden und rassistischen Ideologie, der die Kinder nur schwer „entkommen können“, da sie von Geburt an nach dieser Ideologie geformt und geschult werden.

## 5. Ausblick

Abschließend möchte ich an dieser Stelle einen kurzen Ausblick darauf vornehmen, was die dargestellten Sachverhalte meiner Arbeit für die praktische kindheitswissenschaftliche und pädagogische Arbeit von Fachkräften mit Kindern und Jugendlichen aus dem rechtsextremen Spektrum bedeutet. Außerdem werde ich an dieser Stelle Hypothesen und Fragestellungen darstellen, die sich aus meiner Auseinandersetzung mit der Thematik ergeben haben und als Grundlage für weitere Auseinandersetzungen dienen können. Dieses Kapitel stellt somit einen Abschluss der vorliegenden Bachelor-Arbeit und gleichzeitig einen Ausgangspunkt für die weitere Beschäftigung mit dem Themenkomplex Rechtsextremismus und Familie dar.

In der Praxis werden Kindheitswissenschaftler\_innen und Pädagog\_innen vermehrt mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt kommen, die nicht erst im weiteren Verlauf ihres Lebens, sondern bereits von Geburt an in rechtsextremen Szenen leben und in diesem Umfeld erzogen und sozialisiert werden. Wie in dieser Arbeit bereits dargestellt, stellt diese Situation für die Kinder und Jugendlichen eine enorme Belastung dar und häufig sondern sie sich im pädagogischen Alltag ab bzw. ziehen sich zurück, um nicht zu viel von zu Hause preis zugeben. Da-

bei entsteht eine enorme Belastung für die Kinder und Jugendlichen und eine individuelle Entfaltung ihrer Persönlichkeit ist sowohl erschwert bis fast unmöglich als auch aus dem elterlichen Umfeld eher unerwünscht.<sup>196</sup>

Es gilt daher im pädagogischen Bereich Aufklärungsarbeit zu leisten und die betroffenen Kinder und Jugendlichen mit ihrer speziellen Lebenslage auch in den Fokus der Wahrnehmung der Fachkräfte zu rücken. Die Fachkräfte müssen über ein grundlegendes Wissen in diesem Bereich verfügen, um die Kinder und Jugendlichen erkennen und unterstützen zu können.

Hierbei müssen Strategien entwickelt werden, wie die Kinder und Jugendlichen erkannt werden können, ohne dass eine Stigmatisierung vorgenommen wird. Ein zweiter wichtiger Aspekt ist die Frage, wobei die Kinder und Jugendlichen gezielt unterstützt werden können und sollen. Dies kann z.B. die individuelle Persönlichkeitsentwicklung sein. Hierfür gilt es dann auch gezielte Strategien zu entwickeln, die von der Frage geleitet werden, wie die Kinder unterstützt werden können und in welchem Umfang, ohne dass sie dadurch in ihrem eigenen Umfeld Gefahr laufen bestraft oder schlimmstenfalls ausgestoßen zu werden, da dort ja eine individuelle Persönlichkeitsentwicklung eher abgelehnt wird.

Es gilt für die Fachkräfte also sensibel mit dem Thema umzugehen und individuell abzuschätzen, in welchem Bereich sie die Kinder und Jugendlichen wie unterstützen und fördern können, ohne sie dadurch Problemen in ihrem familiären Umfeld auszusetzen.

Aus kindheitswissenschaftlicher Perspektive ist es an dieser Stelle wichtig zunächst behutsam den Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen aufzunehmen und Beziehungsarbeit zu leisten, um dann auf der Basis eines Vertrauensverhältnisses mit ihnen ins Gespräch zu kommen und so die Grundlage für die pädagogische Arbeit zu schaffen. Hierbei ist ein ressourcenorientierter Blick von großer Bedeutung, denn durch diesen rücken die positiven Eigenschaften und Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen in den Fokus und können so einen Anknüpfungspunkt für die weitere Arbeit darstellen.

Bei der Auseinandersetzung mit dem Thema rechtsextreme Kindererziehung drängt sich an vielen Stellen die Frage auf, ob rechtsextreme Eltern von Grund auf „schlechte“ Eltern sind und ob die rechtsextreme Kindererziehung eine Kindeswohlgefährdung darstellt. Innerhalb meiner kindheitswissenschaftlichen Bewertung rechtsextremer Kindererziehung in Kapitel 4

---

<sup>196</sup> Siehe hierzu auch die kindheitswissenschaftliche Bewertung rechtsextremer Erziehung in Kapitel 4

konnten hier bereits erste grundlegende Problematiken und Widersprüche zu den Menschen- und Kinderrechten aufgezeigt werden.

An dieser Stelle wäre es interessant, die Details der Kindererziehung und des Umgangs mit den Kindern innerhalb der Szene und der Familien noch einmal genauer in den Blick zu nehmen, um dieser Frage nachgehen zu können und Handlungsstrategien für die pädagogische Arbeit zum Schutz der Kinder zu entwickeln. Eine Grundlage für diese Arbeit könnte u.a. die Analyse des Kulturbüros Sachsen „Elternarbeit im Spannungsfeld Rechtsextremismus“ aus dem Jahr 2010 darstellen<sup>197</sup>. Diese Analyse beschäftigt sich u.a. mit der Frage, ob rechtsextreme Eltern per se schlechte Eltern sind und auch die Thematik der Kindeswohlgefährdung wird in diesem Zusammenhang in den Blick genommen.

Abschließend möchte ich Hypothesen und Fragestellungen aufzeigen, die sich während meiner Auseinandersetzung mit der Thematik entwickelt haben (siehe hierzu auch Kapitel 4) und als Grundlagen für weitere (vertiefende) Auseinandersetzungen mit rechtsextremer Kindererziehung dienen können.

#### **Aus der Arbeit heraus entwickelte neue Hypothesen:**

- Alle Paare im rechtsextremen Spektrum, die eine Familie gründen, richten ihr Leben weiterhin oder spätestens ab diesem Zeitpunkt nach völkisch-nationalen Ansichten aus.
- Das gegenwärtige rechtsextreme Spektrum ist breit gefächert, aus diesem Grund gibt es auch breit gefächerte und unterschiedliche Erziehungsansätze und Methoden innerhalb der rechtsextremen Strömung.
- Innerhalb der rechtsextremen Kindererziehung haben militärischer Drill und harter Tonfall immer noch eine vorherrschende Rolle.
- Jugendliche, die in einem rechtsextremen Umfeld sozialisiert und erzogen wurden, müssen den Kontakt zu ihrer Familie und ihrem Umfeld komplett abbrechen, um ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben führen zu können.

---

<sup>197</sup> Literaturhinweis: Kulturbüro Sachsen e.V. (2010): „Elternarbeit im Spannungsfeld Rechtsextremismus. Erfahrungen und Perspektiven“, einzusehen u.a. unter: [http://tu-dresden.de/internationales/kultur/weltoffenheit/Recall\\_Abschlussdokumentation.pdf](http://tu-dresden.de/internationales/kultur/weltoffenheit/Recall_Abschlussdokumentation.pdf) (letzter Zugriff: 05.08.2013)

### **Mögliche Fragestellungen für weiterführende Auseinandersetzungen/thematische Vertiefungen:**

- Haben nationalsozialistisch ausgerichtete Mütter die Erziehungsvorstellungen von Johanna Haarer vollständig umgesetzt oder wie gestaltete sich die Erziehung in der Realität? Welche von Haarers Ansichten wurden umgesetzt, welche abgewandelt oder ersetzt?
- Inwieweit spielen die Erziehungsansichten von Johanna Haarer im gegenwärtigen Rechtsextremismus eine Rolle bei der frühkindlichen Erziehung?
- Spielt die geschlechtsspezifische Erziehung im gegenwärtigen Rechtsextremismus immer noch eine große und grundlegende Rolle? Wie gestaltet sie sich in der heutigen Zeit, wo sie unabhängig von Schule oder Erziehungsorganisationen stattfinden muss?
- Wie gestaltet sich die Rolle der Frauen im gegenwärtigen Rechtsextremismus? Besteht weiterhin hat das traditionelle Bild von Familie und Rollenverteilung oder sind Veränderungen/Erweiterungen erkennbar? Welche Auswirkungen haben diese möglichen Veränderungen?
- Welche Auswirkungen hat das Aufwachsen in einem rechtsextremen Umfeld auf die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen?
- Mit welchen Mitteln, außer Isolation und Abschottung, gehen rechtsextreme Eltern vor, um ihre Kinder von Gesellschaftseinflüssen weitestgehend fernzuhalten? Als wie wirkungsvoll erweisen sich diese Strategien und Methoden und was passiert, wenn sich Kinder/Jugendliche trotzdem eher der restlichen Gesellschaft und ihren Ansichten zuwenden?

Es stellen sich also verschiedenste Anknüpfungspunkte für die kindheitswissenschaftliche Arbeit im Bereich des Themenfeldes rechtsextremer Kindererziehung dar. Eine weitere Auseinandersetzung mit dem Bereich rechtsextreme Kindererziehung ist unter verschiedenen Gesichtspunkten und Fragestellungen interessant und wichtig, um die pädagogische Arbeit in diesem Gebiet so zu gestalten, dass sie den Kindern und Jugendlichen, die im rechtsextremen Spannungsfeld aufwachsen und erzogen werden, gerecht wird.

## Literaturverzeichnis

- Chamberlain, Siegrid (1998): Adolf Hitler, die deutsche Mutter und ihr erstes Kind: über zwei NS-Erziehungsbücher. Psychosozial-Verlag, Gießen
- Decker, Oliver und Elmar Brähler (2006): *Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland*. Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Berlin
- Hungerland, Beatrice (2008): Was ist Kindheit? Fragen und Antworten der Soziologie. In: Luber/Hungerland (Hrsg.): *Angewandte Kindheitswissenschaften. Eine Einführung für Studium und Praxis*, Juventa Verlag, Weinheim und München, 71-90
- Jürgens, Birgit (1994): *Zur Geschichte des BDM (Bund Deutscher Mädel) von 1923 bis 1939*. Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main
- Kinz, Gabriele (1991): *Der Bund Deutscher Mädel. Ein Beitrag über die außerschulische Mädchenerziehung im Nationalsozialismus*. 2. unveränderte Auflage, Verlag Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main
- Klönne, Arno (1984): *Jugend im Dritten Reich. Die Hitler-Jugend und ihre Gegner; Dokumente und Analysen*. Eugen Diederichs Verlag, Köln.
- Lang, Juliane (2013): Frauenbilder in der NPD zwischen Modernisierung und traditionellen Vorstellungen. Positionen zu Feminismus, Emanzipation und Gender Mainstreaming. In: Amadeu Antonio Stiftung/Heike Radvan (Hrsg.): *Gender und Rechtsextremismusprävention*, Metropol-Verlag, Berlin, S. 89-104
- Liebel, Manfred (2008): Nationale und internationale Kinderrechte und deren Umsetzung in der Kinder- und Jugendpolitik. Ein Seminar im Rahmen des Studiengangs Angewandte Kindheitswissenschaften an der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH). In: Luber/Hungerland (Hrsg.): *Angewandte Kindheitswissenschaften. Eine Einführung für Studium und Praxis*, Juventa Verlag, Weinheim und München, S. 177-189
- Overdieck, Ulrich (2010): Der Komplex der „Rassenschande“ und seine Funktionalität für Männlichkeitskonstruktionen in rechtsextremen Diskursen. In: Claus/Lehnert/Müller (Hrsg.): *Was ein rechter Mann ist. Männlichkeiten im Rechtsextremismus*, Dietz-Verlag, Berlin, S. 100-108

- Pech, Detlef (2008): Bildung und Kindheitswissenschaften. Überlegungen zu einem vernachlässigten Verhältnis. In: Luber/Hungerland (Hrsg.): *Angewandte Kindheitswissenschaften. Eine Einführung für Studium und Praxis*, Juventa Verlag, Weinheim und München, S. 91-109
- Röpke, Andrea (2010): *Die geführte Jugend – Kindererziehung von rechts*. Erschienen in der Reihe: „Kompetente Konzepte für Demokratie und Toleranz“ Band 9. Verlag Bildungsvereinigung Arbeit und Leben, Braunschweig
- Röpke, Andrea und Andreas Speit (2011): *Mädelssache! Frauen in der Neonazi-Szene*. Christoph Links Verlag, Berlin
- Röpke, Andrea (2013): Geschlechterbilder vor und nach dem Verbot der Heimattreuen Deutschen Jugend. In: Amadeu Antonio Stiftung/Heike Radvan (Hrsg.): *Gender und Rechtsextremismusprävention*, Metropol-Verlag, Berlin, S. 73-87
- Speit, Andreas (2008): Wie ist das Verhältnis der NPD zur Gewalt? In: Virchow/Dornbusch (Hrsg.): *88 Fragen und Antworten zur NPD. Weltanschauung, Strategie und Auftreten einer Rechtspartei – und was Demokraten dagegen tun können*, Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts., S. 115-117
- Virchow, Fabian (2010): Tapfer, stolz, opferbereit – Überlegungen zum extrem rechten Verständnis „idealer Männlichkeit“. In: Claus/Lehnert/Müller (Hrsg.): *Was ein rechter Mann ist. Männlichkeiten im Rechtsextremismus*, Dietz-Verlag, Berlin, S. 39-52
- Zentner, Christian (2009): *Adolf Hitlers Mein Kampf. Eine kommentierte Auswahl*. Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin

#### *Internetquellen:*

- Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V. (apabiz) (o.J.): *Die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD). Programm, Struktur, Personal und Hintergründe*. Eine Handreichung des apabiz e.V. 2. Aktualisierte Auflage, abrufbar unter: <http://www.apabiz.de/aktuell/NPDNeu.pdf> (letzter Zugriff 31.07.2013)
- Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V. (apabiz e.V.) (2005): *Wiking-Jugend e.V. (WJ)*. Lexikon-Eintrag des apabiz e.V., abrufbar unter: <http://www.apabiz.de/archiv/material/Profile/WJ.htm> (letzter Zugriff 07.07.2013)

- ARD Panorama: Ferienlager im Führerbunker – Nazischulungen für Kinder. Sendung Nr. 682 vom 24.05.2007. Verschriftlichung des Sendbeitrages abrufbar unter: <http://daserste.ndr.de/panorama/archiv/2007/erste4762.pdf> (letzter Zugriff 07.07.2013)
- Baumgärtner, Maik und Andrea Röpke (2011a): Rechtsextreme Erziehung Teil I: Kindheit am rechten Rand. Erschienen bei SPIEGEL ONLINE, abrufbar unter: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/rechtsextreme-erziehung-kindheit-am-rechten-rand-a-771031.html> (letzter Zugriff 30.07.2013)
- Baumgärtner, Maik und Andrea Röpke (2011b): Rechtsextreme Erziehung Teil II: Erziehung des Nachwuchses als „nationale Lebensaufgabe“. Erschienen bei SPIEGEL ONLINE, abrufbar unter: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/rechtsextreme-erziehung-kindheit-am-rechten-rand-a-771031-2.html> (letzter Zugriff 30.07.2013)
- Bundesamt für Verfassungsschutz (2013): *Was ist Rechtsextremismus?* Abrufbar auf der Internetseite des Verfassungsschutzes (Köln) unter: <http://www.verfassungsschutz.de/de/arbeitsfelder/af-rechtsextremismus/was-ist-rechtsextremismus> (letzter Zugriff 20.07.2013)
- Falter, Björn (2003): Volksgemeinschaft im Kleinen. Profil „Die Heimmattreue Deutsche Jugend e.V.“ (HDJ). Erschienen in: Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V. (Hrsg.): *monitor. Rundbrief des apabiz. e. V.*, Nr. 9/März 2003, Berlin. S. 5, abrufbar unter: <http://www.apabiz.de/publikation/monitor/Monitor%20Nr9.pdf> (letzter Zugriff 07.07.2013)
- Lehnert, Esther (2009): Pluralisierung von Weiblichkeitskonstruktionen im modernen Rechtsextremismus und sich hieraus ergebende Herausforderungen für die pädagogische Praxis. Erschienen in: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismussarbeit in NRW (Hrsg.): *Überblick. Schwerpunkt Gender und Rechtsextremismus*, Nr. 4/2009, Düsseldorf. S. 10-13, abrufbar unter: [http://www.ida-nrw.de/cms/upload/download/pdf/Ueberblick\\_4\\_09.pdf](http://www.ida-nrw.de/cms/upload/download/pdf/Ueberblick_4_09.pdf) (letzter Zugriff 18.08.2013)
- Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Berlin (mbr) (2006): *Integrierte Handlungsstrategien zur Rechtsextremismusprävention und –intervention bei Jugendlichen. Hintergrundwissen und Empfehlungen für Jugendarbeit, Kommunalpolitik und Ver-*

- waltung. TerminDruck, Berlin. Abrufbar unter: [http://www.mbr-berlin.de/wp-content/uploads/2012/08/MBR\\_HR\\_Jugendarbeit\\_Web.pdf](http://www.mbr-berlin.de/wp-content/uploads/2012/08/MBR_HR_Jugendarbeit_Web.pdf) (letzter Zugriff 18.08.2013)
- Müntsch, Nadja: *Wiking-Jugend (WJ)*. Lexikon-Eintrag der Internetseite „Netz gegen Nazis“, Abrufbar unter: <http://www.netz-gegen-nazis.de/lexikontext/wiking-jugend-wj> (letzter Zugriff 07.07.2013)
  - Netz gegen Nazis (o.a.): *Heimattreue Deutsche Jugend (HDJ)*. Lexikoneintrag der Internetseite „Netz gegen Nazis“, abrufbar unter: <http://www.netz-gegen-nazis.de/lexikontext/heimattreue-deutsche-jugend-hdj> (letzter Zugriff 07.07.2013)
  - Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) (2010): *Arbeit. Familie. Vaterland. Das Parteiprogramm der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD)*. Bamberg, abrufbar unter: [http://www.npd.de/inhalte/daten/dateiablage/br\\_parteiprogramm\\_a4.pdf](http://www.npd.de/inhalte/daten/dateiablage/br_parteiprogramm_a4.pdf) (letzter Zugriff 01.07.2013)
  - Opferperspektive e.V. (2012): 706 Fälle rechter Gewalt in Ostdeutschland. (Statistiken zu rechtsextrem motivierten Straftaten), Potsdam, abrufbar unter: <http://www.opferperspektive.de/Presse/1106.html> (letzter Zugriff 18.08.2013)
  - Rahe, Regina (2009): Rechtsextreme Frauen: Alles andere als harmlos. Artikel zur Tagung „Frauen und Rechtsextremismus“ der Amadeu Antonio Stiftung Berlin, abrufbar unter: <http://www.lola-fuer-lulu.de/aktuell/tagung/> (letzter Zugriff 18.08.2013)
  - Ring Nationaler Frauen (RNF): Homepage der Frauenorganisation der NPD, abrufbar unter: [www.ring-nationaler-frauen-deutschland.de](http://www.ring-nationaler-frauen-deutschland.de) (letzter Zugriff 31.07.2013)
  - Röpke, Andrea (2008): Die Heimattreue Deutsche Jugend. Ferien im Führerbunker/Soldatische Kindererziehung. Artikel abrufbar unter: [http://www.online-beratung-gegen-rechtsextremismus.de/fileadmin/user\\_upload/Dokumente/Grundlagentexte/Andrea\\_Roepke\\_HDJ.pdf](http://www.online-beratung-gegen-rechtsextremismus.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Grundlagentexte/Andrea_Roepke_HDJ.pdf) (letzter Zugriff 07.07.2013)
  - Spiegel Online (2013): *NPD-Parteitag in Weinheim: Verunsicherte Extremisten*. Spiegel Onlineausgabe vom 20.04.2013, abrufbar unter: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/npd-parteitag-in-weinheim-verunsicherte-extremisten-a-895582.html> (letzter Zugriff 07.07.2013)

- United Nations (1948): Allgemeine Erklärung der Menschenrechte vom 10.12.1948, abrufbar unter: <http://www.un.org/depts/german/grunddok/ar217a3.html> (letzter Zugriff 20.08.2013)
- United Nations (1989): UN-Kinderrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte des Kindes, abrufbar z.B. unter: <http://www.national-coalition.de/pdf/UN-Kinderrechtskonvention.pdf> (letzter Zugriff 20.08.2013)

#### *Zitate:*

- Argumente, Netzwerk antirassistischer Bildung e.V. (2010): „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft“ in: Dunkelfeld – Recherchen in extrem rechten Lebenswelten rund um Rhein-Main. S. 127, zitiert nach: Röpke, Andrea (2010): *Die geführte Jugend – Kindererziehung von rechts*. Erschienen in der Reihe: „Kompetente Konzepte für Demokratie und Toleranz“ Band 9. Verlag Bildungsvereinigung Arbeit und Leben, Braunschweig, S. 76-77
- Gemeinschaft Deutscher Frauen (GDF) (o.j.): Grundsatzschrift, (o.a.), zitiert nach Andrea Röpke (2010): *Die geführte Jugend – Kindererziehung von rechts*. Erschienen in der Reihe: „Kompetente Konzepte für Demokratie und Toleranz“ Band 9. Verlag Bildungsvereinigung Arbeit und Leben, Braunschweig, S. 16
- Haarer, Johanna (1938): Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind. S. 261, zitiert nach: Chamberlain, Siegrid (1998): Adolf Hitler, die deutsche Mutter und ihr erstes Kind: über zwei NS-Erziehungsbücher. Psychosozial-Verlag, Gießen, S. 89
- Hitler, Adolf (o.j.): Mein Kampf. S. 452 und 461, zitiert nach: Zentner, Christian (2009): *Adolf Hitlers Mein Kampf. Eine kommentierte Auswahl*. Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin, S. 103f., 106
- Hitler, Adolf (1941): Mein Kampf. S. 237, zitiert nach: Röpke, Andrea (2010): *Die geführte Jugend – Kindererziehung von rechts*. Erschienen in der Reihe: „Kompetente Konzepte für Demokratie und Toleranz“ Band 9. Verlag Bildungsvereinigung Arbeit und Leben, Braunschweig, S. 63f.
- Hitler, Adolf (1926): Mein Kampf. Band 2. S. 41, zitiert nach: Jürgens, Birgit (1994): *Zur Geschichte des BDM (Bund Deutscher Mädel) von 1923 bis 1939*. Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main, S. 128f.

- Kaden, Frank (1999): Die sächsische Wiking-Jugend. S. 67, zitiert nach: Röpke, Andrea (2010): *Die geführte Jugend – Kindererziehung von rechts*. Erschienen in der Reihe: „Kompetente Konzepte für Demokratie und Toleranz“ Band 9. Verlag Bildungsvereinigung Arbeit und Leben, Braunschweig, S. 82
- Rahn, Hedwig (1940): Artgemäße Mädchenerziehung und Rasse, in: Nationalsozialistische Mädchenerziehung, Nr. 12, S. 224 (Tabelle), zitiert nach Kinz, Gabriele: *Der Bund Deutscher Mädels. Ein Beitrag über die außerschulische Mädchenerziehung im Nationalsozialismus*. 2. unveränderte Auflage, Verlag Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, S. 224

### Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, Vanessa Genschow, die vorliegende Bachelorarbeit selbständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel erstellt zu haben. Alle sinngemäß oder wörtlich zitierten Angaben sind kenntlich gemacht, die entsprechenden Quellen sind im Quellenverzeichnis genannt. Ich versichere weiterhin, dass die vorliegende Arbeit weder in gleicher noch in ähnlicher Form im Rahmen eines anderen Prüfungsverfahrens eingereicht wurde oder veröffentlicht worden ist.

.....

Ort, Datum

.....

Unterschrift